



Deckblatt des „Tagebuches“ Nr. 14 von Karl Leisner

Zu den Umschlagbildern:

Vorne: Deckblatt von Karl Leisners „Bücherlese“ von 1934, heute als Tagebuch Nr. 14 gezählt.

Hinten: Deckblatt des Buches von Franz Xaver Kiefl.

Impressum:

Herausgeber:

Internationaler Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK)

Redaktion:

Hans-Karl Seeger, Gabriele Latzel

Geschäftsstelle:

Wasserstraße 1, 47533 Kleve

Telefon 02821/92595; Telefax 02821/980331

Konto-Nr.: 5028378, Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00),

IBAN: DE 63 32450000 0005028378, BIC: WELADED1KLE

Konto-Nr.: 2260431, Postbank Essen (BLZ 360 100 43),

IBAN: DE 70 36010043 0002260431, BIC: PBNKDEFF

Internetadressen:

www.Karl-Leisner.de

www.carl-leisner.fr

info@Karl-Leisner.de

Bildnachweis:

Umschlagbild vorne und hinten, S. 7, 16, 26, 32–34, 48, 61 f. Archiv IKLK; S. 27 Kaiser; S. 28, 45–57, 64–67 Latzel; S. 30 f. Pies; S. 35 von Levetzow; S. 36 Felici; S. 38 f. Gerdemann; S. 40, 68 Altgassen; S. 41 Bockholt; S. 58 Stade; S. 59 van Mulken.

Satz: Hans-Karl Seeger

Druck: Linsen Druckcenter in Kleve

Inhalt

	Seite
An die Freunde von Karl Leisner	2
Karl Leisners Bücherlese	3
Karl Leisner als Leser	6
Lesen	6
Karl Leisner las Texte von Friedrich Nietzsche	8
Heiligsprechungsprozeß	27
„Was mir Karl Leisner bedeutet“	29
Veröffentlichungen über Karl Leisner	30
Straßen und Gebäude benannt zu Ehren Karl Leisners	37
Schule nach Schwester Imma Mack benannt	37
Altarweihe in der Pfarrkirche Liebfrauen in Duisburg-Hochheide	37
Karl Leisner-Refugio auf dem Camino de Santiago	40
Ein Karl-Leisner-Heim in Emsdetten	40
Einladung	42
Nachrichten aus aller Welt	43
Deutschland	43
Mitgliederversammlung 2006	43
Auf den Spuren von Jakobus und Karl Leisner an Niederrhein und Maas	44
Karl-Leisner-Jugendstiftung	54
Europa	55
Frankreich	55
Wallfahrt zu den schwarzen Madonnen des Bourbonnais und der Auvergne im Mai 2008	55
Internationales Kolloquium in Paris – Jakobswege, Mythos oder Wirklichkeit?	55
Niederlande	58
Karl Leisner-Relief für die Wallfahrtskirche in Brielle	58
Der Wallfahrtsort Brielle	59
Musical „Pelikan“	60
Polen	61
Erzbischof Kazimierz Majdański ist tot	61
Spanien	64
Santiago im Winter	64
Camino 2007	68
Informationsmaterial über Karl Leisner	71

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von Karl Leisner!

Karl Leisner war ein begeisterter Leser. Was ihn besonders ansprach oder beschäftigte, schrieb er ab. Zwei Hefte, die gewöhnlich als Tagebücher gezählt werden, sind „Bücherlesen“. Diese hat Christa Bockholt transkribiert und durch Abgleichen mit den Tagebüchern und durch Kombinieren in eine lesbare Form gebracht.

Erstaunlich ist, was Karl Leisner von Friedrich Nietzsche notierte, dessen Werke die Kirche nicht unbedingt empfahl.

Bei den Neuigkeiten aus dem IKLK steht die Einleitung des Heiligsprechungsprozesses für Karl Leisner natürlich an erster Stelle.

Die satzungsmäßig vorgeschriebene Einladung zur Mitgliederversammlung finden Sie auf Seite 42.

Da direkt von Verlagen versandte Bücher, die eine „Jahresgabe“ des IKLK an seine Mitglieder waren, gelegentlich, vermutlich aus Sorge, es folge noch eine Rechnung, zurückgingen, schon jetzt der Hinweis, daß Ihnen vor dem Rundbrief Nr. 54 die Neuauflage von „Karl Leisners letztem Tagebuch“ zugeht.

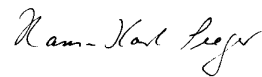
Das Buch über Otto Pies und Karl Leisner aus dem Dr. Eike Pies Verlag haben Sie inzwischen erhalten. Auf Grund einer Sonderkondition war es möglich, Ihnen dieses Buch zukommen zu lassen. Für eine Spende sind wir dankbar.

Dr. Eike Pies will im nächsten Jahr eine 7. Auflage der ersten Biographie über Karl Leisner „Stephanus heute“ von Pater Otto Pies SJ herausgeben, deren 1. Auflage 1950 erschien. Finanziell ist es uns nicht möglich, dieses Buch den Mitglieder zukommen zu lassen. Sie können das Buch zu einem ermäßigten Preis erwerben. Näheres dazu auf Seite 31.

Im Mai 2008 findet wieder eine Pilgerwanderung durchs Bourbonnais in die Auvergne statt. Informationen dazu auf S. 55.

Ihren irdischen Pilgerweg vollendet haben: Maria Bartel, Thomas Becker, Margret Deitmer, Pfarrer Hans Deppen, Heinrich Derksen, Agnes Icks, Regine Kleinschmidt, Dechant Josef Köckermann, Erzbischof Kazimierz Majdański, Johannes Thull und Pfarrer Anton Völkerling. Sie mögen ruhen in Frieden.

Im Namen des Präsidiums grüße ich Sie und wünsche Ihnen eine gute Zeit



Meine Adresse: Hans-Karl Seeger, Postfach 1304, 48723 Billerbeck

Karl Leisners Bücherlese

Als ich die beiden erhalten gebliebenen Hefte mit der Bücherlese Karl Leisners bekam, war ich gespannt auf den Inhalt und konnte mir so recht nicht vorstellen, was ein Jugendlicher bzw. junger Erwachsener über seine Tagebücher hinaus noch schriftlich festhalten wollte.

Wenn es um die Sicherstellung von wichtigen Texten geht, hat jeder seine eigene Methode: der eine markiert ihm wesentliche Textstellen im Buch, andere kennzeichnen die Seiten oder das Inhaltsverzeichnis oder schreiben ihnen bedeutende Abschnitte heraus, legen den Auszug vor die erste Seite oder in eine Themensammlung. Um mir das Auffinden zum richtigen Zeitpunkt zu erleichtern, bediene ich mich inzwischen des Computers.

Karl Leisner begann mit 19 Jahren seine Bücherlese. Es ist eine bunte Mischung aus langen Textpassagen, kurzen Zitaten, Lebensweisheiten und beeindruckenden Sätzen. So verschieden wie die Autoren sind auch die Themen: zeit- und lebensnah, verknüpft mit den Erfahrungen der vergangenen Jahrhunderte. Man spürt die Begeisterung Karl Leisners, wenn er zum Beispiel schreibt: „*Ein prächtiges Kapitel über die Heilige Dreifaltigkeit*“ oder bei dem „Pfingstgeist über uns“ von Matthias Laros: „*Das Buch wird mir persönlichster Reichtum*“. Aber es geht ihm auch um die Umsetzung althergebrachter Erkenntnisse in den Alltag, wenn er aus der „Nachfolge Christi“ von Thomas von Kempen u. a. abschreibt: „Niemand kann sicher Vorgesetzter sein, der nicht gern Untergebener ist.“ Diese Erfahrungen hatte er bereits durch seine engagierte Jugendarbeit gemacht.

„*Ein kleiner Geistesspiegel sollen meine Aufzeichnungen sein*“ schreibt Karl Leisner und sie spiegeln wahrhaftig seine gedanklichen Auseinan-

dersetzungen mit Glauben und Leben wider: die Kluft zwischen modernem Staat und dem Gewissen und die zugehörige Entscheidung zwischen Gott und dem „Mammon“, der Mensch als Diener der mechanisierten Welt, in dem Wahn, alleiniger Schöpfer zu sein, die Abgrenzung von Weisheit und Wissenschaft oder die Abhängigkeit und Spannung von Natur und Übernatur.

Konkrete Glaubensaussagen mögen ihm Lebenshilfe gewesen sein: „Wer kann dich bedrängen, wenn Gott bei dir ist; wenn der eigene Wille dem Willen Gottes weicht.“¹

Im Hinblick auf sein künftiges Priestertum schreibt er: „*Ich lese im Auszug die Didache², Clemensbrief „ad corinthios“³ und Ignatius von Antiochien⁴. Wundervoll! Predigtstoff in Fülle. – Lebensweisheit, Leben aus dem Glauben. Lebens- und Liebesfülle. – Man spürt die ganze ungeheure Neuheit und Kraft der Lehre Christi.*“

Bemerkenswert, dass Karl Leisner sich nicht scheut, Lebensweisheiten festzuhalten, um sich seiner Schwächen bewusst zu werden und sie zu überwinden: „Siegen kommt nicht von Liegen“ (Jungenwacht).

¹ Josef Kühnel, Vom Geheimnis Gottes in uns, Pustet 1935, ²1938. Achter Band Bücher der Geisteserneuerung, Hg. P. Virgil Redlich, S. 45.

² Didache – Die Zwölf-Apostellehre, Eine Apostellehre aus der 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts, Freiburg 1939.

³ Der Erste Clemensbrief ist ein Brief von Clemens von Rom (um 50–97 o. 101) an die Gemeinde von Korinth.

⁴ Die Briefe des heiligen Ignatius von Antiochien, aus dem Griechischen übertragen und eingeleitet von Ludwig A. Winterswyl, Freiburg 1938. Karl Leisner lag eine andere Übersetzung vor.

Wie ein Appell an die Leser weist das Streben nach Wahrheit bei diesem jungen Menschen auf die tiefgehenden geistigen Auseinandersetzungen hin und zeigt sich in unterschiedlichsten Textauszügen:

„Die Weisheit ist nur in der Wahrheit. – Wahrheitsliebe zeigt sich darin, dass man überall das Gute zu finden und zu schätzen weiß.“ (Goethe). Karl Leisner fragt: „Woher kommt die Wahrheit?“ und zitiert: „Die Wahrheit ist nicht in uns oder mit uns geboren, obgleich sie vor unserm Dasein da ist und uns von unserer Geburt an begleitet hat; sie kommt auch nicht aus unserm Innern, obgleich wir sie hier finden und sie hier hindurchgehen muß. Sie kommt von Gott. [...] Wenn die Seele sich sucht und über sich hinaus die beseligende Wahrheit, die jeder Mensch ersehnt, so sucht sie in Wirklichkeit Gott, wenn sie es auch nicht weiß.“⁵

Karl Leisner liest von Otto Miller „Der Individualismus als Schicksal“.⁶ Mit einem unfassbaren Weitblick sieht er die gesellschaftlichen Probleme durch die Individualisierung, wobei sein gesunder Optimismus gleichzeitig deutlich wird. „Wir wissen, daß die Wurzel des Individualismus geistig-seelischer Art ist. Diese Wurzel ist jener Subjektivismus, der sich zuerst von der katholischen Kirche und endlich von Gott getrennt hat. Solange diese Wurzel im Boden Europas bleibt, wird sie immer wieder, wird sie auch nach dieser Krisis neue Stämme treiben.“⁷

Das Reifen und Wachsen Karl Leisners, das Verinnerlichen seines Glaubens und das Umsetzen

in den Alltag in den ausgewählten Textstellen zu beobachten, bewegt und regt zu eigenen Reflektionen an. „So, meint Theotimus, hat ein Wille, der sich in Gottes Willen hineingegeben hat, kein Wollen mehr.“⁸ Bei der Frage nach dem Geheimnis zum Erreichen der Vollkommenheit schreibt Karl Leisner: „Mit anderen Worten, kein anderes Geheimnis als eben – zu lieben.“ Und nach weiteren Ausführungen zur Liebe zitiert er – sich und wohl auch uns zur Ermutigung – : „Sobald das Verlangen zu lieben da ist, beginnt die Liebe.“⁹

Wenn Karl Leisner innerhalb dieser Auszüge von Ludwig Wolker, dem Generalpräses des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, einen Satz zitiert, deutet es auf ein hellhöriges Wahrnehmen wesentlicher Aussagen hin, ob in Büchern, Zeitschriften oder Vorträgen und unabhängig von dem Zeitpunkt und der Person.

Die Textstellen zum „Gebet der Ruhe im Wachen“ sind aktueller denn je und weisen auf, wie stark Karl Leisners Ausrichtung auf einen „verlebbigten“ Glaubensweg war.

Die kritische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zeigt sich bei Karl Leisner auch in der Gewichtung von Kunst und Literatur in einem Volk: „...ein Zerstören der Religion bedeutet zugleich das Vertrocknen der Wurzel, aus der alle große Dichtung wächst [...] Wer aber dafür hält, daß die Kunst und Dichtung an der religiösen und moralischen Ordnung ihre Grenze hat, ihr untersteht, wird als Dunkelmann und Pharisäer beschimpft, wohingegen jeder Schund und Schmutz liebevoll in Obhut genommen wird. [...] Und wie

⁵ Gilson, Étienne, Introduction à l'étude de Saint Augustin (1929), deutsch: Der heilige Augustin, Hellaau 1930, S. 145.

⁶ Otto Miller, Der Individualismus als Schicksal, Freiburg 1933 (zit.: Miller).

⁷ Miller S. 44.

⁸ Henri Brémond, Das wesentliche Gebet (La Métaphysique des Saints), Regensburg 1936, S. 61 (zit.: Brémond).

⁹ Brémond S. 77.

hoch des Dichters Würde im Bereiche des Irdischen, wie hoch, da ihm das kostbare und heilige Gut der Sprache anvertraut ist, ihm als dem Schatzbehüter, ihm als dem Schatzvermehrter, dieses Ehrwürdige, das in der heutigen Zeit durch die Presse, durch Vorträge und Reden, durch die Unmasse verantwortungslosen Bücherkrams entwertet und entweiht, durch die heutige Verrohung geschändet wird.“¹⁰

Es ist beeindruckend, wie wichtig das Lesen als geistige Nahrung für Karl Leisner war, wie es ihn begleitete und stärkte und ermunterte, seinen ihm eigenen Weg zu gehen. Kraft aus Worten zu schöpfen, errungene Weisheiten zu übernehmen, kritische Auseinandersetzungen zu wagen, zeugt von einer Offenheit und Größe, die mich bewegt und anregt, immer wieder Neues zu probieren, auch in der Autoren- und Literatúrauswahl. Ich freue mich, durch die Bücherlese das eine oder andere Buch neu entdeckt zu haben oder mit anderen Augen zu lesen. Auf Flohmärkten sehe ich mich natürlich nach den von Karl Leisner zitierten Büchern um und staune, was mir dabei so in die Hände fällt und dem ich vorher nicht meine Beachtung geschenkt hätte.

Christa Bockholt

¹⁰ Miller S. 27 f.

Lesen

Lesen ist nicht nur die Fähigkeit, Buchstaben und Wörter zu erkennen, das kann auch der Computer. Lesen ist ein geleitetes Phantasieren, ein selbständiges Produzieren von Wirklichkeit aus Zeichen. Der Leser ist aktiv, er schafft sich aus der Lektüre eine eigene Wirklichkeit. Die Verbindung seiner inneren Wirklichkeit mit denen eines Textes erfährt er als Erweiterung seines Bewußtseins. Lesen ist ein ganzheitliches Erleben, an dem Kopf und Herz gleichermaßen beteiligt sind, daher verfallen wir zuweilen dem Zauber eines Buches. Lesen kann zur Magie werden.

Die Kunst des Lesens wird heute dadurch erschwert, daß eher kurze Texte als ein ganzes Buch gelesen werden. Bücher werden diagonal im Schnellverfahren gelesen. Es gibt Lernprogramme, die rationelles Lesen erleichtern: Doppelzeilentechnik, Tannenbaum-Lesen, Slalomtechnik, Zickzack-Methode. Auch im Zeitalter der automatischen Textverarbeitung läßt sich noch immer zwischen den Zeilen lesen.

Seit dem 14. Jahrhundert wird Maria nicht mehr nur mit Wollkorb und Spindel oder mit einer Frucht dargestellt, sondern auch mit einem Buch. Maria wird in der Kunst zum Lesevorbild für die Christenheit.

Die Macht des Lesens wird heute erkannt und eingesetzt in einer Bibliothherapie. Der Leser wird durch ein Buch mit seinem eigenen Leben konfrontiert. Über der Bibliothek von Alexandria stand: „Heilstätte der Seele“.

Die Heilkraft des Lesens hat nicht nur mit Krankheit und der damit verbundenen Mobilisierung von Selbstheilungskräften zu tun, sondern auch mit Selbstfindung.

Der als Soldat verwundete Ignatius von Loyola (1491–1556) las auf dem Krankenlager Heiligenlegenden und die Heilige Schrift. Das motivierte ihn, sein Leben zu ändern, und er wurde ein Heiliger.

Biographien können positive Antriebe für das eigene Leben geben.

Der nach eigenen Aussagen in den Bekenntnissen (Confessiones) unter starker Depression leidende Augustinus (354–430) bekam den Hinweis: „Nimm und lies!“¹¹ und die Verzweiflung schwand aus seinem Herzen.

Teresa von Avila (1515–1582) empfing den entscheidenden Impuls zu einem neuen geistlichen Leben durch die Lektüre der Bekenntnisse des Augustinus.

Edith Stein (1891–1942) las im Haus ihrer Freundin Hedwig Conrad Martius (1888–1966) in einer Nacht die Biographie der Teresa von Avila und erkannte: „Das ist die Wahrheit.“

Die Macht des geschriebenen Wortes wird auch dadurch sichtbar, daß totalitäre Staaten bestimmte Bücher verbieten. Das Wort wird fast noch mehr gefürchtet als bewaffneter Widerstand.

Auch die Kirche kennt den Index der verbotenen Bücher und das Imprimatur als kirchliche Druckerlaubnis.

¹¹ Confessiones 8. Buch, 12. Kapitel.

Karl Leisner las Texte von Friedrich Nietzsche

Karl Leisner liebte Bücher und las gern und viel. Er stöberte oft in Buchhandlungen und Antiquariaten und kaufte preisgünstige Exemplare. Noch auf dem Sterbebett erfreute er sich an einem Buch über Europa.¹²

Wenn er von einem Buch begeistert war, fand das seinen Niederschlag in den Tagebüchern, vor allem in der „Bücherlese“, von denen zwei Hefte erhalten sind.¹³

Es ist erstaunlich, daß er auch Texte von Autoren las, die der Kirche nicht unbedingt genehm waren wie zum Beispiel Friedrich Nietzsche (1844–1900), allerdings stand dieser nie auf dem Index. 1933, während einer Gymnasiastentagung in Schönstatt, erwähnt er Friedrich Nietzsche im Tagebuch zum ersten Mal.

9. April 1933:

Feine, echte, wahrhaftige, schneidige, tapfere Jungen (ethisch-natürliches Leben), nicht Apologetik – Vernünftelei. Kein „Gott der Bücher“ (Apologetik). Ich würde an den Erlöser glauben, wenn die Erlösten erlöster lebten.¹⁴ (Nietzsche.) Nicht Beweise, sondern Inbrunst

¹² Hürlimann, Martin, Europa: Bilder seiner Landschaft und Kultur, Atlantis Verlag, Zürich 1943, S. 25–232 Abbildungen. Einleitung von Carl J. Burckhard. Siehe: Hans-Karl Seeger (Hg.), Karl Leisners letztes Tagebuch, Kevelaer 2007, S. 90 f.

¹³ Nach heutiger Zählung Tagebuch Nr. 14 und 19.

¹⁴ Das Zitat lautet wörtlich: „Bessere Lieder müßten sie mir singen, daß ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müßten mir seine Jünger aussehen.“ Aus Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra, Überschrift „Von den Priestern“. In: Nietzsches Werke: Kritische Ausgabe, Hrsg. G. Colli u. Massimo Monacero, VI.1, Berlin, de Gruyter, 1987, S. 114.

und Glut für Gott überwindet Gottlosigkeit. Der andern und unsre innere Schaffheit.

Die Zeit im Konzentrationslager von 1940 bis 1945 gab Karl Leisner ausreichend Gelegenheit, diese Haltung des Erlösten unter Beweis zu stellen. Viele Zeugnisse seiner Mithäftlinge belegen, daß er bis zuletzt von dieser Inbrunst und Glut für Gott gelebt hat.

Karl Leisner führte nicht regelmäßig Tagebuch. 1935 trug er Erfahrungen aus der vergangenen Zeit nach. Er blickte kritisch auf seine Klassenkameraden, von denen einige anfällig für den Nationalsozialismus waren.

29. Juni 1935

In Düren zunächst heilige Messe – ich opfere die heilige Kommunion für Pauls [Brückner¹⁵] Seelenruhe und für die μετάνοια [Metanoia - Bekehrung] meines lieben Jan Ansems¹⁶ und Willi J's [Joostens¹⁷] auf. (Ich bin erschüttert

¹⁵ Paul Brückner, geboren am 12.4.1914 in Mönchengladbach. Er starb im Reichsarbeitsdienst und wurde am 29.6.1935 beerdigt.

¹⁶ Johann (Jan) Ansems, geboren am 22.4.1915. Er gehörte zu den Gründern der Jugendgruppe St. Werner, in der Karl Leisner Schriftführer war, trat aber in der NS-Zeit aus.

¹⁷ Hermann Ringsdorff über Wilhelm Joosten:

Er stammte aus Kalkar, war Germanist und später erster Mann im NS-Studentenbund an der Universität in Köln. Er bestimmte mit bei der Berufung der Professoren. Im Krieg war er als Kriegsberichterstatter im Bayerischen Infanterieregiment Nr. 16 in München tätig, in dem auch Adolf Hitler gedient hatte. Er ist an der Front gefallen, nachdem er kurz zuvor geheiratet hatte. Als ich

über Ihren Abfall von Christus!)

[...]

Und auf dem Rückweg, wie Wem [Willi] Joosten mir von seinen [?Kameraden] und seiner Angebeteten erzählt. Er ist doch irgendwie sehn-süchtig und brennt vor Glut, aber Gottes Geist hat ihn zur Zeit nicht mehr ergriffen – er ist Nietzsche und seinen Propheten des Blutes [?den Nationalsozialisten] verfallen. Auch Jan [Ansems] – ach, ich muß noch viel inniger für sie beten, für sie – meine toten und lebend-toten Kameraden.

Aus dem Buch von Franz Xaver Kiefl¹⁸ zitierte Karl Leisner viele Stellen von und über Friedrich Nietzsche. Aus diesen Texten läßt sich erschließen, was ihn besonders bewegte. Ein Buch von Friedrich Nietzsche selbst hat er nicht gelesen.

Das 10. Kapitel (S. 168–221) des Buches von Franz Xaver Kiefl trägt die Überschrift „Nietzsche und das Christentum“ und hat die Untertitel:

- I. Allgemeine Stellung Nietzsches in der modernen Geistesentwicklung 168

mit Jupp Gerlings unsern alten Direktor [Prof. Dr. Karl] Hofacker in Bonn besuchte, erzählten wir ihm von Joostens „Aufstieg“ und seiner Bedeutung. Hofacker entgeistert: „Der? Der konnte ja nicht einmal griechisch richtig lesen!“

Der Protestant Dr. rer. pol. Hermann Ringsdorff, geboren am 25.3.1913 in Essen/Ruhr, gestorben am 14.10.2002, war ein Mitschüler Karl Leisners. Während ihrer Gymnasialzeit saßen sie sieben Jahre nebeneinander.

¹⁸ Franz Xaver Kiefl, *Katholische Weltanschauung und modernes Denken, Gesammelte Essays über die Hauptstationen der neueren Philosophie*, Regensburg ²⁺³1922 (zit.: Kiefl).

- II. Die psychologische Wurzel von Nietzsches Christushaß 170
III. Nietzsche kennt nur das Christentum Schopenhauers und Richard Wagners 175
IV. Die ästhetische Wurzel von Nietzsches Immoralitätslehre 183
V. Nietzsches neue Gütertafeln heimlich christlich 187
VI. Nietzsche und der Ewigkeitsgedanke 193
VII. Nietzsche und der Gottesglaube 201
VIII. Nietzsche und Darwin 208

Die von Karl Leisner aus dem „Kiefl-Buch“ abgeschriebenen Zitate sind in Normalschrift wiedergegeben und mit einem Rahmen versehen. Seine eigenen Ergänzungen und Randbemerkungen zu den Zitaten sind in Kursivschrift gehalten. Den Nietzscheziten sind jeweils Tagebuchnotizen Karl Leisners zugeordnet.

16. Dezember 1935

*Es ist kurz vor Mitternacht. Das Problem Nietzsche ließ mich nicht los. Er ist uns großes Gottes Mahnmal zu echtem (nicht wehleidig-buddhistisch-leidseelig aufgefaßtem) katholischem Leben!*¹⁹

Herr, verstoß' ihn nicht – so will ich für [ihn], seiner armen, edlen, vom Wahn geblendeten Seele [gedenkend], beten.

O Sanctissima Trinitas, o aeterna vita, o aeterna caritas! Gloria, gloria Dei – in terra

¹⁹ Buddha hat in seiner Erleuchtung erfahren, daß es einen Ausweg gibt, nämlich das Loslassen von allem, was Leiden schafft. Somit ist der Buddhismus eine (Selbst-)Erlöserreligion. Der Mensch kann sich nur selbst, das heißt durch eigene Anstrengungen, aus dem Kreislauf von Werden und Vergehen befreien.

hominibus Pax [O heiligste Dreifaltigkeit, o ewiges Leben, o ewige Liebe, Ehre, Ehre sei Gott – auf Erden Friede den Menschen. Vgl. Lk 2,14]!

In die Bücherlese – Tagebuch Nr. 14 – schrieb Karl Leisner am selben Tag den letzten Satz eines Zitates von Adelbert Düringer aus dessen Buch „Nietzsches Philosophie vom Standpunkte des modernen Rechts.“

16. Dezember 1935

„... Reif sein ist nichts, modern sein ist heute alles.“²⁰

Karl Leisner setzte dagegen einen anderen Spruch:

Rein bleiben – reif werden!

Dieser Spruch aus dem Erziehungsroman „Der Wanderer zwischen beiden Welten“ von Walter

²⁰ Kiefl S. 171. Bücherlese (Tgb. 14) S. 23.

Das gesamte Zitat von Adelbert Düringer lautet:

„Es wird in neuester Zeit so viel über Nietzsche gesprochen und geschrieben, gefabelt und geglaubt, daß mancher meint, er dürfe sich nicht zu den Gebildeten rechnen, wenn er nicht auch etwas über Nietzsche zu sagen wüßte. Besonders in allen Zirkeln und Kränzchen, in denen ästhetische, literarische und künstlerische Bestrebungen gepflegt werden, bildet Nietzsche den aktuellsten Gegenstand des Interesses. Mit vollem Recht hat man ihn daher den Philosophen der Mode genannt. Wanderredner, welche dieser Strömung Rechnung tragen, ziehen von Stadt zu Stadt. Der düstere Denkerkopf Nietzsches schmückt neben dem heiteren Antlitz eines Goethe und Mozart die Schaufenster der Buch- und Kunsthandlungen. Was modern ist oder modern sein will, wetteifert in der Verherrlichung des neuen Genius. Wer wollte aber nicht modern sein? Reif sein ist nichts, modern sein ist heute alles!“

Flex²¹ spielte in der Jugendbewegung eine wichtige Rolle.²²

In Frankreich lernte Walter Flex im Ersten Weltkrieg (1914–1918) den Theologiestudenten Ernst Wurche kennen, der ihn tief beeindruckte. Sie wurden Freunde. Nach ihrem Abmarsch aus Frankreich ging es nach einem kurzen Heimaturlaub in den Osten nach Rußland. Dort fiel Ernst Wurche am 21. August 1915. Im Schützengraben schrieb Walter Flex im Winter 1916 in Erinnerung an seinen Freund den Erziehungsroman. Die Hauptgestalt, seinen Freund Ernst Wurche, beschrieb er darin als einen Menschen mit Augen „randvoll fröhlichen Lachens, die Stimme so hell und rein wie seine Augen, sein Gang Wille und Freude [...]. Immer war seine Seele auf der Streife nach dem Ewigen.“²³ Die Worte seines Freundes über den Geist des Wandervogels²⁴: „Rein bleiben und reif werden – das ist schönste und schwerste Lebens-

²¹ Walter Flex, *Der Wanderer zwischen beiden Welten, Ein Kriegsbericht*, München ^{58 u. 59} 1921.

²² Der geistliche Leiter der Frauenjugend Jakob Clemens – geboren 1890, Priesterweihe 1914, gestorben 1963 – überschrieb noch 1947 einen Artikel „Reinbleiben und Reichwerden!“ in: SOS, Hoheneckverlag 1947, S. 19–22.

²³ Johannes Banzhaf, *Walter Flex, ein Bild seines Lebens*, Berlin 1934, S. 29 (zit.: Banzhaf).

²⁴ Der Wandervogel war die erste Gruppenbildung in der deutschen Jugendbewegung. Sie entstand 1896 aus einer Schülerwandergruppe am Berlin-Steglitzer Gymnasium und wurde 1901 formell gegründet. Die Bewegung erstreckte sich über ganz Deutschland und die deutschsprachigen Nachbarländer. Der Wandervogel bildete einen eigenen Lebensstil mit Volkstanz, Volkslied, Volksmusik, Führerauslese, besonderer Kleidung, Lagerleben und Wanderfahrten aus, er strebte Selbsterziehung und Lebensgestaltung in den jugendlichen Gemeinschaften an.

kunst.“²⁵ haben ihn besonders bewegt.

Karl Leisner las das Buch von Walter Flex auf der Flandernfahrt 1935.²⁶ Immer wieder zitierte er dessen Worte vom „Rein bleiben und reif werden!“ im Tagebuch und in Vorträgen. In den Exerzitien zu den Niederen Weihen²⁷ vertraute er dem Tagebuch seine Not an.

29. Juni 1938

Priester werden – Mensch bleiben!

Rein bleiben – reif werden!

Gestern stöhnte ich noch einmal auf unter der Last Gottes und dem Ballast der eigenen Sündhaftigkeit und Schwäche. – Und doch, wie gut ist der Herr! – Er ruft uns als Menschen!

Apparuit humanitas et benignitas Dei Salvatoris nostri [Erschienen ist uns die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Retters! Tit 3,4]

Echte Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit, wahre, echte Güte strahlte aus vom Herrn, da Er über die Fluren Palästinas wanderte.

Und so soll es auch bei uns sein: ganze Menschen, deutsche Männer mit strahlender, reiner Menschlichkeit, Frische, Freundlichkeit und Güte. Schlichtheit und Freude des Herzens! So wollen wir allezeit in Gottes Auftrag stehen; unsere Speise soll es sein, des Vaters Willen zu erfüllen [vgl. Joh 4,34]. Demütige, wahrhaftige

²⁵ Banzhaf S. 33.

²⁶ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 43.

²⁷ Vor der Liturgiereform gab es für die Priesterkandidaten vier Niedere Weihen: Ostiarier (Türhüter/ Pfortendienst), Lektor (Vorleser), Exorzist (Teufelsbeschwörer/Amt der Befreiung von der Gewalt des bösen Feindes) und Akolyth (Altardiener/Gehilfe des Subdiakons).

Menschen wollen wir dabei bleiben mit offenen Herzen für jeden Bruder und jede Schwester, die da des Weges mit uns ziehn, zum Heil.

[...]

Beim Reifwerden ist mir das Reinbleiben, die unbefangene Frische der Jugend doch ein wenig verloren gegangen. 1936/37: das war zu viel auf einmal.²⁸ Es ist noch manches geistig ungeformt geblieben, und deshalb noch ein wenig viel Wirrwarr in der Seele. – Da kommen jetzt die Jahre der Stille und der Gerafftheit, von ihnen wird alles abhängen. – Die alte Frische und Lebendigkeit, der Schwung und die Begeisterung, die Unbefangenheit und die Entschiedenheit der Jugend will ich mir mein Lebtage wahren. In Gottes ewigen neuen Tag will ich Tag für Tag mich versenken, in den ewig aufspringenden Quellen Seiner Wahrheit und Seines Lebens, die da ewig frisch sprudeln, mich baden und erfrischen. – Ewige Jugend! In Gott dein Lebtage jung! Quis ascendet in montem Domini aut quis stabit in loco sancto eius? Innocens manibus et mundo corde [Wer darf hinaufsteigen zum Berg

²⁸ Während seiner Außensemester in Freiburg hatte Karl Leisner sich in Elisabeth Ruby verliebt, was ihm im anschließendem Reichsarbeitsdienst zum Teil schlaflose Nächte bereitete.

Elisabeth Maria Ruby, geboren am 24.3.1914 in Berlin, gestorben am 25.12.1993. Karl Leisner wohnte 1937 in den letzten Monaten seines Studiums in Freiburg bei Familie Ruby. Während einer Mittelohrentzündung (20.1.–2.2.1937) pflegte Elisabeth ihn und sie verliebten sich ineinander, entschieden sich aber nach inneren Kämpfen bewußt für einen anderen Lebensweg. Elisabeth wurde Seelsorgshelferin und Haushälterin bei ihrem Bruder Karl in Radolfzell, der dort Kurat war. Sie war vorwiegend in der Jugendarbeit tätig und erteilte Religionsunterricht.

des Herrn, wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? Der reine Hände hat und ein lauter Herz. Ps 23/24,3 f.]

Rein bleiben, reif werden! – Menschen bleiben, Priester werden.

Jeder Tag bringt mich näher zu Dir, mein Gott, führt mich in Dein Heiligtum, an Deinen Opferaltar, aber auch näher zu den ewigen Hügeln, wo wir einst wandeln in allzeit neuem Licht, in unverwelklicher Jugend.

[...]

Ein herrliches Lebenslos hat der Herr mir erkorren. – Auf denn, umfasse es mit aller Kraft! Mangel an Entschiedenheit, Klarheit, Kraft der Ordnung hab' ich seit jenen Tagen der Krankheit [Mittelohrentzündung] gespürt. – Ein unkluges, unklares, oft wirres, Entscheidung scheuendes Getue ist da in meiner Seele Tiefe aufgebrochen – wohl als Reaktion mit auf das vorige zweijährige Angespantsein. Jetzt aber muß ich zu mir selbst, zu letzter Klarheit, Reinheit und adliger Seelenhaltung erwachen.

[...]

Reinheit des Werkes, der Taten, Reinheit des Herzens, Reinheit der Gesinnung. – Furchtbar ist mir das Ringen darum nach dem RAD [Reichsarbeitsdienst] und in diesem Semester noch gewesen. Aber ich darf wohl sagen: mit Gott kann ich's. Und ich will es grad und aufrichtig. Deus adiuvet me – adiuvabit me [Gott möge mir helfen – er wird mir helfen]. Reinheit, Aufrichtigkeit, Demut des Herzens, Schlichtheit des Wesens, Selbstlosigkeit der Absicht – das alles hängt innerlichst ineinander. – Lang hab' ich jetzt ängstlich auf mich geschaut – die Angst ist vom Teufel.

Nachdem Karl Leisner auch die anderen Weihen empfangen hatte, die Priesterweihe aber in weite Ferne gerückt war, schrieb er aus dem KZ Sachsenhausen am 25. August 1940 an seine Familie:

Es ist auch für mich hier die Zeit, wo ich vom Jungmann zum Manne geschmiedet werde. Walter Flex, des großen toten Kriegsdichters Wort „Rein bleiben, reif werden“ steht mir immer vor Augen dabei.

Bereits 1935 hatte Karl Leisner Erfahrungen mit schlaflosen Nächten.

Nacht-Einsamkeit:

„Nacht ist es. Nun reden lauter alle springenden Brunnen. Und auch meine Seele ist ein springender Brunnen. Nacht ist es. Nun erst erwachen alle Lieder der Liebenden, und auch meine Seele ist das Lied eines Liebenden.“ (Nietzsche).²⁹

Folgende Tagebucheintragungen geben Zeugnis von Karl Leisners persönlicher „Nacht-Einsamkeit“ während des Reichsarbeitsdienstes³⁰.

9. April 1937

Abends bete ich kurz, dann sinke ich todmüde hin auf den Strohsack. – Ich träume auch schon mal vom schönen Freiburg und von dem Schönen, was mein Herze birgt. Oh, che è un gr. des! Oh, il mio cuor' [Oh, was ist es für eine große Sehnsucht! Oh mein Herz!] – Sehnsucht.

²⁹ Kiefl S. 175. Bücherlese (Tgb. 14) S. 24.

³⁰ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 39.

16. Mai 1937

Klotziges Gewitter bei Pillnitz. Hinter Pirna wird's landschaftlich sehr reizvoll. – Io sogno il mio sonno della bella ragazza. Io non posso. Io vorrei – Oh gr. des [Ich träume meinen Traum von dem schönen Mädchen, ich kann nicht, ich will – Oh große Sehnsucht]! 22.15 Uhr nach Tagebuch in die Falle. Ich dichte und singe und träume. Mir ist's, als müßt ich zerspringen vor Sehnsucht!

9. Juni 1937

*Abends noch bis 23.45 Uhr Briefe und Karten (Familie Weber³¹, Otten³², daheim). Dann noch ¼ Stunde das Wetterleuchten betrachtet. Stilles Gebet. – Gr. des. *Che facciamo* [Große Sehnsucht. Was sollen wir machen]?*

12. Juni 1937

Früh in die Falle. In Schlaf gesungen. – Gr. des. [Große Sehnsucht] – (Für geistige Arbeit kein i. [?Interesse])

13. Juni 1937

Dann los in die stille Mondnacht. Hinterm Hoogsteder Lager rechts ab ins Moor. „Der Mond ist aufgegangen, die güld'nen Sternlein prangen am Himmel hell und klar. Der Wald steht schwarz und schweiget – und aus den Wiesen steigt der weiße Nebel wunderbar.“

³¹ Karl Leisner hatte Familie Weber in Alpseewies bei Bühl am Alsee bei Immenstadt auf seiner „Allgäufahrt“ (1.–28.8.1936) kennengelernt.

³² Heinrich und Line Otten. Heinrich Otten war ein Kollege von Vater Leisner am Gericht in Kleve.

*Diese Liedstrophe von Matthias Claudius³³ zeichnet wundervoll die Stimmung. – Ganz einsam gehe ich durchs Moor. – Pensées sur la future. – Saevit cor. Eheu! Ah.. [Gedanken über die Zukunft. – Es wütet das Herz. Wehe! Ah..]. Ein ruhiges Hornsignal blas' ich in die weite Nacht. Pax noctis circumdat animam. – In manus tuas, Domine, commendo spiritum meum. [Der Friede der Nacht umfängt die Seele. – In deine Hände, Herr, empfehle ich meinen Geist. Vgl. Ps 30/31,6; Lk 23,46]. Schön im Mondenlicht ein saugendes Pferdefüllen. Ich denke nach über die Schönheit des Mütterlichen in der Natur. Gr. des. *E. allora grande fiducia >come mi duce il Signore<* [Große Sehnsucht nach Elisabeth, jetzt große Zuversicht, wie führt mich der Herr]. – Das rote Marslicht läßt an Liebe denken. – Am Kanal entlang zum Lager, wo ich gen Mitternacht lande. – Müde.*

23. Juni 1937

*Die Wache war fein. Von 22.00 bis 24.00 Uhr allein auf Posten in stiller Mondnacht. Weit gingen die Gedanken zu allen Lieben. – Menschen und Länder wecken Sehnsucht. Gr. des. – *Che io debbo fare? Ineffabile* [Große Sehnsucht. – Was muß ich tun? Unaussprechlich]! – Mit [Arbeitsmann] Sperling noch gesprochen über Stellung zum Mädchen in Sachsen und hier. – Der Mond ging rot auf – und heller und schöner wurde es. Sterne still am hellen Sommerhimmel. – Feine Wache. Nachher gepennt. Den „Trupp“-Igel³⁴ rausgesetzt.*

³³ Matthias Claudius (1740–1815), deutscher Dichter. Karl Leisner zitiert aus dem Gedächtnis, im Urtext heißt es im 2. Vers „die goldnen Sternlein“.

³⁴ Vermutlich eine Art Maskottchen.

10. und 11. September 1937

1. Posten! Schöne Sternennacht! Eine Stunde zunehmender Mond. Schlanke, keusche Sichel. – Ringen um die große Entscheidung. – Molto gr. des. senza fine! Ineff. – Quid fac [Sehr große Sehnsucht ohne Ende. Unaussprechlich. Was soll ich machen]?

20. November 1937

Bis 11.00 Uhr Heija. Ich las gestern und lese heute aus Bernanos: „Das Tagebuch eines Landpfarrers“.³⁵ – Erschütternd! „Was soll das schon alles?“ „Es ist ja Gnade“³⁶. – Das ist Kost für einen werdenden und Aufrüttelung für jeden Priester. – In gebrechliche Gefäße hat der Herr die Gnade gegossen, gegen tausendfaches Leid, Unverstand und Verkalktheit hat sie sich durchzusetzen. Und die Gnade siegt. Der Begnadete überwindet alles! Letzten Adel, letzte Freiheit gibt sie ihren Kindern! Kindlich sein! O dieser Glaube, diese Hoffnung, diese Liebe! Seltsam beim Schreiben von diesem Erlebnis muß ich auf einmal an die Begegnung [mit Elisabeth Ruby] denken Anfang dieses Jahres [während der Mittelohrentzündung in Freiburg]. Diese Kindlichkeit, diese Ehrfurcht, dieser Glaube, diese Liebe! Ogrdes [O große Sehnsucht]!

³⁵ Georges Bernanos, Tagebuch eines Landpfarrers, Wien ¹1936, Titel des französischen Originals „Journal d'un Curé de Campagne“ (zit.: Bernanos).

³⁶ Die letzten Worte des Landpfarrers auf seinem Sterbebett lauten:

„Was macht das schon aus? Alles ist Gnade.“
Und ich glaube, fast unmittelbar danach ist er gestorben.
(Bernanos S. 342.)

Wasser ist vielfach Thema in Karl Leisners Tagebüchern. Bereits auf der Schweizfahrt vom 14. August 1932 bis zum 1. September 1932 erinnerte er sich an entsprechende Gedichte.

23. August 1932

*Wir fahren den Zürcher See entlang. Es ist die-
siges Wetter. Fern schimmert das andre Ufer im
neblichten Himmel. Sonne ist versteckt in Wol-
ken, kommt erst langsam durch. Sicht keine!
Schade. [...]
Sehnsüchtig blicken wir in des Sees Antlitz. –
Klopstocks³⁷ und Goethes³⁸ Verse steigen auf.*

³⁷ Friedrich Gottlieb Klopstock (1724–1803):

Der Zürchersee
Schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindung Pracht
Auf die Fluren verstreut, schöner ein froh Ge-
sicht,
Das den großen Gedanken
Deiner Schöpfung noch einmal denkt.
Von des schimmernden Sees Traubengestaden
her,
Oder flohest du schon wieder zum Himmel auf,
Komm in rötendem Strahle
Auf dem Flügel der Abendluft,
...

³⁸ Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832):

Gesang der Geister über den Wassern
Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muß es,
Ewig wechselnd.
...
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Unter Fotos vom Zürcher See schrieb Karl Leisner:
*Des Menschen Seele gleicht dem Wasser. –
See – hn – sucht.*

Bei der Lektüre von Nietzsche trifft er erneut auf die Thematik. Dort unter dem besonderen Aspekt Meer.

Sehnsucht nach Leben in Fülle!

„In die Höhe will es sich bauen mit tausend Pfeilern und Stufen, das Leben selber. In weite Fernen will es blicken und hinaus nach seligen Schönheiten. Darum braucht es Höhe. Steigen will das Leben und sich steigend überwinden. Ich wandle unter Menschen als den Bruchstücken der Zukunft, jener Zukunft, die ich schaue. Euer Kinderland sollt ihr lieben, das neu entdeckte im fernsten Meere. Nach ihm heiße ich eure Segel sichten und suchen. O welche vielen Meere rings um mich, welch dämmernde Menschengeschichte! Wie vieles ist noch möglich! Des Menschen Fernstes, Tiefstes, Sternenhöchstes, feine ungeheure Kraft!“ (Nietzsche)³⁹
„Das Meer stürmt, alles ist im Meere. Wohlan, wohlauf, ihr alten Seemannsherzen!“ (Nietzsche)⁴⁰

Zu Beginn des Jahres 1936 erinnerte Karl Leisner sich an folgendes Zitat von Friedrich Nietzsche und schrieb es auch in sein Tagebuch unter der Überschrift:

Zur Fahrt ins neue Jahr des Heils 1936

„Wenn ich dem Meere hold bin und allem, was Meeresart ist; wenn jene suchende Lust in mir ist, die nach Unentdecktem die Segel treibt; wenn eine Seefahrerlust in meiner Brust ist; wenn je mein Frohlocken rief: Die Küste schwand! Nun fiel mir die letzte Kette ab! – das Grenzenlose braust um mich, weit hinaus glänzt mir Raum und Zeit – o ich liebe dich, o Ewigkeit, du hochzeitlicher Ring der Ringe! o ich liebe dich, o Ewigkeit!“ (Nietzsche)⁴¹

Auf der Fahrt nach Rügen vom 3. bis 23. August 1929 erlebte Karl Leisner vermutlich zum ersten Mal das Meer. Auf der Baltrumfahrt vom 5. bis 19. August 1933 ist er reifer und fähiger, seine Eindrücke zu Papier zu bringen.

7. August 1933

Die weite Ebene dehnt sich bis ans Meer, das fern irgendwo am Horizont sich auftut. Wir fühlen sein Streicheln im kalten Seewind, der uns um die Nase fegt. Wir fahren und trampeln, als ob wir meersüchtig wären.
[...]

Dann klettern wir die Dünen rauf und sehen vor uns das Meer, das rauschende, weite Meer.
*Θάλαττα, Θάλαττα [Thalatta, Meer]!*⁴²

8. August 1933

Um 10.30 Uhr ziehen wir uns um zum Baden. Wir rennen erst eine Strecke gegen den Wind und stürzen uns dann in die wildhochgehende Flut. Das erste Mal in der Nordsee! „Junge,

⁴¹ Kiefl S. 196 f. Bücherlese (Tgb. 14) S. 28.

⁴² Mit diesem Jubelruf begrüßten 401 vor Christi Geburt die griechischen Söldner das Schwarze Meer, das sie eine sichere Heimkehr erhoffen ließ (Xenophon, Anabasis IV, 7,17).

³⁹ Kiefl S. 190. Bücherlese (Tgb. 14) S. 24 f.

⁴⁰ Kiefl S. 190. Bücherlese (Tgb. 14) S. 25.

was Wellen!“ schreien wir toll vor Freude. Da schlägt uns auch schon eine über'm Kopf zusammen. Wir schlucken ordentlich. Einmal schlägt mir eine mit solcher Wucht auf den Schädel, daß mir meine Brille abfliegt. Zum Glück bleibt sie noch mit einem Bügel hängen. Ja, den ersten Tag haben wir einen „guten Geschmack“ vom Meer bekommen. – Nach 20 Minuten müssen wir – zum allgemeinen Bedauern – raus. Ein schneidiger Lauf durch den Wind läßt uns schnell trocken werden. Wir kriechen in unsere sandverwehten „Pluten“. Wir fühlen uns frisch wie nie zuvor und haben Hunger für zwei.

9. August 1933

Um 12.30 Uhr ziehen wir los durch die weißen, heißen Dünen zum Meer. Die Flut geht hoch. Wieder schlägt die Brandung mächtig ans Land. Wir laufen vor Freude. Hei, was macht das Spaß! [...]

Gegen 21.00 Uhr kriechen wir nach draußen und wandern durch die dunkelwindige Mondnacht am Meer entlang.

Dunkle Wolken ziehen am Himmel entlang und streichen am Antlitz des Mondes vorbei, um es zeitweilig zu verdecken. Ein silbernes Glitzern liegt auf dem dumpfrauschenden Meer. Wir wandern, sprechen, singen und sind dann wieder still. Nacht am Meer!

11. August 1933

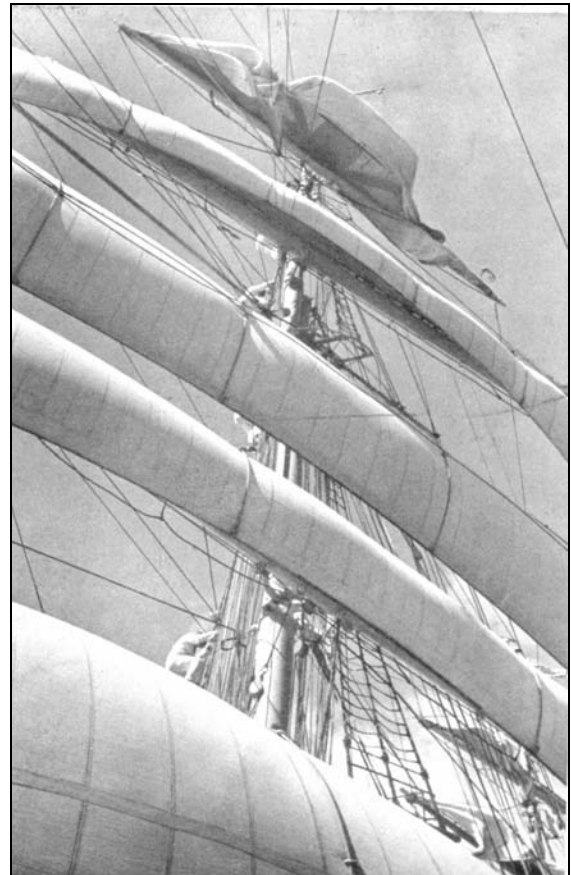
Die Wellen brechen sich an den weit ins Meer vorgreifenden Buhnen. Immer stärker kommt die Flut auf. Welle auf Welle rollt heran und überschlägt sich, rauschend rollt sie ans Land.

14. August 1933

Dann durchstreift jeder noch einmal die Dünen und nimmt zum letzten Mal den Eindruck des weiten, rauschenden Meeres in sich auf. Nach diesem Abschiednehmen von der liebgeworde-

nen Stätte, von den Dünen und dem Meer, von der herrlichen Inselnatur müssen wir auch Abschied nehmen von unserm geliebten Zelt.

Zu den Zitaten vom Meer hat Karl Leisner ein ganzseitiges Bild von einem Segelmast eingeklebt.



„Habe ich noch ein Ziel, einen Hafen, nach dem mein Segel läuft? Was blieb mir noch zurück? Ein Herz, müde und frech; ein unsteter Wille, Flatterflügel, ein gebrochenes Rückgrat! Deine Gefahr ist keine kleine, du freier Geist und Wanderer. Du hast das Ziel verloren; darum hast du auch den Weg verloren! (Nietzsche)⁴³

(Also spricht N. [Nietzsche] im Zarathustra – Er ist es selbst⁴⁴)

10. Juli 1938

Aber was ist der Mensch ohne Dich [Gott], den Anfang des Lebens? Ohne Dich ist ein Mensch ohne alles Gute: wie ein Boot, das Schiffbruch erlitt in den Unwettern des Meeres. Aber im Anfang des Glaubens kreuzen wir durch das Meer des menschlichen und weltlichen Lebens

⁴³ Kiefl S. 221.

Die Einleitung zu dem Zitat lautet bei Kiefl:

Zarathustras Worte trafen jetzt auf Nietzsche zu. Bücherlese (Tgb. 14) S. 28 f.

⁴⁴ Friedrich Nietzsches Zarathustra hat kaum etwas mit der historischen Person zu tun. Der persische Religionsstifter Zarathustra oder Zoroaster, wie ihn die Griechen nannten, soll in Raga im West-Iran geboren sein; er starb in Baktrien im Ost-Iran. Einer anderen Überlieferung zufolge soll er in Shiz am Urmiassee, im heutigen Aserbeidschan, geboren sein. Wann Zarathustra gelebt hat, ist unter Wissenschaftlern umstritten. Die Angaben schwanken zwischen 500 und 1000 vor Christi Geburt. Die meisten glauben, er habe etwa zwischen 700 und 600 vor Christi Geburt gelebt und sei ein ungefährer Zeitgenosse von Buddha, Konfuzius und Deutero-Jesaja gewesen.

Der Name „Zarathustra“ bedeutet „ein Besitzer alter Kamele“. Er soll bei seiner Geburt gelacht haben, ist also gewissermaßen der lachende Prophet. Auch seine Lehre ist im Grunde optimistisch.

hin zu dir, o unsichtbares Meer allen Lebens, o Wunde der Wahrheit!

Im Anfangs des Glaubens: im Schiff mit Christus. Christus ist der Weg, der Weg allein! (Vgl. Joh 14,6)⁴⁵

Karl Leisner hatte keine Angst, neue Wege zu gehen, er war eher neugierig darauf, bat aber auch Gott, ihm seine „Pfade“ zu zeigen.

Unerschöpflichkeit und Reichtum des Menschen und der Erde.

„Tausend Pfade gibt es, die noch nie gegangen sind, tausend Gesundheit und verborgene Eilande des Lebens. Unerschöpft und unentdeckt ist immer noch Mensch und Menschen-Erde.“ (Nietzsche)⁴⁶

30. November 1937

Und der Herr wird mir die Wege zeigen, ständig weiter. Und seine Höhenpfade wird Er mich führen, wenn ich meine Seele zu Ihm erhebe.

11. Februar 1938

Und so will ich denn trotz mancher wehmütiger Stimmung, die einen ja höchstens zu steter, ganz ehrlicher Prüfung führt, – den großen, heiligen Weg wagen – auf Christus hin, auf Seinen göttlichen Ruf und Seine einmalige Sendung hin! – O das macht frei – ganz innerlich frei. – O Freiheit der Kinder Gottes [vgl. Röm 8,21] – o göttliche Freiheit.

⁴⁵ Karl Leisner hat diesen Eintrag in sein Tagebuch in lateinischer Sprache gemacht.

⁴⁶ Kiefl S. 192. Bücherlese (Tgb. 14) S. 24.

12. Februar 1938

Wir wandern über Vulkane – das spürte ich heute wieder wie nie. – O unsere menschliche Unsicherheit, was können plötzlich Brände aus unergründigen Tiefen aufbrechen und einen überkommen, wie Lava, die glühend unheimlich dem Vulkan entspringt und alles mit urmächtigem Fluß überströmt und verbrennt. – O Tiefen des Herzens! Und doch ist die Gnade nicht ein scheinheiliger Firniß, wie man in solchem Überfall vermeinen könnte – nein, in ihr findet der Mensch sich wieder zu seiner Ganzheit, zu seinem höchsten Vorbild, nicht nur, daß man da auf einmal wieder geistig klar sähe, nein, mehr: Der Geist gewinnt wieder Kraft und Macht über alles, auch über diese furchtbaren Kräfte der Sinne und der Gesamtnatur – und weiß sie sogar einzustellen in den Dienst am höheren Ziel. Der ganze Adel des Menschseins, des Gotteskindseins überglänzt einen dann wieder – und man findet wieder: sein Ganzsein.
Wir wandeln auf Vulkanen: Ja, unbändige Kräfte spielen in uns, wohl dem, der sie meistert!

Karl Leisner strebte das Priestertum an, einen Beruf, in dem sich leicht ein Geltungsdrang ausleben ließ. Diese Versuchung zeigt sich deutlich in der Entwicklung der Sprache. Aus dem lateinischen Begriff für den Oberen einer Gemeinschaft, gemäß der Regel des Franz von Assisi, „generalis minister - allgemeiner Diener“ wurden die Worte „General“ und „Minister“, Bezeichnungen für Ämter sowohl im weltlichen als auch im kirchlichen Bereich, die im allgemeinen Bewußtsein Spitzenpositionen, Vollmacht und Ansehen beinhalten, genau das

Gegenteil dessen, was Franziskus wollte. Nur im Begriff und in der Rolle des „Ministranten“ lebt fort, was er gemeint hat: Nicht Herren über Knechte sein, sondern Knechte für die Angehörigen des Volkes.

Moral: dazu Härte, Selbstbehauptung und Stolz!

„Der vornehme Mensch ehrt in sich den Mächtigen, auch den, welcher Macht über sich selbst hat, der zu reden und zu schweigen versteht, der mit Lust gegen sich Strenge und Härte übt und Ehrerbietung vor allem Strengen und Harten hat. Der Glaube an sich selbst, der Stolz auf sich selbst gehört zur vornehmen Moral.“ (Nietzsche).⁴⁷

16. November 1937

Eins noch: Hör' mit dem verd.[verdammten] – Strunz bezüglich Examenschmeißen, WA [Wissenschaftlicher Arbeit] etc. auf – das kotzt einen ja an, so ein unechter Geltungsdrang. – Hin zu Christus! Das Dringendste zuerst – dann das andre!

4. Dezember 1937

*Das muß ich immer wieder sehn, diesen starken Geltungsdrang recht einbauen!
Nie bewußt „gelten wollen“ in großem Getön!
Kein Stolz! Brech diesen verblendeten Stolz
restlos in mir nieder, Herr!*

11. Februar 1938

Deshalb jede „Angeberei“ bitte ganz beiseite. – Jeden ungeordneten Geltungsdrang ausbooten, besser recht lenken zu gesteigerter positiver Leistung für die Gemeinschaft – als von Gott zu

⁴⁷ Kiehl S. 190 f. Bücherlese (Tgb. 14) S. 25.

Seiner Ehre anvertrautes Gut sehen [vgl. 2 Tim 1,14]!

16. April 1938

Der verfl... Geltungsdrang und die starke Sinnlichkeit (noch stark triebhaft und ungeläutert) müssen an die Kandarre genommen werden, oder du wirst ein jämmerliches Wrack eines halben Menschen!

In der Vorbereitung auf die Weihe zum Subdiakon machte er sich Notizen aus den Exerzienvorträgen.

14./15. Januar 1939

Bändigung des Geltungsdranges: besonders vor den Nächsten und vor Gott!

27. Februar 1939

Folge sündiger Haltung: Trennung von Christus und Gott, und damit innerer Widerspruch zum äußeren Amt: Das ist die vollendete Heuchelei! – Erkenntnis der passio dominans [Hauptleidenschaft], diese formen und in Dienst nehmen für Gott.

Karl Leisners „Passio Dominans“ war offensichtlich „Geltungsdrang“, doch ihm gelang es immer mehr, diesen zu bändigen und letztlich Christus selbst zu seiner „Leidenschaft“, seinem „Ein und Alles“ zu machen.

Veredelung und Stützung der Leidenschaften!

„Gegen die wilden Energien wehren wir uns solange, als wir sie nicht zu benutzen verstehen, und solange nennen wir sie böse.“⁴⁸ (Nietzsche)

⁴⁸ Kiefl S. 191. Bücherlese (Tgb. 14) S. 25.

25. Mai 1938

Las die Einleitung zu Georg Thurmairs „Ersten Gedichten“ – „an seine Freunde“ von Walter Bauer.⁴⁹ – Vita – poesia – iuventus [Leben – Poesie – Jugend]! –

Das erste von Georg [Thurmairs Gedichten] mach’ ich zu meinem:

„Mein Herz ist wie ein wildes Pferd, das sich der Hürde, die es hütet, das sich vor Zaum und Zügel wehrt und wider alle Stränge wütet. – Es hat die Ahnung schon im Blut und lebt schon einem fernen Rufe. Mein Herz ist eine heiße Glut und hat den Blitz an jedem Hufe.“

Das erfuhr ich an, in mir! – Die Hälfte des Semesters ist um. – Es war eine harte, wilde, schöne Zeit. – Das Herz hat schwer gelitten – ich spüre es, ich bin erschöpft von der Wucht, wie alles da aufbrach, und dem gewaltigen inneren Schicksal, das sich vollzog.

Freiheit und Zügellosigkeit. Worte an den Jüngling!

⁴⁹ Georg Thurmair, Die ersten Gedichte, Düsseldorf 1938.

Eine Neuauflage erschien 1979 unter dem Titel „Mein Gott, wie schön ist deine Welt“, erweitert um noch Ungedrucktes aus den Jahren des Krieges.

Georg Thurmair, geboren am 2.2.1909 in München, gestorben am 20.1.1984 in München. Er war 1926 Sekretär von Ludwig Wolker, dem Generalpräses des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands, und schuf zahlreiche Gedichte und Liedtexte für die Verbandszeitschriften.

Zarathustra spricht zum Jüngling:

„In die freie Höhe willst du, nach Sternen dürstet deine Seele. Aber auch deine schlimmen Triebe dürsten nach Freiheit. Deine wilden Hunde wollen in die Freiheit. Sie bellen vor Lust in ihrem Keller, wenn dein Geist alle Gefängnisse zu lösen trachtet. Reinigen muß sich auch noch der Befreite des Geistes. Rein muß noch (*d*⁵⁰)ein Auge werden. Nicht das ist die Gefahr des Edlen, daß er ein Guter werde, sondern ein Frecher, ein Höhnender. Einst dachten sie Helden zu werden. Lüstlinge sind es jetzt. Aber bei meiner Liebe und Hoffnung beschwöre ich dich, o Jüngling, wirf den Helden nicht weg in deiner Seele!“⁵¹

Diese Worte scheinen Karl Leisner aus der Seele zu sprechen. Bezüglich seiner Exerzitien in Gerleve vom 5. bis 9. September 1931 schrieb er im Rückblick:

3. November 1937

Und an den Tag vor sieben Jahren, wo der große Entscheidungssatz mir sich prägte in heißem Sturm und Drang: Entweder Schuft oder Heiliger!

12. November 1937

Trotzdem hört das Wagnis nicht auf, nein jetzt beginnt es erst recht: das Wagnis meines Lebens, sich Einem Herrn zur Treue geben ein ganzes Leben lang. Zu Kampf, zu Tod des Zeugnisses, zu hartem, einfachem Leben, zu Sieg! Das soll heldisches Leben der letzten Einsatzbereitschaft werden! Letztes Wagnis des Höchsten.

⁵⁰ Von Karl Leisner eingefügt.

⁵¹ Kiehl S. 192. Bücherlese (Tgb. 14) S. 26.

Mein Leben, meine Freiheit, alles, alles setz' ich auf eine Karte!

14. April 1938

*Herr, laß Dein Kreuz mich tragen
in guten und in trüben Tagen,
leih' mir des heil'gen Geistes Kraft,
die Glauben, Liebe, Leben schafft!
In Deines Gotteslebens Überfluß
stellst mich hinein in heil'gem Muß.
– Du rufest uns zu Deinem Werke –
schenk' Gnade uns, gib Heldenstärke.*

Vermutlich bereits am 1. Mai 1934, spätestens bei der Revision seines Tagebuches am 2. September 1935, notierte er:

Christus – du bist meine Leidenschaft. Heil!

22. Juli 1935

Christus ist meine große Leidenschaft geworden, die Sehnsucht und Kraft meines jungen Kampfes. Er mein Herzog! Er ist mein Mal- und Kennzeichen! Er hat meinen Charakter geprägt. Herr, mit Dir!

25./26. Oktober 1937

[...] das letzte bedingungslose Opfer, die unerhörte Bereitschaft zu jeglicher Art von Zeugnischaft für Jesus Christus, der als Junge einmal meine Leidenschaft war – wie ich in jenen tollen Jahren als Primaner einmal schrieb in heißem Streit – und nun, so hoffe ich, meine einzige große Liebe geworden ist und bleibt.

[...]

Und mag das keiner um mich verstehen, mag mein Volk, das ich mit heißer Leidenschaft liebe, mich mißverstehen – ich kann nicht anders! Der Herr möge mir beistehen!

5. Februar 1939

Einst schrieb ich in jugendlichem Idealismus: Christus, meine Leidenschaft. – Heute schreibe

ich – schrecklich ernüchtert, aber geklärt – Jesus Christus, meine Liebe, mein ein und alles. Dir gehöre ich ganz und ungeteilt! – So sei es!

„Wer das Große nicht mehr in Gott findet, der findet es überhaupt nicht mehr. Er muß es leugnen oder schaffen.“ (Nietzsche)⁵²

Mit Gott setzte sich Karl Leisner sein ganzes Leben lang auseinander.

1. Juli 1938

Auf Sekunda: Am 4.11.1931 [Karl Leisners Namenstag] jene Alternative (nach den Exerzitien in Gerleve): Entweder Heiliger oder Schuft.

3. Januar 1939

Jede Gabe Gottes wird im Abfall von Ihm zu dämonischer Verzerrung und Furchtbarkeit.

26. Januar 1939

Erst im tiefen Gottesglauben ruhen alle Werte der Natur sicher verankert, und im rechten Wert und ihrer Gefährdung – sehen wir sie im Lichte des Schöpfers und Begnadigers. Erhalte uns in Deiner Liebe, Gott! Denn ohne Dich hängen wir in der Luft.

„Das Ideal wird nicht widerlegt, es erfriert.“ (Nietzsche)⁵³

„Ideal“ ist bei Karl Leisner ein häufig vorkommen-

der Begriff. Aus der Schönstattspiritualität übernahm er das „Persönliche Ideal“.⁵⁴ Je mehr es auf die Weihe zuing, beschäftigten ihn Zweifel an seinen eigenen Idealen.

27. April 1938

Heute morgen wurde ich mal wieder ganz niederdrückend meiner menschlichen Schwäche und des tiefsten Elendes bewußt. [...] Du bist berufen! Sprich dein Adsum [Hier bin ich]! Willst du jetzt das große Ideal, das heilige Bild, das der Herr dir in deiner Jugend schönster Blüte schenkte, verleugnen? Willst du den Herrn nicht mehr kennen in feigem Kleinmut? Meinst du, an den Verhältnissen zu scheitern, wenn du allein auf den Herrn vertraust?

9. Mai 1938

Es ist zum Zerbrechen. Die Kräfte sind unbändig in mir. Es fehlt das Maß und die Bescheidenheit. Ordo, Ordo [Ordnung, Ordnung]! – Die kleinen Dinge immer wieder gerne üben und tun. Schlicht und treu in den kleinen Dingen des Tages, dann meisterst du auch die großen Aufgaben des Lebens. – Das Priesterideal steckt so tief in mir. Alle Kräfte müssen in seinen Bann geordnet werden. Es verlangt viel. Vor allem Maß und Beherrschung, Freiheit von Überheblichkeit und daraus sich ergebender falscher Sinnlichkeit.

Im Wintersemester 1937/38 erschütterte ein Vortrag im Collegium Borromaeum von Dr. Paul

⁵² Kiefl S. 201. Bücherlese (Tgb. 14) S. 28.

⁵³ Kiefl S. 221. Bücherlese (Tgb. 14) S. 28.

⁵⁴ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr.48.

Wolff⁵⁵ über Friedrich Nietzsche Karl Leisner zu tiefst.

16. Januar 1938

Was will Gott von mir? Kann ich es? – Im Beten der beruhigenden Abendpsalmen des Complatorii Dominicae [der Sonntagskomplet: Ps 4; Ps 90; Ps 133] spüre ich wieder Ruhe und Geborgenheit. Aber Klarheit der Entscheidung tut not. Ein eigenes „halb zog es [ihn], halb sank er hin“⁵⁶ – oder, ja ich glaub’ es nun zu sehen: eine heimliche Führung des Heiligen Geistes führt mich in die Aula [des Collegium Borromaeum], wo der Dichterfreund Dr. Wolffs, der morgen über „Nietzsche und das christliche Ethos“⁵⁷ spricht, [Hanns] Rosenberg⁵⁸ seine Novelle „Der Tod im Gehorsam“⁵⁹ oder „Der letzte Akt spielt 1000 Jahre später“ uns

⁵⁵ Dr. Paul Wolff lebte im Sommersemester 1937 im Collegium Borromaeum in Münster und arbeitete an seinem Buch „Nietzsche und das christliche Ethos“, das 1940 in Regensburg erschien. (Zit.: Wolff)

⁵⁶ „Halb zog sie ihn, halb sank er hin und ward nicht mehr gesehen“ – Schluß der Ballade „Der Fischer“ von Johann Wolfgang von Goethe.

⁵⁷ Paul Wolff, Nietzsche und das christliche Ethos, Münster²1964.

⁵⁸ Dr. Hanns Rosenberg (1891–1942), Professor für Geschichte, war an der Pädagogischen Akademie in Bonn von den Nationalsozialisten seines Amtes enthoben worden. Trotzdem setzte er seine historischen und sprachlichen Studien sowie seine schriftstellerischen Arbeiten, die er als Verfolgter des Naziregimes unter dem Decknamen „Salvian“ veröffentlichte, fort. Die erwähnte Novelle wurde bereits 1935 unter seinem Decknamen veröffentlicht.

⁵⁹ Hanns Rosenberg, Der Tod im Gehorsam, Leipzig St. Benno-Verlag¹1958, 51 S., Hrsg. Heinrich Theissing, mit Illustrationen von Georg Nawroth.

vorträgt. Es wird zu einer eigenartigen Weihestunde: Die ganze geistige Situation, des „sat-ten“ Kultur-Katholiken ist treffend gezeichnet. Dieser Egoist, ich fühle mich mitgezeichnet!

18. Januar 1938

Gestern Abend Dr. Wolff „Nietzsche und das christliche Ethos“. Nietzsche als Atheist, Antichrist, Immoralist.⁶⁰ Er [Nietzsche] ist konkreter Denker. Sein Ja und Nein.⁶¹ – Seine Ebene, über die er nicht hinaus kann und will: Das Diesseits. Von daher immer seine Aussagen betrachten, und als Christen sie nie in falscher Apologetik anwenden und sehen! Das Gefährliche an ihm nicht unterschätzen. In ihm ringen der Gott Dionysos und der Gekreuzigte.⁶² Von Christus

⁶⁰ Paul Wolff sprach über Peter Lippert, der Nietzsche den größten verborgenen Gottsucher aller Zeiten genannt hatte.

Pater Peter Lippert SJ, geboren am 23.8.1879 in Altenricht/Bayern, Eintritt in die Gesellschaft Jesu am 30.9.1899, Priesterweihe am 28.8.1909 in Valkenburg/Niederlande, letzte Gelübde am 2.2.1916, gestorben am 18.12.1936 in Lorciano (Tessin). Als Theologe und Schriftsteller galt er als ein Meister der Sprache.

⁶¹ Paul Wolff:

Sie [die gegensätzlichen Urteile] haben zu Harmonisierungsversuchen geführt [...], zu der Methode, alle Gedanken Nietzsches nur im Zeichen des Widerspruchs, nur jenseits von Ja und Nein zu sehen.

(Wolff S. 11.)

⁶² Dionysos, griechische Naturgottheit, ist Sohn des Zeus und der Semele; insbesondere ist er der Gott des Weines, auch Bacchus genannt.

Paul Wolff:

Der Jünger des Dionysos und der Priester Jahwes – so sagt Ludwig Klages – haben in Nietzsche bis

ist er aber nicht losgekommen sein Leben lang. Seine Kritik am christlichen Ethos, an der christlichen Tugendlehre: besonders an der christlichen Demut, Liebe und Überwindung: Da sieht er immer wieder nur von seiner Ebene! Erschütternd war, wie Dr. Wolff ausrief nach seiner Darlegung dessen, was Nietzsche vergeblich tragisch versuchte, ohne Christus zu leben, zu versuchen, ob es nicht auch ohne ihn ginge: „Nietzsche, einer unserer Redlichsten und Besten, ist diesen Weg stellvertretend gegangen für sein Volk, ja vielleicht für das ganze Abendland! – Und er ist diesen Weg zu Ende gegangen in seiner Furchtbarkeit und ist daran zu Grunde gegangen.“

Ein tiefes Erlebnis bis ins Allerinnerste war das für mich: Natur und Gnade, darüber sprachen wir vorher mit Bernd Kox, dem Uff. [Unteroffizier], – Hannes Tull hatte Stadurlaub, fein! Wir

zum Ende miteinander gekämpft und sind voneinander nicht losgekommen.

(Wolff S. 9.)

Nietzsche setzt Dionysos gegen den Gekreuzigten und möchte dennoch den Gekreuzigten für Dionysos retten, den Gekreuzigten im Sinne des Dionysos sehen.

(Wolff S. 118.)

Und wenn er seine letzten Wahnsinnszettel einmal mit „Dionysos“ und das andere Mal mit „Der Gekreuzigte“ unterschrieb, – das letzte Wort seiner letzten Schrift hatte ja geheißen: „Hat man mich verstanden? – Dionysos gegen den Gekreuzigten!“ so sagt auch das, neben dem Sinn, den wir früher bezeichneten, daß sein Versuch, sich vom Gekreuzigten wirklich frei zu machen, nicht gelungen ist.

(Wolff S. 180 f.)

Paul Wolff widmet dem Mythos des Dionysos zahlreiche Seiten. Siehe: Wolff S. 22–42; 85–122.

waren erhoben durch diesen Vortrag und betroffen zugleich. – Im tiefsten Herzenskammerlein wurde eine böse Dämmerung auf einmal hell. Ja, Klarheit und Wahrheit! Redlichkeit und Lauterkeit bis ins Letzte! In und mit Christus, der dein Leben ist: Dein Leben! Mk 9,28–29!⁶³

Am 28. Februar 1937 schrieb Karl Leisner in „Meine Bücherlese (+ „Lesefrüchte“):

Am 23. Geburtstag

Wer einstens viel zu künden hat, schweigt viel in sich hinein. Wer einst den Blitz zu zünden hat, muß lange Wolke sein. (Nietzsche)⁶⁴

„Aus der Muße der Gottverbunden gilt es zu dem Armen hinzueilen, der nach Suppe schreit.“ (Meister Ekkehard).

„Denn mit Göttern soll sich nicht messen irgendein Mensch.

Hebt er sich aufwärts und berührt mit dem Scheitel die Sterne, nirgends haften dann die unsicheren Sohlen.

Und mit ihm spielen Wolken und Winde.“

(Goethe – aus „Prometheus“).⁶⁵

Der Gedanke des Schweigens beschäftigte Karl Leisner immer wieder.

⁶³ Karl Leisner sieht vermutlich eine Aufforderung in der Aussage Jesu: „Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden.“

⁶⁴ Sinnspruch aus dem Nachlaß Friedrich Nietzsches. Der Sinnspruch lautet genau:

Wer viel einst zu verkünden hat, schweigt viel in sich hinein. – Wer einst den Blitz zu zünden hat, muß lange Wolke sein.

⁶⁵ Bücherlese (Tgb. 14) S. 49.

9. November 1937

Pater Bernardin⁶⁶ gibt eine für meine seelische Lage sehr passende Betrachtung: Das rechte Schweigen!

1. Das Schweigen der Sammlung (Männer, keine Schwätzer!)

2. Das Schweigen der Liebe (Verstehen, kein Ehrabschneider!)

3. Das Schweigen der Bescheidenheit (kein Prahler, andere zu Wort kommen lassen! Von seinen „Verdiensten“ schweigen! Und von seinen Fehlern!)

23. Mai 1938

Und jetzt bis nach der Predigt: Schweigen!

„Wer einstens viel zu künden hat, schweigt lang in sich hinein. Wer einst den Blitz zu zünden hat, muß lange Wolke sein.“

Meint der geniale Nietzsche, für den ich beten will, für diesen armen Geblendeten und Irrgewordenen.

12. Februar 1939

Es ist Schweigen der Nacht. Gerade habe ich vor Gottes Antlitz in Schweigen gestanden. Seine Nähe erfuhr ich – Du bist da. In der Opferliebe des Gekreuzigten soll Er mich haben: der Allmächtige, [...]. Schweigen, heiliges tätiges Schweigen, du fruchtbare Nacht, in der die klaren Entschlüsse aus Licht geboren werden!

Im Gefängnis in Mannheim erinnerte sich Karl Leisner im Brief an seine Familie erneut an dieses Nietzsche-Zitat.

Mannheim, 24. Februar 1940

⁶⁶ Pater Dr. theol. Bernardin (Franz) Goebel OFMCap, geboren am 1.10.1881, Priesterweihe 1906, gestorben am 3.12.1973, war von 1930 bis 1956 Spiritual im Collegium Borromaeum.

Auf dem sogenannten Schub wars sehr interessant für den, der zu schweigen versteht und zuzuhören. Diese Gabe ist eine der zahlreichen Früchte, die ich vom Baum des langen Schweigens zu Freiburg gepflückt habe. Das ist eigentlich das Einzige, was ich entbehre hier in der sogenannten Gemeinschaftshaft: das köstliche Schweigen. Ich spüre etwas von der Wahrheit des Nietzschen Wortes:

„Wer einstens viel zu künden hat, schweigt tief in sich hinein. – Wer einst den Blitz zu zünden hat, muß lange Wolke sein.“

Trotz des vielen Geredes, was so am Tag jetzt an mein Ohr klingt, bin ich innerlich einsam und allein mit dem großen Schweiger⁶⁷. Das befreit und macht stark, auch das schwerste Geschick lachend zu ertragen.

Der Ewigkeitsgedanke.

Das Mitternachtslied im Zarathustra.

Eins: o Mensch gib acht!
zwei: was spricht die tiefe Mitternacht?
drei: ich schlief, ich schlief!
vier: aus tiefem Traum bin ich erwacht!
fünf: Die Welt ist tief!
sechs: und tiefer als der Tag gedacht!
sieben: Tief ist ihr Weh!
acht: Lust tiefer noch als Herzeleid!
neun: Weh spricht: vergeh!
zehn: doch alle Lust will Ewigkeit!
elf: will tiefe, tiefe Ewigkeit!
zwölf. (Nietzsche)⁶⁸

(Geniale Zusammenfassung seines Entwicklungsganges: Träumer und Schlafender – Erwa-

⁶⁷ Hier ist vermutlich Gott gemeint.

⁶⁸ Kiefl S. 193. Bücherlese (Tgb. 14) S. 27.

chen – Schopenhauer Philosophie⁶⁹: Seine entsetzliche Großartigkeit geht ihm auf! – Dann zur Lebensbejahung und Lust. Und endlich der Schrei nach Licht, Überwindung der Nacht, nach der Sonne des Tages, der Ewigkeit! (nach Kiefl)⁷⁰

Wie hätte Karl Leisner wohl seinen eigenen Entwicklungsgang zusammengefaßt, wenn er am Ende seines Lebens noch die Kraft dazu gehabt hätte. Damals ahnte er noch nicht, welches Geschick auf ihn zukommen würde. Die Zeit in den KZ Sachsenhausen und Dachau stand noch bevor. Dort hat er Gott vermutlich erneut als großen Schweiger erfahren.

P. Otto Pies⁷¹:

Es ist wohl die schwerste, aber auch entscheidendste Zeit seines Lebens, die er im Krankenzubau [Revier] des KZ zubrachte. Außer kurzen Unterbrechungen hat er die Krankenbaracken nicht mehr verlassen bis zur Befreiung Anfang Mai 1945. Vier Jahre lang hat er die Not und die Sorgen, die Qual und die unmenschlichen Härten und Entbehrungen des Krankenzubaus im KZ ertragen. Nur einige Mal kam er für kurze Zeit wieder heraus auf den Block in den Kreis der

Kameraden. Zweimal in diesen Jahren glaubte man, er sei außer Gefahr, und könne wieder zurück auf den Priesterblock, aber nach einigen Wochen schon mußte er wieder zurück, weil sein Zustand bei dem engen Zusammenleben für die andern eine Infektionsgefahr bedeutete.

[...]

In diesen Verhältnissen [im Revier] war es unmöglich gesund zu werden. Karls Gesundheitszustand mußte sich deshalb dauernd verschlechtern. Er hatte zwar immer den Willen zum Leben und trotz aller Niedergeschlagenheit immer frischen und frohen Optimismus. Doch mußte er feststellen, daß die Krankheit langsam Fortschritte machte und mehr und mehr bedrohlich wurde.

Da gab es Zeiten, in denen die Versuchung heftig auf ihn eindrang. Zeiten, in denen Zweifel und Verzweiflung über ihn kommen wollte. Da wurde er nicht immer fertig mit dem gläubigen Denken über Gottes Führung und dem Verstehen von Gottes Liebesabsichten. Um die Zweifel abzuschütteln und wieder frei und froh zu werden, hat er manches Mal seine Not ausgesprochen und manchmal auch unter den Decken geweint. Dann konnte er wohl einem vertrauten Kameraden die bittere Frage stellen, warum das alles, wo ist denn da noch Liebe, wie kann Gott das zulassen, wenn er der Vater aller ist? Warum sperrt er mich ein? Warum läßt er mich nicht frei? Warum muß es immer schlimmer werden? Ich werde wie ein Vogel im Käfig eingesperrt, ich schlage mir die Flügel wund und kann aus dem Käfig nicht heraus! Was hat das alles für einen Sinn? Hat das Beten überhaupt Zweck, wenn das die Antwort und Erhöhung ist? Bin ich den rechten Weg gegangen, weil ich soviel opferte und auf ein menschliches

⁶⁹ Arthur Schopenhauer (1788–1860) gab seinem Hauptwerk den Titel „Die Welt als Wille und Vorstellung“.

⁷⁰ Siehe: Kiefl S. 193. Bücherlese (Tgb. 14) S. 27.

⁷¹ Pater Dr. Johannes Otto Pies SJ, geboren am 26.4.1901 in Arenberg bei Koblenz, Eintritt in die Gesellschaft Jesu am 14.4.1920, Priesterweihe am 27.8.1930, gestorben am 1.7.1960 in Mainz. Er kam am 2.8.1941 ins KZ Dachau und wurde am 27.3.1945 entlassen.

Lebensglück verzichtete um Christi Willen, aber jetzt in Elend und Schmutz hilflos untergehe? Es war kaum möglich auf solche Klagen und Fragen eine Antwort zu geben. Er meinte es auch nicht als Klage, er mußte nur herausagen, was in seinem Innern an Dunkel und Not ihn bedrängte, er mußte sich selbst den Weg zum Gottesherzen suchen und meist war er wieder ruhig und wurde bald zufrieden, wenn er ausgesprochen hatte, was er nicht zu deuten wußte. Das Wort, an das er sich klammerte und das ihm Licht und Halt gab, war das Wort des Lieblingsjüngers: „Wir haben an die Liebe geglaubt“ (1 Joh 4,16).⁷² Den Glauben an die Liebe wollte er nie aufgeben.⁷³



Dieses Wort aus dem Johannesbrief schenkten Mitgefangene Karl Leisner als Glückwunsch zur Priesterweihe.

Eine Glückwunschkarte zeigt vorne eine vermutlich von Raphael Tijhuis⁷⁴ gemalte Farbzeichnung der Lagerkapelle und innen den Text:

Credidi Caritati [Ich habe an die Liebe geglaubt]
Priester des Herrn

Sonntag Gaudete 17.XII.'44

(Mitarbeit: Christa Bockholt, Gabriele Latzel)
Hans-Karl Seeger

⁷² Karl Leisner am 31.3.1933 in seinem Tagebuch:
So [wie der Apostel und Evangelist Johannes] auch wir Christen mutig im Glauben und – wie er – stark in der Liebe. (Nos autem credidimus caritati [Wir aber haben an die Liebe geglaubt]).

⁷³ Otto Pies, Stephanus heute, Karl Leisner, Priester und Opfer, Kevelaer ¹1950, S. 139 f.

⁷⁴ Bruder Raphael (Bernardus Antonius) Tijhuis OCarm, geboren am 10.10.1913 in Rijssen, Profest als Karmelit in Boxmeer am 30.8.1933, gestorben am 5.6.1981 in Mainz, begraben in Zenderen/Niederlande. Er kam am 13.3.1942 ins KZ Dachau und wurde am 29.4.1945 befreit.

HEILIGSPRECHUNGSPROZESS

Wenn ein Märtyrer seliggesprochen wird, verlangt die Kirche kein Wunder auf die Fürsprache dieses Menschen. So verhielt es sich auch bei Karl Leisner, als der Bekennerprozeß in einen Märtyrerprozeß umgewidmet wurde.



Mitglieder des Gerichtshofes bei der Einleitung des Heiligsprechungsprozesses:

(v.l.) Offizialatsrat Pfarrer Dr. Eugen Psiuk,
Generalvikar Norbert Kleyboldt und
Offizialatsrat P. Bernhard Sühling MSC

KLEVE/MÜNSTER. Es war ein denkwürdiger Augenblick, als am Mittwoch, 25. April, um 11.00 Uhr im Bischöflichen Offizialat in Münster der Heiligsprechungsprozess für Karl Leisner eröffnet wurde. Papst Johannes Paul II. hatte den Märtyrer, der am 28. Februar 1915 in Rees geboren wurde und in Kleve aufgewachsen ist, am 23. Juni 1996 in Berlin seliggesprochen. Diözesanbischof Dr. Reinhard Lettmann hatte den Bischöflichen Offizial, Msgr. Martin Hülskamp, beauftragt, die Eröffnung eines Wunderprozesses in der Causa des Seligen

Karl Leisner einzuleiten. Der Hintergrund: Eine Heiligsprechung erfordert ein Wunder. Dieses wurde von einem Mann aus der Diözese Münster gemeldet, der seine medizinisch unerklärbare Heilung vom Krebs auf die Fürsprache des Seligen Karl Leisner zurückführt. Klinische Kontrolluntersuchungen bei diesem Patienten ergaben, dass keine invasiven Tumore bei mehreren histologischen Proben festgestellt wurden. Domkapitular Hülskamp konnte zur Eröffnung des Verfahrens Familienangehörige und Mitglieder des Internationalen Karl-Leisner-Kreises begrüßen. Der Diözesanbischof wurde von Generalvikar Norbert Kleyboldt vertreten, der den Vorsitz der ersten Sitzung, in der sich der Gerichtshof konstituierte, führte. Dem Gericht gehören in unterschiedlichen Funktionen außerdem an: Pfarrer Dr. Eugen Psiuk, Offizialatsrat und Richter am Bischöflichen Offizialat Münster, Offizialatsrat P. Bernhard Sühling MSC, ebenfalls Diözesanrichter, Dr. Alfons Egen als medizinischer Sachverständiger und Hildegunde Brandt als Urkundenbeamtin und Notarin. Damit der Wunderprozess so geführt wird, dass es den römischen Anforderungen entspricht, war Avvocato Dr. Andrea Ambrosi aus Rom anwesend. Die Ernennungsurkunden wurden verlesen, und alle Beteiligten legten feierlich vor der Bibel einen Eid ab. In einem sorgfältigen Ablauf, den Msgr. Hülskamp jeweils erläuterte, wurden alle Urkunden in dreifacher Ausführung unterschrieben und mit einem Siegel versehen. Zwei Ausführungen sind für Rom bestimmt; eine Ausführung verbleibt im Bischöflichen Geheimarchiv. Postulator in der Causa Leisner ist der von Bischof Dr. Reinhard Lettmann ernannte Avvocato Dr. Andrea Ambrosi, Rom, der ebenfalls

einen Eid ableistete. An die Zeugen werden laut Aussage von Msgr. Hülskamp 36 Fragen mit jeweils drei oder vier Unterfragen gestellt werden. Zwei Zeugen werden vom Gericht benannt. Bei einem günstigen Verlauf der diözesanen Beweissammlung könnte das gesichtete Material nach einem Jahr an die Kongregation für die Heiligsprechungen nach Rom gehen. Dafür wird eine Abschluss-Sitzung in Münster erfolgen. In Rom wird Dr. Ambrosi ein weiteres Jahr brauchen, um die Positio (Zusammenfassung aller Fakten) zu erstellen.

Dann wird der Prozess in Kommissionen von Medizinern und Theologen fortgeführt, die zu einer positiven moralischen Mehrheit kommen müssen. Schließlich gelangt die „Causa Leisner“ in die Vollversammlung der Kongregation für die Heiligsprechungen. „Der Prozess ist ergebnisoffen“, sagte Msgr. Hülskamp, „die letzte Entscheidung liegt beim Papst“. In der anschließenden Aussprache wurde bekannt, dass die Heilung des Kandidaten fünf Jahre anhalten muss. Bischof Lettmann hatte sich aus Gründen der Beweissicherung dafür entschieden, das Verfahren jetzt schon einzuleiten. Und zweitens: Sollten auf die Fürsprache des Seligen Karl Leisner weitere Wunder gemeldet werden, können diese in den nun eröffneten Prozess nicht einfließen. Der Präsident des Internationalen Karl-Leisner-Kreises, Hans-Karl Seeger, brachte seine Freude zum Ausdruck, dass es ein Wunder gäbe, wonach die Hoffnung bestehe, dass Karl Leisner, den Papst Johannes Paul II. schon 1988 den 42.000 Jugendlichen aus ganz Europa in Straßburg als Vorbild vor Augen gestellt habe, nach einer Heiligsprechung zu einem weltweiten Vorbild der Jugend werde.

Werner Stalder



(v.l.) Official Msgr. Martin Hülskamp, Dr. Avvocato Andrea Ambrosi, Officialatsrat Pfarrer Dr. Eugen Psiuk, Generalvikar Norbert Kleyboldt, Officialatsrat P. Bernhard Sühling MSC und Dr. Alfons Egen



Official Msgr. Martin Hülskamp und Notarin Hildegunde Brandt

WAS MIR KARL LEISNER BEDEUTET

Leider hat seit dem letzten Rundbrief niemand mehr einen Bericht darüber geschrieben, was ihm Karl Leisner bedeutet. Aber vielleicht ist es möglich, Gedanken zu der Frage zu äußern, warum es sich lohnt, sich mit Karl Leisner zu beschäftigen, beziehungsweise ihn als Seligen zu verehren. In welcher Hinsicht kann er vor allem jungen Menschen Orientierung und Wegweisung geben?

Dank der erhaltenen Tagebücher wissen wir sehr viel Persönliches aus Karl Leisners Leben. Heiligkeit wurde ihm nicht in die Wiege gelegt. Er mußte sehr darum ringen, daß seine Schattenseiten nicht überhand nahmen. „Entweder Heiliger oder Schuft“⁷⁵ und „Entweder Schuft oder Heiliger“⁷⁶ schrieb er in sein Tagebuch.

Nicht jeder Heilige ist für jeden Menschen der „Richtige“. Die Gefahr der Heiligenverehrung liegt darin, die Heiligen nachahmen zu wollen. Es geht aber um Nachfolge, nicht um Nachahmung. Ein wichtiges Buch für die Christenheit von Thomas von Kempen trägt den Titel „Nachfolge Christi“, nicht „Nachahmung Christi“. An Heiligen gleichen Namens wird sichtbar, wie unterschiedlich diese Nachfolge aussehen kann: Franz von Assisi verlobte sich mit der Armut, wohingegen der Edelmann Franz von Sales, auch wenn er allein zu Tisch saß, die Etikette seiner Zeit beachtete; Benedikt von Nursia ist der Gründer des Benediktinerordens und Benedikt Labre, gilt als der Heilige des Scheiterns.

Heilige sind von ihrer Zeit geprägt. Karl Leisner ist ein Glaubensgenosse aus unserer Zeit, in gewis-

ser Weise noch ein Zeitgenosse. So kann er uns helfen, als überzeugte Christen zu leben.

Ich freue mich, wenn Sie mir Gründe für Ihre Verehrung Karl Leisners mitteilen. Auf Wunsch wird Ihr Beitrag ohne Namensnennung veröffentlicht.

Per E-Mail: Hans-Karl.Seeger@t-online.de.

Per Post: Hans-Karl Seeger, Postfach 1304, 48723 Billerbeck.

Hans-Karl Seeger

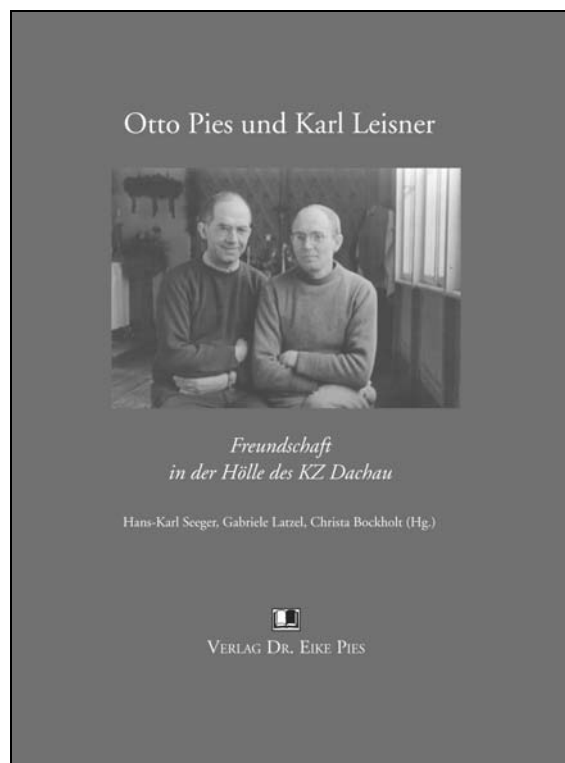
⁷⁵ Tagebucheintrag 1.7.1938.

⁷⁶ Tagebucheintrag 3.11.1937.

VERÖFFENTLICHUNGEN ÜBER KARL LEISNER

Otto Pies und Karl Leisner

Im Verlag Dr. Eike Pies ist ein Buch erschienen über zwei Weggefährten im KZ Dachau: den Jesuitenpater Otto Pies und den Diakon Karl Leisner.



begabte Novizenmeister Otto Pies sah in der Hölle des KZ eine Aufgabe darin, sich des jungen Diakons Karl Leisner aus Kleve anzunehmen. Ihre Freundschaft gab beiden Kraft und Zuversicht in der Hoffnungslosigkeit. Ohne die wagemutige Initiative von Otto Pies wäre Karl Leisner dort nicht zum Priester geweiht worden.

Wegen der Zensur waren sowohl die Briefe, die ins KZ gingen, als auch die, die das KZ verließen, verschlüsselt. Otto Pies verstand es meisterhaft, wichtige Botschaften so zu formulieren, daß sie den Zensoren nicht verdächtig erschienen. Es ist spannend, die rätselhaften Verschlüsselungen zu lösen, wenn es auch nicht in allen Fällen gelingt.

Das Buch ist ein Zeugnis für verschiedene Arten von Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Allein die große Anzahl von Jesuiten im KZ läßt erahnen, wie groß die Zahl derer war, die ihr Haupt vor Adolf Hitler, dem „größten Führer aller Zeiten“, nicht geneigt haben.

ISBN 10 3-928441-66-3

ISBN 13 978-3-928441-66-7

EAN 9783928441667

Preis 39,80 €

Bei ihrer ersten Begegnung im KZ Dachau wußte weder Otto Pies noch Karl Leisner, daß Vorfahren von Otto Pies im Raum Kleve zu Hause waren. Der

Subskription: Biographie über Karl Leisner von Otto Pies erscheint 2008



Damals wie heute aktuell: Die Biographie über Karl
Leisner von Pater Dr. Otto Pies SJ
ca. 240 Seiten mit 20. Abbildungen
broschiert, ISBN 978-3-928441-69-8,
10,00 € bei Vorbestellung

Diese Biographie von Otto Pies über Karl Leisner ist zuletzt 1962 in sechster Auflage erschienen. In der für 2008 geplanten Auflage wird der seit 1950 unverändert nachgedruckte Text übernommen, wobei lediglich Druckfehler und offensichtliche Irrtümer bei der Datierung und Schreibweise von Namen, die Otto Pies unterlaufen sind, korrigiert wurden.

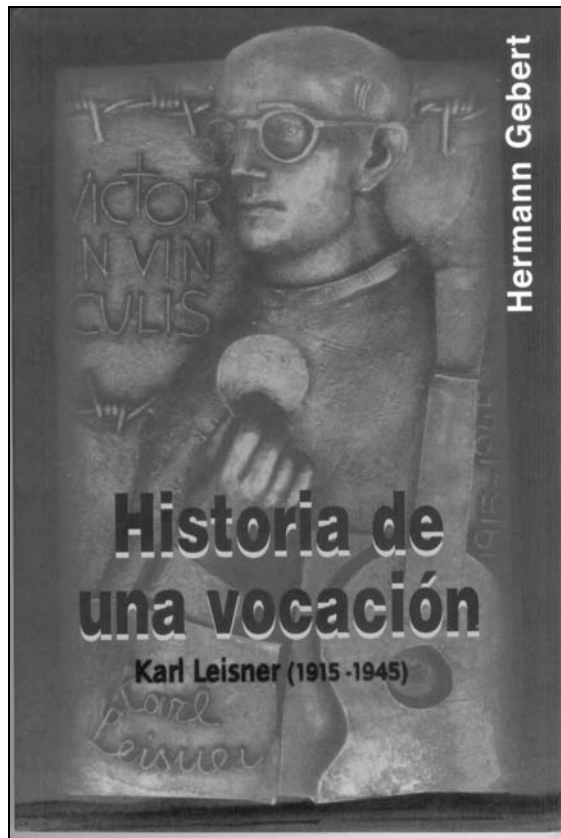
Da für den heutigen Leser des Buches einiges unverständlich sein wird, die Leisner-Forschung neue Erkenntnisse sammeln konnte und die „Geschichte Leisner“ bis heute fortgeschrieben wird, hat Hans-Karl Seeger als unumstrittener Nestor der Leisner-Forschung im Anhang des Buches die Stellen ausführlich kommentiert, die zum besseren Verständnis des Lesers beitragen.

Die Publikation kann 2008 nur dann erscheinen, wenn beim Verlag mindestens 300 Vorbestellungen eingehen. Das Buch, das später im Buchhandel 19,80 € kosten wird, ist bei Vorbestellung bis zum 1. Dezember 2007 beim Verlag Dr. Otto Pies für 10,00 € zu erwerben.

Eike Pies

VERLAG DR. EIKE PIES
Mettberg 18, D-45549 Sprockhövel
Fax (02 02) 52 71 78
email: info@piesverlag.de

Übersetzung ins Spanische



Das Buch von Hermann Gebert „Geschichte einer Berufung - Karl Leisner (1915–1945)“, 2001 im Patris Verlag Vallendar-Schönstatt erschienen, ist ins Spanische übersetzt:

Hermann Gebert, Historia de una vocación - Karl Leisner (1915–1945), Chile 2006.

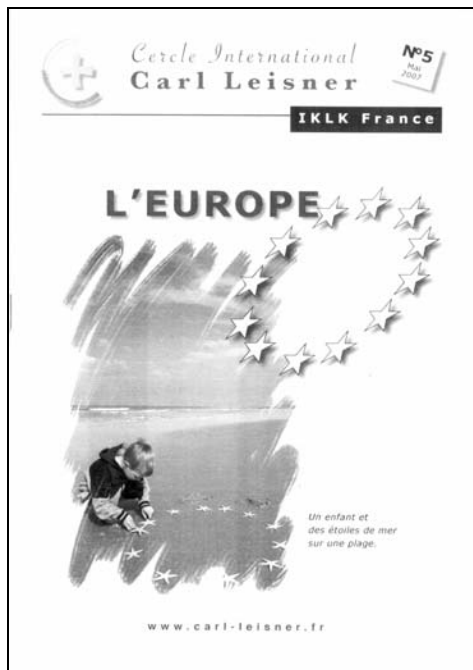
Karl Leisners letztes Tagebuch



2000 erschien „Karl Leisners letztes Tagebuch“ in der ersten Auflage im Dialog-Verlag in Münster. Die Mitglieder des IKLK bekamen einen Sonderdruck. Nach einem Jahr war die gesamte Auflage vergriffen. Immer wieder wurde der Ruf nach einer

Neuaufgabe laut. Diese erscheint nun in erweiterter und veränderter Form als TOPOS PLUS-Ausgabe Nr. 638 im Verlag Butzon & Bercker. ISBN 978-3-8367-0638-4, Preis 9,90 €

Französischer Rundbrief



Nach Fertigstellung dieses Rundbriefes erschien der französische Rundbrief Nr. 5. Er ist dem Thema „Europa“ gewidmet. Neben zahlreichen Übersetzungen, insbesondere aus dem Rundbrief des IKLK Nr. 52, enthält er unter anderem eine Besprechung der Biographie „Karl Leisner - Visionär eines vereinten Europas“ und eine Würdigung des Kardinal von Galen.

Rundbriefe des IKLK

Christa Bockholt hat vor längerer Zeit ein Register der Rundbriefe Nr. 1 bis 49 erstellt. Inzwischen hat sie auch die im DIN A4-Format erschienen Rundbriefe Nr. 1 bis 28, von 1975 bis 1994, abgeschrieben und in einem Band im Format der jetzigen Rundbriefe zusammengefaßt.

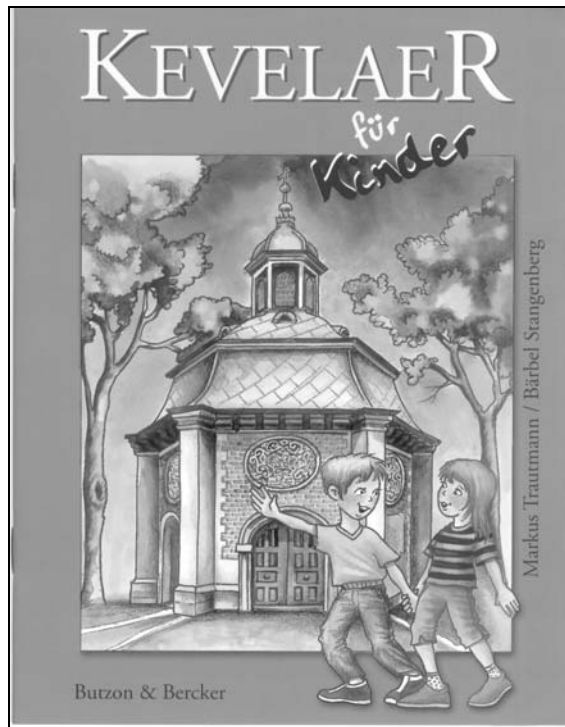
GELEHRTES MÜNSTER und rundum



Jörg W. Rademacher und Christian Steinhagen haben im Verlag Jena 1800 in einem „Literarischen

Stadtplan“, (ISBN 3-931911-32-2) 88 Schriftsteller, Philosophen und Theologen beschrieben, die der Stadt Münster verbunden sind. Unter ihnen befindet sich auch Karl Leisner, allerdings enthält der Text einige sachliche Fehler.

KEVELAER für Kinder



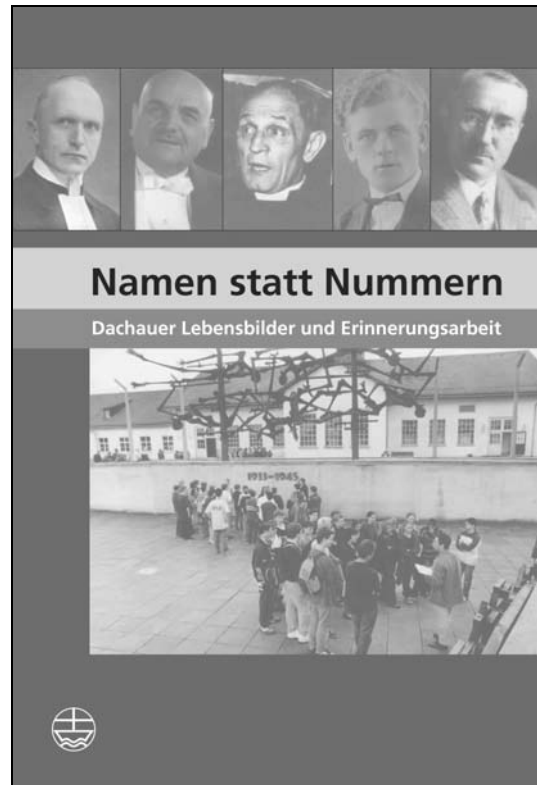
Markus Trautmann hat einen Stadtführer für Kinder über den Marienwallfahrtsort Kevelaer verfaßt, den Bärbel Stangenberg illustriert hat. Es wird auch Karl Leisners gedacht, dessen Priesterweihe im KZ Dachau am 3. Advent, dem 17. Dezember 1945, am

„Portal der Versöhnung“, das im Brunnenhof, neben der Beichtkapelle, in die Basilika führt, dargestellt ist.

Der Führer erschien 2006 im Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer, ISBN-13: 978-3-7666-07554-6, ISBN-10: 3-7666-07554-5.

Namen statt Nummern

Dachauer Lebensbilder und Erinnerungsarbeit



In der evangelischen Versöhnungskirche in der KZ-

Gedenkstätte Dachau liegt ein Gedenkbuch aus, in dem mehrerer Häftlinge aus der KZ-Zeit gedacht wird. Unter ihnen ist auch Karl Leisner. Martin Geurts hat mit seiner Mutter Wilma, dieses Lebensbild erstellt.⁷⁷ Das Buch wurde am 28. April 2007 im Gottesdienst zum 40. Jahrestag der Einweihung der Versöhnungskirche in Dachau vorgestellt. ISBN 978-3-374-02488-9.

Neue Karl Leisner-Medaille



Auf Veranlassung von Pfarrer Johannes Sonnenschein entstand vor vielen Jahren eine inzwischen lange vergriffene Karl Leisner-Medaille. Der Bildhauer Dieter von Levetzow aus Kranenburg-Nütterden, der bereits zwei Reliefs mit der Darstellung der Priesterweihe Karl Leisners geschaffen hat⁷⁸,

⁷⁷ Siehe: Rundbrief des IKLKNr. 46, S. 97 f.

⁷⁸ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 32, S. 13 (Gedenktafel im Karl Leisner-Heim in Rees) und Nr. 52,

schuf eine neue Medaille. Dieses Kunstwerk „en miniature“ befindet sich auch im Besitz des Papstes.



Der Pressesprecher des Internationalen Karl-Leisner-Kreises, Werner Stalder, hatte Gelegenheit, im Anschluss an die Generalaudienz dem Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., die Erstausgabe einer Bronze-Gedenkmedaille, die der Bildhauer Dieter von Levetzow aus Kranenburg-Nütterden geschaffen hat, zu überreichen. Das Motiv entspricht dem Bronzerelief, das der Künstler im Mai 2006 dem Erzbischof Hippolyte Simon für die Kathedrale in Clermont/Frankreich übergab. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite den denkwürdigen Augenblick der Priesterweihe des Seligen Karl Leisner durch den französischen Häftling, Bischof Gabriel Piguet aus Clermont-Ferrand, am 17. Dezember 1944 im

S. 25 f. und Umschlagbild hinten (Bronzerelief für die Kathedrale von Clermont-Ferrand).

Konzentrationslager Dachau. Dazu sind Geburts- und Sterbedatum des Weihebischofs und des Neupriesters angegeben. Auf der Rückseite sieht man die gefesselten Hände, die den Kelch und die Hostie erheben. Der Stacheldraht wie auch die Inschrift deuten den Ort der geheimen Weihe, das KZ Dachau 1944, an. Der Heilige Vater setzte bei der Generalaudienz am 10. Januar die Betrachtungen über die Gestalten der Urkirche fort. Er sprach über den heiligen Stephanus: „Seine Predigt und sein klares Bekenntnis zu Jesus Christus, den er als die innere Mitte des ganzen Alten Testaments deutete, brachte ihm Widerstand und schließlich das Martyrium ein. Als erster Märtyrer für Christus betete er nach dem Vorbild Jesu noch im Sterben für seine Verfolger“. Als der Pressesprecher die gefesselten Hände auf der Medaille als „Sieger in Fesseln“ und „Stephanus heute“ deutete, erwiderte der Heilige Vater: „Das passt ja sehr gut zum heutigen Tage“. Neben der Gedenkmedaille bekam der Heilige Vater auch den Rundbrief des Internationalen Karl-Leisner-Kreises, dessen Titel Papst Benedikt XVI. und Karl Leisners Schwester Elisabeth zeigt. Der Papst erinnerte sich spontan an den Besuch im Januar 2006 mit der Überreichung der neuen Biografie „Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas“. Der Nachfolger des heiligen Petrus entsprach der Bitte, dass die Medaille im päpstlichen Appartement einen Platz finden würde. Sein abschließender Gruß galt allen im Karl-Leisner-Kreis. Pressesprecher Werner Stalder verband seinen Romaufenthalt mit zahlreichen offiziellen Besuchen im Vatikan. So bekam auch Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone eine Medaille und den Rundbrief. Die Karl-Leisner-Bronze-Gedenkmedaille ist für

50,00 € einschließlich Mehrwertsteuer plus Porto und Verpackung bei der Geschäftsstelle des Internationalen Karl-Leisner-Kreises, Wasserstr. 1, 47533 Kleve, Telefon 02821-92595, FAX 02821-980331, E-Mail: monika.peusen@karl-leisner.de erhältlich.

Werner Stalder



Werner Stalder überreicht dem Papst die Medaille

Landesmünzkabinett Sachsen-Anhalt, Stiftung Moritzburg, am 23. Januar 2007 an Werner Stalder:

Die Medaille ist wirklich beeindruckend und sehr gelungen. Ihnen und auch dem Künstler dafür meinen herzlich Glückwunsch.

Ulf Dräger

Das Landesmünzkabinett hat auf seiner Homepage „www.medaillenkunst.de/artikel/0000000831.htm“ am 25. Februar 2007 die Medaille vorgestellt und einen Link auf die Homepage des IKLK eingefügt.

STRASSEN UND GEBÄUDE BENANT ZU EHREN KARL LEISNERS

Wertschätzung und Verehrung für einen Menschen drücken sich auch darin aus, daß Straßen und Gebäude nach ihm benannt werden. So ist es schon früh bei Karl Leisner geschehen und geschieht, wie bereits in den letzten Rundbriefen berichtet, weiterhin:

Schule nach Schwester Imma Mack benannt

Die Süddeutsche Zeitung (Dachau) brachte am 4. Oktober 2006 folgenden Bericht.

Schule nach Nonne benannt
Imma Mack hat Dachauer KZ-Häftlingen
geholfen

Eching [Landkreis Freising] • Die Kinder nutzen sie schon zwei Wochen, gestern hat nun der Schulausschuss des Kreistages die neue Realschule in Eching besichtigt. Nach einem fast zweistündigen Rundgang durch das neue Gebäude absolvierte das Gremium auch seine Sitzung im Mehrzweckraum der Schule. Unter anderem wurde dabei zugestimmt, die Schule nach der Klosterfrau Imma Mack zu benennen.

Ausdrücklich lobte Landrat Manfred Pointner alle am Neubau Beteiligten. Im Gegensatz zu so manchem Verdrussbau, den auch das Landratsamt schon begleiten musste, gab es an der Echinger Baustelle keinerlei gravierende Widrigkeiten. Bei 70 am Bau beteiligten Firmen habe es keine größeren Probleme gegeben, lautete die Schlussbilanz des Projektsteuerungsbüros Stein, die Ausführungsqualität sei „weitestgehend zufriedenstellend bis gut“.

Die Kosten, die heuer noch final abgerechnet werden sollen, um Mehrwertsteuer zu sparen, werden bei 19,9 Millionen Euro erwartet, das wären knapp

zwei Millionen Euro unter der errechneten und vom Kreistag gebilligten Summe. Damit würde die Schule pro Kubikmeter umbauten Raumes auf 280 Euro kommen, der landesweite Richtwert liegt zwischen 260 und 380 Euro, so dass eine wahre Sparschule entstanden ist.

Lehrerkollegium und Elternbeirat haben empfohlen, die Schule nach Imma Mack zu benennen. Als Ordensschwester der Armen Schulschwestern war die kürzlich im Alter von 82 Jahren verstorbene gebürtige Eichstätterin auch in Freising tätig. Sie half im Krieg unter großem persönlichem Risiko Häftlingen im Konzentrationslager Dachau. 2004 erhielt sie für ihre Tapferkeit die höchste Auszeichnung der Republik Frankreich und 2005 das Bundesverdienstkreuz. Dem Votum schloß sich der Ausschuss einstimmig an. kbh

Altarweihe in der Pfarrkirche Liebfrauen in Duisburg-Hochheide

Altäre bekommen bei ihrer Weihe ein Reliquiengrab. Pfarrer Christoph Gerdemann war es wichtig, bei der Altarweihe in Liebfrauen auch den seligen Karl Leisner zu beteiligen. Da es jedoch keine Reliquien des Seligen gibt, kam er mit dem Architekten auf eine gute Idee.

Pfarrer Christoph Gerdemann:

Das Innere einer Kirche kann ausdrücken wie sich eine Gemeinde versteht, was ihr wertvoll ist und

wie sie in der Feier des Gottesdienstes teilnimmt.

Wir als Gemeinde Liebfrauen in Duisburg-Hochheide haben mit der Innengestaltung des Kirchenraumes ein großes Projekt in seiner äußeren Gestalt (fast) abgeschlossen. Jetzt ist die Zeit, diesen Raum mit unserem Beten, mit der Feier des Gottesdienstes, mit Lob, Dank, Schweigen, Bewegung und Musik zu füllen.

Dieser Raum findet im neu gestalteten Altar sein kraftvolles Zentrum. Dazu trägt zum einen die äußere Gestalt des Altares bei. Seine Maße, die Zuordnung von verschiedenen großen Steinblöcken und die dazwischen liegenden Freiräume lassen ihn ausgeglichen und doch geheimnisvoll, geerdet und doch leicht, weil von Licht und Schatten bestimmt, erscheinen.



Zum anderen weist ein kleines Reliquiengrab, das in einem der Freiräume unterhalb des Altares im Boden eingelassen ist, auf die unsichtbare Kraftquelle hin, die von diesem Zentrum ausgeht.

Aus der Mensa des alten Altares wurden die Reliquien der kaum bekannten Heiligen Jucundus und Beatus übernommen. Wir haben uns dafür bewußt entschieden, weil wir als Gemeinde weiter-

hin auf das Glaubenszeugnis derer uns stützen, die vor uns geglaubt haben und weil der Unbekanntheitsgrad der beiden Heiligen deutlich macht: die große Schar der Heiligen ist die der Unbekannten und Unerkannten.



Für mich stellte sich dennoch die Frage: Ist es nicht sinnvoll neben diesen Reliquien auch die eines bekannten Glaubenszeugen aus unserer Zeit beizulegen?

Wer in die Geschichte des Niederrheins blickt, braucht nicht lange zu suchen. Mir kam gleich das

Leben, Wirken und Sterben von Karl Leisner in den Sinn. Worin liegt unser Bezug zu ihm?

1. Karl Leisner stammt vom Niederrhein. Er ist hier aufgewachsen.

2. Als unsere Kirche erbaut wurde (1930/31), baute er als überzeugter Christ und Katholik Gruppen zu geistlichen „Heimstätten“ in verschiedenen Orten des Niederrheins auf und aus.

3. Sein Engagement galt damals besonders der Jugend, die auch in unserer Gemeinde durch Pfadfinder-, KJG- und Meßdienerarbeit einen Schwerpunkt hat.

4. Im Rahmen der Firmvorbereitung findet immer ein Besuch in der Krypta des Xantener Doms zu den Märtyrergräbern statt.

Unabhängig davon, daß von Karl Leisner keine Körperreliquie zur Verfügung steht, hielt ich es für angemessen, von ihm einige Tagebuchaufzeichnungen als geistliche Reliquien beizulegen. Ich meine, das es für viele Menschen von heute ein hilfreicher und im Blick auf den Respekt vor der Totenruhe auch angebrachter Zugang zu dem Erbe ist, das uns verstorbene Glaubenszeugen hinterlassen haben und das weiter lebendig bleiben will.

Nach einiger Lektüre und Gesprächen mit Pfarrgemeinderat und u.a. mit Pfr. Hans-Karl Seeger und Pfr. Stefan Meenen (+ 4.9.2007), habe ich folgende drei Tagebuchnotizen auf Folie gedruckt und in die Grabschatulle eingelegt:

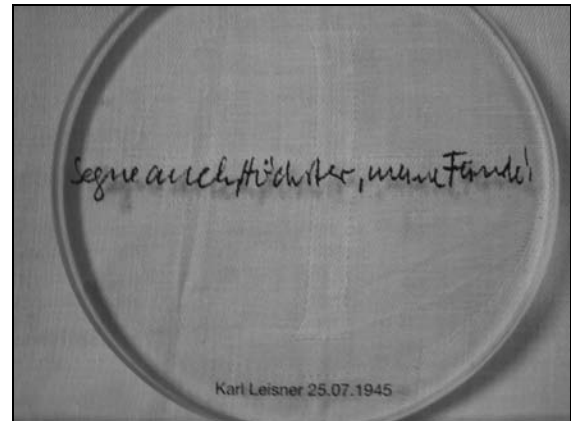
- „Mit Christus kann man leben im Glauben an ihn; das macht glücklich, das erfüllt das Leben.“ [6.4.1938]

- „Zur Freiheit hat Christus euch befreit; werdet nicht Knechte des Menschen.“ [1.7.1938]

- „Christus in der heiligen Eucharistie gibt Glut, Kraft und Sieg!“ [1.5.1934]

Der Glasdeckel, der das Grab verschließt, trägt die Gravur seiner handschriftlichen letzten Tage-

buchnotiz vom 25.7.1945: „Segne auch Höchster meine Feinde.“



Reliquien von Jucundus und Beatus
Tagebuchnotiz von Karl Leisner

Ich glaube, es gibt wohl keinen sinnvolleren Ort für diese tief beeindruckenden Worte, als daß sie an

dem Ort in Erinnerung gehalten werden, wo wir die Versöhnung feiern, die Jesus Christus uns in seiner Liebes- und Lebenshingabe geschenkt hat.

Während der Altarweihe am 26. August 2006 durch Bischof Dr. Reinhard Lettmann wurden die Reliquien feierlich beigesetzt.

Karl Leisner-Refugio auf dem Camino de Santiago⁷⁹

Das Refugio in Hospital de Orbigo, dessen Oratorium schon seit dem 12. August 2001 dem seligen Karl Leisner geweiht ist⁸⁰, trägt seit der Wiedereröffnung am 19. März 2007 nach grundlegenden Renovierungsarbeiten nun offiziell den Namen „Albergue Parroquial de Peregrinos Karl Leisner – Kirchliche Pilgerherberge Karl Leisner“. Die neue Beschilderung kündigt es allen Pilgern.



Manuel Gonzales am 29. Mai 2007 an den IKLK: Endlich sind die Umbauarbeiten im Refugio beendet, und es wird viel darüber gesprochen. Viele

Pilger halten die Herberge für eine der schönsten auf dem Camino. Deshalb und auf Grund der hervorragenden Beschilderung über dem Eingang erweckt Karl Leisner nicht nur bei den Pilgern großes Interesse und Neugier. Wir versuchen, viele Menschen für den IKLK zu gewinnen, die dann auch Euere Informationen bekommen. Ich persönlich habe die Idee, später einmal eine Reise zu Karls Herkunftsorten und Wirkungsstätten zu organisieren.

Die beigefügten Fotos zeigen einen Teil der geleisteten Arbeiten [sie sind demnächst auf der französischen Internetseite www.Carl-Leisner.fr zu sehen]. Die Investition hat unser Budget bei weitem überschritten. Sie beläuft sich auf einen Betrag von 80.000,00 €, daher bitte ich Euch bei dieser Gelegenheit weiterhin um finanzielle Unterstützung. Wir werden unsererseits die Ziele des Internationalen Karl-Leisner-Kreises und die Präsenz Karl Leisners auf dem Camino fördern. Euch im voraus meine Anerkennung und Dankbarkeit, ich hoffe sie Euch bei nächster Gelegenheit persönlich ausdrücken zu können.

(Freie Übersetzung: Paula Achermann)

2006 unterstützten unsere Mitglieder das Refugio mit 2.000,00 €. Weitere Spenden auf unser Postbankkonto Konto-Nr.: 2260431, Postbank Essen (BLZ 360 100 43), IBAN: DE 70 36010043 0002260431, BIC: PBNKDEFF mit dem Vermerk „Refugio“ oder „Pilgerherberge“ sind, wie Don Manuels Brief zeigt, höchst willkommen.

Ein Karl-Leisner-Heim in Emsdetten

„Wenn das kein Zeichen Gottes ist“ sagte mir eine liebe Bekannte, als ich vor gut einem Jahr ihrer Familie zu einem Krankenbesuch eine Kurzbiografie von Karl Leisner mitbrachte. Sie war begeistert

⁷⁹ Siehe auch: Artikel „Camino 2007“ S. 68–70.

⁸⁰ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 45, S. 86–92.

und erzählte mir, dass am gleichen Abend die Entscheidung bezüglich der Namensgebung der geplanten neuen Begegnungsstätte der Schönstattgemeinschaft Emsdettens fallen solle. Ihr leidenschaftlicher Einsatz hat wohl mit dazu beigetragen, dass Karl Leisner nun auch in Emsdetten bekannter wird, wo er sich am 3.8.1932 anlässlich eines Lagers im Kotten in den Bockholter Bergen aufhielt. Durch das Patrozinium soll deutlich werden, was uns heute noch mit ihm verbindet und wie er uns Hilfe und Orientierung sein kann.



Mit einer feierlichen Vesper vor dem seit 1953 bestehenden Schönstatt-Kapellchen wurde am Dreifaltigkeitssonntag die Einweihung des Karl-Leisner-Heimes feierlich eröffnet, unter Mitwirkung des Kirchenchores St. Pankratius und eines Bläserensembles. Weihbischof Tebartz van Elst zeigte in seiner Predigt auf, was es bedeute, organisch und spirituell zu leben, nicht in Konkurrenz, sondern in Ergänzung zueinander. „Nur da, wo wir füreinander da sind, spüren wir, dass es uns gut geht.“ Er wies auf die Bedeutung der Dreifaltigkeit hin und hob

hervor, dass für Karl Leisner Gott die Mitte war, aus der er immer wieder neue Kraft schöpfte. Bewegt hörten die mehr als 250 Gäste zu, als der Weihbischof aus den Tagebüchern Karl Leisners zitierte: *„Einst schrieb ich in jugendlichem Idealismus: Christus, meine Leidenschaft. – Heute schreibe ich – schrecklich ernüchtert, aber geklärt – Jesus Christus, meine Liebe, mein ein und alles. Dir gehöre ich ganz und ungeteilt! – So sei es!“*

Während der Fürbitten wurden unter anderem eine Gitarre, Stacheldraht und die Nachbildung des Primizgewandes von Karl Leisner zum Altar gebracht, Zeichen seiner Fröhlichkeit und Begeisterung für die Jugend, der Annahme und Vollendung seines Leidensweges – abschließend ein Palmzweig als Zeichen des Sieges und der Auferstehung.

Bei der anschließenden Segnung des dem Kapellchen gegenüberliegenden neuen Heimes stand die Freude über das Erreichen eines lang gehegten Wunsches der Schönstattgemeinschaft im Vordergrund. „Lass dieses Haus zu einer Stätte des Glaubens und der Liebe werden“ war die Bitte des Weihbischofs. Der Vorsitzende der Schönstattgemeinschaft Emsdettens Josef Lubinski hob die vielen ungenannten Helfer und Gönner hervor, ohne die der Bau der Begegnungsstätte utopisch gewesen wäre. Besonders dankte er Frau Anni Bennemann, die in den 1970er Jahren in weiser Voraussicht das Grundstück gekauft hatte: „Heute wäre das unmöglich.“

Das sich anschließende Grillfest gab einen Vorgeschmack auf die neuen Möglichkeiten eines gelingenden Miteinanders von Menschen aller Altersklassen und unterschiedlichster Zugehörigkeiten in dem neuen Karl-Leisner-Heim.

Christa Bockholt

EINLADUNG

Sonntag, 16. Dezember 2007

10.00 Uhr Hochamt im St. Viktordom in Xanten mit Gang zur Krypta und Gebet an den Gräbern der Martyrer. Zelebrant und Prediger ist unser Mitglied Bischof Adrianus van Luyn von Rotterdam, Präsident der Europäischen Bischofskonferenz (ComECE) in Brüssel.

Anschließend findet die Mitgliederversammlung des IKLK im Haus Michael statt. Dazu sind auch am IKLK interessierte Menschen eingeladen.

Tagesordnung:

- Protokoll der Mitgliederversammlung 2006
- Jahres- und Rechenschaftsbericht des Präsidiums, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
- Entlastung des Präsidiums
- Wahl der Kassenprüfer
- Karl Leisner-Stiftung
- Verschiedenes

Zu dieser Mitgliederversammlung wird keine weitere Einladung verschickt.

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT



Deutschland

Mitgliederversammlung 2006

Vor der Mitgliederversammlung des IKLK am Gaudetesonntag (17. Dezember) 2006 feierten die Mitglieder mit Weihbischof Heinrich Janssen im Xantener Dom die Eucharistie. Bei diesem Gottesdienst gedachten alle der Toten des letzten Jahres. In der Krypta brennt seit diesem Sonntag wieder eine mit dem Santiagokreuz verzierte Kerze am Grab Karl Leisners mit dem Anliegen für ein christliches Europa.

In der anschließenden Mitgliederversammlung berichtete Klaus Radny über seine Krebsheilung, die er der Fürsprache des seligen Karl Leisner zuschreibt.

In diesem Jahr war ein wesentlicher Tagesordnungspunkt der Mitgliederversammlung die Wahl des Präsidiums. Die Mitglieder wählten:
Präsident: Hans-Karl Seeger

Vizepräsident: Dr. Georg Kaster

Schatzmeister: Ferdinand Peusen

Sekretärin: Monika Peusen

Geborene Präsidiumsmitglieder sind der Propst von St. Mariä Himmelfahrt in Kleve Theodor Michelbrink und der Propst von St. Viktor in Xanten Alfred Manthey.

Als Beisitzer ernannte das Präsidium folgende Personen mit besonderen Aufgaben: Kordi Altgassen (Protokollführerin), Benedikt Elshoff (Jugendarbeit), Monika Kaiser-Haas (Familie Leisner), Gabriele Latzel (Auslandskontakte), Werner Stalder (Pressesprecher), Heike Zelawsky (Rechtsfragen).

Hans-Karl Seeger kündigte an, daß er in drei Jahren nicht mehr für die Aufgabe des Präsidenten zur Verfügung steht.

Auf den Spuren von Jakobus und Karl Leisner an Niederrhein und Maas (Erste Etappe von Millingen aan de Rijn bis Goch)

Bei einem Besuch im Archäologischen Park in Xanten im Mai 2006 fällt mir ein interessantes Buch über den Jakobsweg in die Hände.⁸¹ Schon beim Blick auf die Etappenübersicht und beim Durchblättern des mit 40 Rad- und Wanderkarten sowie weit über 100 Abbildungen versehenen Buches weiß ich: Das ist mein Projekt für die letzte Woche der Herbstferien. Aber ich werde nicht wie bisher mit Rucksack und zu Fuß, sondern mit zwei Satteltaschen und per Rad unterwegs sein. Die gesamte Fahrt stelle ich unter das Thema: Auf den Spuren von Jakobus und Karl Leisner an Niederrhein und Maas. Wie sich herausstellt, ein ungemein interessantes und spannendes Unternehmen.

Zunächst durchforste ich Karl Leisners Tagebücher im Hinblick auf die im Pilgerführer genannten Orte. Das Ergebnis ist verblüffend. Eine kleine Kostprobe davon mag die erste Etappe von Millingen aan de Rijn bis Goch geben. Diese 39 Kilometer lege ich bereits im Vorgriff auf die gesamte Tour zurück, um festzustellen, ob ich der Herausforderung der circa 300 Kilometer langen Strecke mit Gepäck in knapp sechs Tagen überhaupt gewachsen bin.

Es bietet sich der 26. September 2006 an. An diesem Tag ist Präsidiumssitzung in Kleve, und ich habe, wie der Zufall es will, einen unterrichtsfreien Tag. So setzt mich Hans-Karl Seeger bereits um 7.45 Uhr mit meinem Rad in Millingen ab, erteilt

mir vor der leider noch verschlossenen Kirche den Pilgersegen und fährt dann ins Archiv nach Kleve.

Mein erster Weg führt zu Pastor Eric Smits. Auf meine Bitte um einen Stempel für meinen Pilgerausweis sagt er: „Einen Stempel kann ich Ihnen hier leider nicht geben, aber den Reisesegen.“ Ich nehme meinen Fahrradhelm ab, er legt mir die Hände auf und schließt seinen Segen mit den Worten: „Betet für uns in Santiago!“ So bekomme ich innerhalb einer Viertelstunde gleich zweimal den Pilgersegen! Vielleicht, da ich den Weg nicht nur wie in früheren Jahren unter den Schutz des Heiligen und des Seligen stelle, sondern auch auf beider Spuren pilgere.

Pastor Smits ist Karl Leisner nicht unbekannt. Er zeigt mir den Weg zum ehemaligen Pensionat, das Karl Leisner 1931 aufsuchte.

*Mieses, trübes Wetter. Im Rhein (an einer Ziegelei) waschen. Fiselregen bis Millingen, wo wir in 'nem Pensionat Unterkunft finden.*⁸²

Damals war das Haus eine Einrichtung nur für Mädchen. Diese waren sowohl Schifferkinder als auch Töchter aus wohlhabenden Familien. Außerdem gab es eine Tagesschule für ärmere Dorfkin-der. Das Pensionat wurde 1856 gegründet und trug nach den Schwestern, die es leiteten, den Namen „Sacré-Cœur - Herz Jesu“. Ihr Mutterhaus befindet sich in 's-Hertogenbosch. 1945 wurde das Pensionat zerstört, lediglich ein paar Mauerreste und eine darauf befindliche Tafel mit einer mutwillig zerkratzten Aufschrift erinnern noch an den ehemaligen Standort.

⁸¹ Landschaftsverband Rheinland/Stichting Pelgrimswege naar St. Jacob (Hrsg.) Jakobswegen, Wege der Jakobspilger zwischen Rhein und Maas, Band 3, Köln 2004 (zit.: Pilgerführer).

⁸² Tagebucheintrag 4.4.1931.

Dit is de enige tastbare herinnering aan het Pensionaat van het Heilig Hart.
Gesticht in 1856 en door brand verwoest
In het voorjaar van 1945.

„Alles van waarde is weerlos“. (Lucebert)
[Dies ist die einzige erhaltene Erinnerung an das Pensionat vom Heiligen Herzen. 1856 gestiftet und im Frühling 1945 durch Brand zerstört.
„Alles von Wert ist wehrlos“]

Im näheren Umfeld befindet sich heute ein Zentrum mit Kindergarten, Schulen und weiteren Einrichtungen. Am 12. August 2007, Karl Leisners Gedenktag, wird die neue St. Martinus Grundschule (630 Schülern) eingeweiht.

An Jakobusspuren gibt es in der dem heiligen Antonius von Padua geweihten Millinger Kirche laut Pilgerführer⁸³ vor allem die mit Muscheln geschmückte Taufkapelle. Auf diesen ist jeweils der Taufname und Tauftag neuer Gemeindemitglieder angegeben. Im Kirchenfenster zeigt sich der heilige Jakobus mit Buch und Stab. Obwohl ich all dies wegen der verschlossenen Kirche nicht bewundern kann, birgt die erste Stunde meines neuen Pilgerweges doch ganz besondere Erlebnisse in sich. Außerdem wird mir das Motiv der Jakobsmuschel als Taufmuschel, in Anlehnung an die Taufe Jesu im Jordan durch Johannes den Täufer, das sich ebenfalls im Fenster der Millinger Kirche befindet, noch häufiger begegnen, besonders eindrucksvoll in St. Martin in Venlo.

Vom Pensionat aus habe ich zunächst einige Mühe, den mit der stilisierten gelben Jakobsmu-

schel auf blauem Grund gekennzeichneten Weg wiederzufinden.⁸⁴



Wegweiser in Roermond

Als ich ihn endlich entdeckte, fällt mir ein, daß ich noch immer keinen Stempel habe. Da liegt rechter Hand das Hotel-Restaurant „Millings Centrum“, wo man mir, erstaunt über mein Vorhaben, einen Stempel in den Pilgerausweis drückt.

Nun geht es hoch auf den Deich. Dort herrscht, Gott sei Dank, weder *Fiselregen* noch *mieses, trübes Wetter*, sondern es weht eine recht steife Brise, die mich kräftig in die Pedalen treten läßt. Kurz vor Kekerdom begrüßt mich auf einer Wiese freudig bellend der Hütehund einer Schafherde, und rechts neben dem Deich taucht bereits die St. Laurentius Kirche mit Friedhof auf. Sie ist die einzige Kirche in den Niederlanden, die außerhalb eines Deiches liegt, insofern steht sie ziemlich regelmäßig unter Wasser, wohingegen natürlich das eigentliche Dorf mit der St. Laurentius Schule, in die sich Karl Leis-

⁸³ Pilgerführer S. 29 u. S. 32 f.

⁸⁴ Die Strahlen der gelben Muschel auf blauem Grund symbolisieren die aus ganz Europa nach Santiago de Compostela führenden Pilgerwege.

ner am 4. April 1931 geflüchtet hat, durch den Deich geschützt ist.

In der Schule in Kekerdom hatten wir einen schweren Schauer gut überstanden.

Auf einer Wiese hinter Kekerdom entdeckte ich einen Storch auf seinem Nest. Es wird nicht der letzte sein, denn ich befinde mich in der Düffel, einem grenzüberschreitenden Naturschutzgebiet zwischen Kleve und Nijmegen.

Weiter geht es über den Deich Richtung Zyfflich. Linker Hand zeigt sich das Dörfchen Leuth. Auch dort fand Karl Leisner 1931 mit seinen Begleitern Unterkunft und wurde ganz im Gegensatz zu mir, die ich gar nicht bemerke, wo ich die Grenze nach Deutschland überschreite, von einem freundlichen Zöllner angesprochen.

Über Zyfflich dann über den Damm auf Leuth zu. (Grenzbeamter holländischer: „Nur Kevelaerandenken“.) In Leuth bei einem Bauer gepennt. Herrlich! Abends noch gesungen. 21.15 Uhr Falle.⁸⁵

Über die Leutherstraße fahre ich nach Zyfflich hinein. Dort stellt sich mir gleich links neben dem Santiagowegzeichen auf einer Informationstafel eine ganze Storchenfamilie mit ihrem Stammbaum vor: Jan en Marie Euwer, Zyfflich, Leutherstraße 4. Leider bin ich ihr im Ort selbst nicht mehr begegnet. Auch die Kirche St. Martin ist nur vom Turm aus durch ein Gitter einsehbar. Mit Freude stelle ich fest, daß man im Vorraum der Glaubenszeugen Titus Brandsma, Edith Stein, Karl Leisner, Leni Falk und Wilhelm Frede jeweils mit einem Foto gedenkt. Außerdem sind die Lebensdaten der einzelnen Personen auf einem gesonderten Blatt aufge-

führt. Dieses dürfte allerdings bezüglich der Heiligsprechung Edith Steins und der Seligsprechung Karl Leisners aktualisiert werden. Außerdem böte sich an, auch den heiligen Arnold Janssen mit in die Reihe aufzunehmen. Beim Verlassen der Kirche fällt mein Blick auf eine Darstellung der „Mantelteilung“ des heiligen Martin. Ich erinnere mich an meine zweite Santiagofahrt 1986 über die „Via Turonensis“, ausgehend vom Grab des heiligen Martin im französischen Tours, und jetzt, 20 Jahre später, befinde ich mich auf einem der Zuwege zu den französischen Wegen.

Ähnlich wie Karl Leisner wollte ich in Zyfflich zur *Pastorat* aber nicht nur, daß dort *leider keiner zu Hause war, was wir arg bedauerten, denn wir hatten uns schon auf den Ku – hoppla Sonntagskuchen*⁸⁶ – *gefreut*.⁸⁷, sondern es gibt sie gar nicht mehr; der Pfarrer wohnt in Kranenburg, was ich meinerseits wieder sehr bedauerte, denn ich hatte mich schon auf den Stempel – hoppla Pfarrstempel – gefreut. Der Friedhofsgärtner gibt mir den Tip, bei der Küsterin Frau Hartmann nachzufragen. So „fitze“ ich zwei Kilometer „stadtauswärts“ zum Querdamm 55, wo es leider auch keinen Stempel, sondern nur den Hinweis auf Kranenburg gibt. Frau Hartmann nimmt aber dankbar ein Päckchen viersprachiger Informationszettel über Karl Leisner entgegen, um sie an interessierte Kirchenbesucher weiterzugeben.

Da ich spätestens um 16.00 Uhr in Goch sein muß, um mit Georg Kaster zur Sitzung nach Kleve zu fahren, verzichte ich darauf, *von Zyfflich [...] mit*

⁸⁵ Tagebucheintrag 3.4.1931.

⁸⁶ Es gab einen Unterschied zwischen Kuchen und „Sonntagskuchen“. Früher machte man einen solchen Unterschied auch beim Brot, sonntags gab es Weißbrot oder Rosinenbrot.

⁸⁷ Tagebucheintrag 2.10.1927.

*Volldampf zur Pastorat Mehr*⁸⁸ zu segeln, obwohl ich gern einmal das Pfarrhaus und die Kirche besucht hätte, in der Augustin Wibbelt tätig war, der zu den bedeutenden Personen auf dem „Jakobus-Karl Leisner-Weg“ zählt.⁸⁹



Via Romana

Ich verlasse Zyfflich über die „Via Romana“, eine Radroute, die zu Relikten aus der Römerzeit führt. Dabei treffe ich gleich links der von herrlichen Pappeln gesäumten Allee auf ein besonders schönes

⁸⁸ Tagebucheintrag 2.10.1927.

⁸⁹ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 37, S. 81 f.

„Auge Gottes“, einen Kolk, ein durch Deichbruch entstandenes, trichterförmiges Loch⁹⁰, in dessen Wasser sich der Himmel spiegelt.

Dann sehe ich bereits die Kirchtürme von Wyler. Der Weiler=Wyler war eine Siedlung der Römer, die an der Grenze Wache standen. Heute befindet sich an der am Ortsrand verlaufenden B9 nur noch ein Hinweis auf die nahen Niederlande im Europastern und darunter das Muschelzeichen für den Pilgerweg sowie das Wanderzeichen X7 für den Wanderweg „Rund um Kleve“, dem der Pilger bereits ab Zyfflich folgen kann, denn er ist lange Zeit identisch mit dem Pilgerweg.



Grenze bei Wyler

Von Grenze ist nichts mehr zu spüren. Ganz anders erging es dort Karl Leisner 1934:

Das Groesbecker Jungenlager ist zu Ende!

⁹⁰ Siehe: Pilgerführer S. 39.

*In letztem frischem Marsch durchs Dorf ziehen
wir in Reih' und Glied bis zur Grenze. – Dort
steht „unser Wagen“ von Teurlings⁹¹ wieder.
Wir steigen ein und wollen schon los nach
Kleve, da kommt ein „Grüner“⁹² und schimpft
und flucht über unsere Frechheit, an unerlaub-
ter Stelle die Grenze zu passieren. Wir fahren
im Wagen zusammengepfercht zum Zollamt
Wyler, erhalten dort einen Stempel und können
unbesehen nach Kleve fahren.⁹³*

Mit den beiden Kirchtürmen von Wyler hat es folgende Bewandnis: Der eine ist der moderne Glockenturm der in den 1960er Jahren neu errichteten Kirche, die wie die im Zweiten Weltkrieg zerstörte, aber auf den alten Fundamenten wieder aufgebaute Kirche, dem heiligen Johannes dem Täufer geweiht ist. Letztere besitzt noch den romanischen Glockenturm. Dort entzündete ich die erste Kerze für alle mir anvertrauten Anliegen. Dann fahre ich über einen idyllischen Weg am Kranenburger Bach entlang nach Kranenburg.

Im Pfarrhaus begrüßt mich Pfarrer Günter Aengenheyster mit den Worten: „Sieh an, eine Pilgerin. Kommen Sie herein.“ Er betrachtet meinen Pilgerausweis und amüsiert sich über den Hotelstempel: „Jetzt bekommen Sie erst einmal vernünftige Stempel. Zuerst waren Sie in Zyfflich, dann in Wyler und jetzt sind Sie in Kranenburg!“ Endlich erhalte ich den ersten richtigen Stempel, auf den ich solange gewartet habe, das heißt gleich drei!!!

⁹¹ LKW des Mühlenbesitzers Heinrich Teurlings (1896–1942), Kleve, Arntzstraße 23. Das Firmenschild befindet sich noch am Haus.

⁹² Zollbeamter in grüner Uniform.

⁹³ Tagebucheintrag 25.8.1934.



Wir unterhalten uns lange über den IKLK, in dem Pfarrer Aengenheyster „natürlich“ Mitglied ist und über Karl Leisner und dessen Bedeutung für Europa. Pfarrer Aengenheyster weist mich auf Karl Leisners Präsenz an der Europastele in der Kirche hin. Außerdem schenkt er mir eine Broschüre über die „Kreuzwallfahrt Kranenburg“⁹⁴, schaut mit mir die Kartenauszüge im Pilgerführer an und macht mich auf die „Kreuzwunder-Stele“ am Rande des Reichswaldes und auf eine „Theophanu-Ausstellung“ auf Gut Graefenthal⁹⁵ aufmerksam. Inzwischen ist es 12.00 Uhr, und auf meine Frage, ob die

⁹⁴ Siehe: Pilgerführer S. 29 f.

⁹⁵ Siehe: Pilgerführer S. 53 f.

Kirche geöffnet sei, antwortet er: „Ja, was denken Sie denn? Hier herrschen noch normale Verhältnisse!“ Dann verabschiedet er mich mit guten Wünschen für den weiteren Weg und wünscht dem Präsidium eine gute und fruchtbare Sitzung.

Ich betrete die Kirche St. Peter und Paul und bin überwältigt von der Fülle von Kunstwerken. Meine besondere Aufmerksamkeit gilt den Wegpatronen Christophorus und Rochus. Der heilige Rochus ist mir vor allem von meinen Pilgerwegen in Frankreich vertraut. Geboren im südfranzösischen Montpellier, ist er an der „Via Tolosana“ zuhause, dem Pilgerweg von Arles über Toulouse und den Somportpass nach Santiago.

Intensiv widme ich mich der Europastele, die das Kreuzheiligum birgt. Diese umstehen Blutzeugen und Bekenner aus Frankreich, den Niederlanden, Polen und Deutschland, darunter auch Karl Leisner. Die insgesamt sechs Figuren wurden im heiligen Jahr 1999, der 25. Juli, Festtag des heiligen Jakobus, fiel auf einen Sonntag, am Passionssonntag gesegnet, und das gesamte Kunstwerk erhielt den Namen „Stele für Europa“.⁹⁶

Auf der Suche nach der Jakobsstele treffe ich vor der Kirche auf den „Kranenburger Lebensbaum“ von Bert Gerresheim. Erinnerungen an unsere gemeinsame Aufnahme 1997 in die Erzbruderschaft des Apostels Santiago und den anschließenden Gedankenaustausch über Jakobus und Karl Leisner werden wach. Auf dieses Gespräch hin hat der Künstler, nachdem das „Portal der Versöhnung“ für die Basilika in Kevelaer bereits gegossen war, noch die Jakobsmuschel in die linke obere Ecke des Weihealtars graviert.⁹⁷ Endlich entdeckte ich die

Stele. Sie steht direkt gegenüber vom Eingang zum Pfarrhaus. In Erinnerung an die mittelalterlichen Pilger, die nach Santiago de Compostela, zum „Jakobus auf dem Sternenfeld“, dies ist nur eine Deutung des Namens, auch durch Kranenburg zogen, befindet sich auf einem aus Steinen gepflasterten Stern eine moderne Stele aus Metall als Markierung des Weges der Jakobspilger an Rhein und Maas. Am 12. Juni 2004 wurde sie gesegnet und der Öffentlichkeit übergeben. Gleiche Stelen finden sich auch in Straelen und Kevelaer, weitere Stationen auf dem Weg.



Jakobsstele in Kevelaer

⁹⁶ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 40, S. 40 f. und Nr. 44, S. 70–80.

⁹⁷ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 37 S. 3 und S. 84.

Der Kirchplatz ist wirklich, wie Pfarrer Aengenheyster im Kirchenführer schreibt, „ein Ort der Ruhe und des Friedens, ein Treffpunkt der Pfarre und der Pilger“. Auch zu Karl Leisners Zeit war Kranenburg bereits ein Treffpunkt.

Am 1. August 1934 entwarf er im Tagebuch folgenden Rundbrief:

Jungschar

Bezirk Kleve Kleve, den 8. Oktober 1934

Rundbrief an alle Jungscharführer des Bezirks.

Grüß Gott Euch allen!

Das Treffen findet statt in Cranenburg im Schwesternheim neben der Kaplanei. Wir wollen morgens jeder in seiner Pfarrkirche den Jungmännersonntag mitfeiern und setzen uns dann gleich auf die Räder und fitzen munter los nach Kranenburg. Das Treffen beginnt um 10.30 Uhr pünktlich.

In diesem Zusammenhang sei bereits auf ein Treffen von Jugendlichen im Rahmen der 700-Jahrfeier der Kreuzwallfahrt Kranenburg im Jahr 2008 hingewiesen. Am Wochenende nach dem 12. August, Karl Leisners Gedenktag, veranstaltet die Pfarrei St. Peter und Paul eine Pilgertour auf den Spuren von Jakobus und Karl Leisner von Millingen nach Kevelaer.

Von der evangelischen Kirche am ehemaligen Beginenhof vorbei zum Mühlenturm führt der Weg aus der Stadt. Schon taucht der von Karl Leisner sooft besuchte Reichswald auf, und ich fahre wie er am 1. August 1934 *den schönen Waldweg am Saum des Reichswaldes vorbei [...]. Wunderschöner Blick auf Kranenburg und die weite Ebene.* An einer Weggabelung stoße ich im Schatten einer uralten als Naturdenkmal geschützten Eiche auf den Heilig-

Kreuz-Stock⁹⁸, der die Stelle kennzeichnet, an der die Kranenburger Kreuzwallfahrt begann. Durch ein Loch im Stein blickt man genau auf den Kirchturm von Kranenburg. An dem dahinter liegenden Wanderparkplatz fällt der Europawanderweg 8 von Nijmegen nach Obernburg am Main ins Auge, ich aber folge weiter dem Pilgerweg Richtung Venlo, wie unter der Muschel vermerkt, in den Reichswald hinein.



Wanderparkplatz am Heilig-Kreuz-Stock

⁹⁸ Siehe: Pilgerführer S. 51.

Schon tauchen die ersten „Jagensteine“ auf. Der Reichswald ist seit 1826 in Rechtecke, genannt „Jagen“, zur forstwirtschaftlichen Nutzung und Orientierung eingeteilt. Auf den „Jagensteinen“ stehen Ziffern und kleine und große Buchstaben. Der große lateinische Buchstabe nennt das Hauptgestell, die Nummern nennen die Abteilungen.

*Nun gings zur Himmelsleiter, wo wir sehr lange rasteten (Mehrere Stunden).*⁹⁹

Diese Zeit habe ich leider nicht, denn die sandigen und für mich, aus dem flachen Münsterland kommend, recht steilen Wege in diesem Teil des Reichswaldes, verlangen mir schon einiges ab. Im Rückblick hätte ich besser die im Pilgerführer ab Wanderparkplatz vorgeschlagene Variante für Radfahrer über Frasselt genommen, wo Karl Leisner und seine Familie *bei Peerenboom Kaffee tranken (mit Pflaumen und Eierzwieback von Schürings)*¹⁰⁰, selbst wenn dies heute dort nicht mehr möglich ist, denn das „Hotel-Restaurant Frasselter Hof“, ehemals „Hotel zur Waldlust“, dessen Pächter für kurze Zeit der Bauer Peerenboom war, wurde nach einem Brand abgerissen. Dieser Weg wäre viel leichter und schneller gewesen, aber ich wollte ja unbedingt zur Himmelsleiter. Nachdem ich mein Rad links der Himmelsleiter hinauf- und anschließend wieder hinuntergeschoben habe, bin ich froh, daß ich mich nicht auch noch auf den Geldenberg hinaufquälen muß, der Pilgerweg verläuft, Gott sei Dank, unterhalb. Trotz aller Anstrengung genieße ich die herrliche Natur im Reichswald und kann lebhaft nachempfinden, welche Freude Karl Leisner dort bei seinen Ausflügen empfand. In der Trostlo-

sigkeit des KZ-Dachau tauchen immer wieder Erinnerungen an diese Zeit auf.

Dachau, Samstag, 3. Oktober 1942

Meine Lieben! Es ist ein nebliger Oktobermorgen, aber die Tage sind herrlich schön in ihrer Sonnenpracht. So recht, um mal wieder loszutrampen – am liebsten heimwärts, und dann in den herrlichen Reichswald.

Dachau, Samstag, 31. Juli 1943

Meine Lieben! Wie gern würde ich in Sandalen und kurzer Hose, meiner marineblauen, wieder mal [...] durch den Reichswald pilgern.

Dachau, Donnerstag, 16. März 1944

Lieber Franz!

Heute möchte ich Dir mal einen ganz persönlichen Gruß sagen. Am liebsten möchte ich ja selbst bei Dir [...] absteigen, und anschließend mit Dir ein wenig im nahen Reichswald, den ich so sehr liebe, spazieren.

Nach Überqueren der B504 verläuft der Weg wieder über befestigte Wege und mehr oder weniger immer geradeaus und bergab. Ich komme zum Britischen Ehrenfriedhof an der L484. Dort ruhen Soldaten, die ihr Leben bei den Endschlachten im Rheinland, der Rheinüberquerung und der Reichswaldschlacht vom 8. bis 13 Februar 1945 verloren haben.

Im KZ-Dachau erfährt Karl Leisner von diesen schrecklichen Ereignissen durch einen Brief von seinem Bruder Willi aus Berlin, auf den er sozusagen postwendend antwortet.

Berlin, den 17. Februar 1945.

Mein lieber Karl! [...] Im Westen hat die Gefechtstätigkeit erneut eingesetzt und hören wir täglich von den Kämpfen in unserer Heimat.

Wer hätte gedacht, daß der schöne Reichswald,

⁹⁹ Tagebucheintrag 27.8.1929.

¹⁰⁰ Tagebucheintrag 27.8.1929.

den wir in vielen Fahrten durchstreift und uns seiner Naturpracht erfreut haben, einmal vom Kriegslärm erfüllt würde. Wir wollen uns aber keine unnützen Sorgen um die Unsrigen machen. Wir wissen sie in Gottes Hand und unter Seinem mächtigen Schutz.

Dachau, Sonntag, 25. Februar 1945

Lieber Willi, meine Lieben alle!

[...] Mit Schmerz denke ich manchmal an unsern herrlichen Reichswald, den jetzt der böse Krieg zerzaust. Was gäb' ich dafür, wenn ich mal wieder so richtig durch einen grünen Wald wandern dürfte.

Ähnlich wie Soldatengräber zierte auch Karl Leisners Grab auf dem Friedhof in Kleve ein schlichtes Holzkreuz und zwar ein einfaches Birkenkreuz aus seinem so geliebten Reichswald.

Theo Köster:

Seine Beerdigung in Kleve war einige Wochen vor meiner Heimkehr [aus norwegischer Kriegsgefangenschaft]. Ein Birkenkreuz aus dem Reichswald, in dem wir uns so oft gemeinsam über Gottes schöne Natur gefreut hatten, stand auf seinem Grab.¹⁰¹

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden auf dem Britischen Ehrenfriedhof im Reichswald Tausende von Kriegsgräbern beider Weltkriege aus ganz Deutschland zusammengefaßt, so daß er heute der größte Friedhof des Commonwealth ist. Die Grabsteine, weiße Stelen, mit ihren von den Angehörigen der Gefallenen gewünschten Inschriften, beeindruckten tief und machen nachdenklich.

¹⁰¹ Seligsprechungsprozeß S. 205.

Kurz hinter dem Friedhof verläßt der Pilgerweg den Wanderweg X7. Jetzt heißt es wieder nur dem Pilgerzeichen folgen. Der Jakobsweg biegt rechts ab, führt dann immer geradeaus bis zum Rand des Reichswaldes und dort links ab in Richtung Niers.



Pilgerweg an der Niers

Die Brücke über die Niers ist gesperrt, so daß ich einen kurzen Umweg über Kessel machen muß, wo zwecks Pilgerstempel leider auch wieder niemand

zu erreichen ist. Nun führt der Jakobsweg immer rechts der Niers entlang nach Goch. Bei herrlichem Sonnenschein bewundere ich das glasklare Wasser des Flusses und bewege mich ganz konkret auf Karl Leisners Spuren:

Ich ging mit unserer Familie über Kessel, Schloß Graefenthal (dort regnete es) immer rechts der Niers entlang nach Goch zu Tante Maria und Tante Julchen. Bei ihnen tranken wir lecker Kaffee und wir Kinder spielten im Garten.¹⁰²

Folgenden Ausflug erlebe ich in gewisser Weise „life“ mit:

Tagesfahrt. Um 9.30 Uhr marschierten wir von der Penne durch den Reichswald zur Niers. Dort wurde eine Stelle zwischen Kessel und Asperden zum Abkochen ausgesucht. Jan Ansems, Jupp Kersten und ich gingen beim Bauern Milch holen (Liter 20 Pfennig), während die andern schwammen. Das Griesmehl, das wir mitgebracht hatten, wurde abgekocht, indem wir ein Seil über einen Baum warfen und daran den Pott dranhingen. Die andern, die nicht mit kochen halfen, waren mit einem Kahn am Fahren. Gerade als ich auch dies tun wollte, kamen zwei Bauern und verjagten uns. Jetzt wurde gegessen. Nach dem Essen, als der steife Griesmehlpapp verdaut war, schwammen Jan Ansems und ich ein großes Stück die Niers herunter. Wir trafen Gruppe Sigismund, die schon um 6.00 Uhr losgehauen war.¹⁰³

¹⁰² Tagebucheintrag 23.8.1928.

¹⁰³ Tagebucheintrag 29.7.1928.



Gut Graefenthal

In das schöne Gemäuer von Gut Graefenthal mit der Theophanu-Ausstellung werfe ich leider nur einen kurzen Blick, denn die Zeit drängt. Vorbei an der Aspermühle, wo ich am 10. Oktober 2006, dem Beginn meiner eigentlichen Pilgerfahrt, von der Besitzerin Elisabeth Seifert-van de Loo besonders gastfreundlich empfangen werde, erreiche ich um 15.45 Uhr den Bahnhof Goch. Da direkt ein Zug nach Kleve fährt, informiere ich Georg Kaster, daß er mich nicht mitzunehmen braucht, denn mit dem Zug habe ich auch mein Fahrrad wieder direkt an

meinem Auto in Kleve. Als ich im Zug sitze, steht fest, am 10. Oktober werde ich hier mit meinem Fahrrad wieder ankommen, um meinen Pilgerweg im „jakobsträchtigen“ Goch¹⁰⁴ auf den Spuren von Jakobus und Karl Leisner fortzusetzen.



Pünktlich zu Beginn der Präsidiumssitzung sitze ich um 16.30 Uhr schachmatt in der Wasserstraße 1 in Kleve.

„ERKENNTNIS DES TAGES“:

Nimm, wann immer der Pilgerführer es empfiehlt, die Variante für Radfahrer!

E Ultreia!

Gabriele Latzel

Karl-Leisner-Jugendstiftung

Der BDKJ des Kreises Kleve hat eine Karl-Leisner-Jugendstiftung gegründet. Der IKLK freut sich, daß Karl Leisner Patron dieser Initiative ist.

Da sowohl kirchliche als auch staatliche Fördermittel für die Jugendarbeit deutlich zurückgehen, will diese Stiftung dazu beitragen, die Katholische Kinder- und Jugendarbeit am Niederrhein zusätzlich zu kirchlichen und staatlichen Mitteln finanziell abzusichern.

¹⁰⁴ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 47, S. 79 f.

Frankreich

Wallfahrt zu den schwarzen Madonnen des Bourbonnais und der Auvergne im Mai 2008

Die Marienfrömmigkeit von Karl Leisner ist wohl dokumentiert. Im deutschen Sprachraum weniger bekannt ist vielleicht die Tatsache, dass es im Erzbistum von Clermont, dem Bistum von Bischof Piguët, bis heute eine ganz besondere Form der Marienverehrung gibt. Sie ist mit den in dieser Gegend sehr zahlreich vorkommenden Darstellungen Mariens als thronender Majestät und Mutter mit ihrem Sohn auf den Knien verbunden. Die ersten „Majestäten“ tauchten im 9. Jahrhundert in und um Clermont auf. Ursprünglich polychrom sind die meisten dieser Skulpturen heute schwarz, weshalb sie auch die schwarzen Madonnen der Auvergne genannt werden.

Dem Wallfahrtsweg im Bourbonnais folgend wird sich im kommenden Mai eine Reisegruppe aus

dem Bistum Münster auf die Spuren dieser Mariendarstellungen machen und im Gebet und in der Begegnung mit den Menschen auf dem Weg nach Clermont-Ferrand pilgern. Höhepunkt der Fahrt ist die Teilnahme an der traditionellen Maiprozession am 18. Mai 2008, bei der unter Beteiligung von mehreren Tausend Gläubigen die Marienstatue von Notre Dame du Port durch die Strassen von Clermont getragen wird. Nähere Auskünfte zu der achttägigen Fahrt erteilt Matthias Vollmer von der Fachstelle Stadtbildungswerk der Hauptabteilung Seelsorge im Generalvikariat des Bistums Münster (Tel. 0251/8469200).

Stefan Lunte

Internationales Kolloquium in Paris – Jakobswege, Mythos oder Wirklichkeit?

Anlässlich des 10. Todestages von René de La Coste-Messelière, unter anderem Begründer des Europäischen Kulturzentrum St. Jacques de Compostelle in St. Jean d'Angély, in der Nähe von Bordeaux¹⁰⁵, hatte die französische Jakobusgesellschaft am 7. und 8. Dezember 2006 in die prachtvollen Räume der Fondation Cine del Duca in Paris eingeladen.

Dank der Unterstützung von Erzbischof Hippolyte Simon fand ich eine gute Unterkunft in einem Geistlichen Zentrum unweit des Triumphbogens, nur fünf Gehminuten vom Tagungsort entfernt. Mein Auto stellte ich bei Karl Leisners Mithäftling Père Jean Kammerer an der Kirche St. Jacques sicher ab. Den Abend des 6. Dezember verbrachte ich in intensivem Gespräch mit Père Kammerer beim Essen in einem kleinen Restaurant im Schatten der Jakobuskirche. Leider war er terminlich so eingebunden, daß er an keinem der Vorträge des

¹⁰⁵ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 34, S. 29.

Kolloquiums teilnehmen konnte, die ihn als Emeritus an der Jakobuskirche natürlich sehr interessierten.

Schon beim Eintreffen der Gäste am Donnerstagmorgen im Foyer der Fondation traf ich zahlreiche Freunde von Jakobus und Karl Leisner aus ganz Europa wieder, vor allem viele, die bei der Tagung vor fünf Jahren in Reims Mitglied im IKLK geworden waren.¹⁰⁶

Der Vormittag des 7. Dezember stand im Zeichen von René de La Coste-Messelière, der sein Leben und Werk ganz dem Jakobsweg gewidmet hat. Nach der offiziellen Eröffnung durch M. André Vauchez, den Präsidenten der französischen Jakobusgesellschaft, beeindruckte die Sekretärin der Gesellschaft, Jeannine Warcollier, die Zuhörer mit einer einzigartigen Hommage auf René de La Coste-Messelière.



Jeannine Warcollier und André Vauchez

¹⁰⁶ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 45, S. 82–84 u. S. 118.

Aus ihrer jahrzehntelangen gemeinsamen Arbeit mit René de La Coste-Messelière wußte sie auch manch lustige Episode zu berichten, vor allem wenn es ihm darum ging, wertvolle Darstellungen des heiligen Jakobus an einem angemessenen Ort unterzubringen.

Weitere Referenten würdigten Leben und Werk von René de La Coste-Messelière, so auch Landeskonservator Humbert Jacomet aus Clermont-Ferrand mit seinem Vortrag: „Die Compostelanschen Forschungen nach René de La Coste-Messelière.“

Im weiteren Verlauf der Tagung berichteten Wissenschaftler aus Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Spanien und Deutschland, darunter auch Robert Plötz aus Kevelaer, über die Bedeutung der Jakobswegen in historischer, kultureller, soziologischer und spiritueller Hinsicht.

Am Abend des 7. Dezember traf ich mich mit Stefan Lunte, der direkt aus Brüssel kam, um am folgenden Tag am Kolloquium teilzunehmen. Beim Abendessen in einem typisch auvergnatischen Restaurant tauschten wir Ideen aus und entwarfen Pläne, wie sich die Verbindungen zwischen dem Bistum Münster und dem Erzbistum Clermont weiter festigen und vertiefen lassen und welche Möglichkeiten sich bieten, Karl Leisners Präsenz auf den Jakobswegen in Europa weiter zu fördern. Letzteres besprachen wir auch beim Mittagessen am 8. Dezember in einem etwas größeren Rahmen gemeinsam mit Ehepaar Rimlinger, Jeannine Warcollier und Robert Plötz.

Konkrete Ergebnisse sind inzwischen: Aufbau eines Schüleraustausches zwischen Schulen der beiden Bistümer und eine weitere Wallfahrt des Bistums Münster auf dem Jakobsweg im Bourbonnais und der Auvergne (siehe oben). Jeannine Warcollier denkt an einen erneuten Besuch einer

französischen Pilgergruppe¹⁰⁷ auf den Spuren von Jakobus und Karl Leisner am Niederrhein, und Stefan Lunte und ich versuchen, ähnliche Aktivitäten mit europäischen Jugendlichen sowohl in der Auvergne als auch am Niederrhein in die Wege zu leiten. Insgesamt ein recht fruchtbares Ergebnis am Rande des Kolloquiums. Außerdem konnte ich umfangreiches Informationsmaterial über Karl Leisner und die völkerverbindende Arbeit des IKLK vorwiegend in französischer und spanischer Sprache an die Referenten weitergeben.

Der offizielle Teil der Tagung schloß mit dem hervorragenden Konzert „Saint Jacques“, aufgeführt von der „Maîtrise d’Antony“ in der Église de l’Annonciation des Dominikanerklosters in der rue du Faubourg Saint-Honoré in Paris.



Konzert „Saint Jacques“

Krönender Abschluß aber war am Samstagmorgen eine Besichtigung von Paris ganz besonderer Art.

¹⁰⁷ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 47, S.70–72.

Mit Humbert Jacomet, der uns bereits im Mai einige romanische Kirchen der Auvergne nahegebracht hatte, wanderten wir auf den Spuren der mittelalterlichen Jakobspilger durch die Stadt Paris.



Fenstersturz am ehemaligen Pilgerhospital St. Jacques

Ein unvergeßliches Erlebnis!
E Ultreia!

Gabriele Latzel

Niederlande

Karl Leisner-Relief für die Wallfahrtskirche in Brielle



In einem feierlichen Gottesdienst wurde am 2. Februar 2007 das große Karl Leisner-Relief des Nüttdener Bildhauers Dieter von Levetzow dem Bistum Rotterdam übergeben.

Thomas Claassen in der Rheinischen Post vom 6. Februar 2007:

KREIS KLEVE/ROTTERDAM Es ist dunkel in der neugotischen Kathedrale von Rotterdam. Dunkel, bis alle Kerzen (und nur sie) das beeindruckende Gotteshaus in Licht tauchen. Jeder der vielen Besucher hat an diesem Abend eine dicke Stumpenkerze in die Hand bekommen. Hunderte von Lichtern brennen, die Stimmung ist unvergesslich wie überhaupt der ganze Abend. Festlicher Abschluss-Gottesdienst zum 50-jährigen Bestehen des Bistums Rotterdam. Bischof Adrian van Luyn hat ganz besondere Gäste und nimmt an diesem Abend stellvertretend ein ganz besonderes Geschenk entgegen: Ein 50 mal 70 Zentimeter großes Relief des Nüttdener Bildhauers Dieter von Levetzow, das, ganz ähnlich der unlängst in der RP vorgestellten Medaille, den Augenblick der Priesterweihe Leisners im KZ zeigt. Leisners jüngste Schwester Elisabeth Haas und Nichte Monika Kaiser-Haas, Bildhauer Dieter von Levetzow und das Ehepaar Wentges aus Rees, der Geburtsstadt des Seligen, sind an diesem Abend ebenso dabei wie Werner Stalder als Sprecher des IKLK, des Internationalen Karl-Leisner-Kreises. Ein (anonym bleibender) Sponsor machte es möglich, dass das große Relief geschaffen werden und ein Wunsch des Bischofs von Rotterdam in Erfüllung gehen konnte. Werner Stalder hatte van Luyn im Mai 2006 eher zufällig auf dem Weg nach Clermont-Fer-

rand getroffen, der Stadt, in der bereits ein Karl-Leisner-Relief hängt. Dann der Weltjugendtag in Köln: Der Bischof mietete ein Schiff an. Gemeinsam mit hunderten von Jugendlichen ging's den Rhein hinauf nach Köln. An Bord waren Statuen von Titus Brandsma und Edith Stein. Von Karl Leisner gab's damals nur ein Foto. In Xanten machten die Niederländer mit ihrem Bischof halt, um im Dom das Grab Karl Leisners zu besuchen.

Und nun: Das große Karl-Leisner-Relief! Der IKLK vermittelte es zum Jubiläum dem Bistum, es wird künftig in der Wallfahrtskirche von Brielle zu sehen sein. Die feierliche Überreichung aber war in Rotterdam, am Abend von Mariä Lichtmeß, bei eben jenem Abschluss-Gottesdienst zum Bistums-Jubiläum.

Werner Stalder: „Zwei Jugendliche, die damals an der Reise zum Weltjugendtag teilgenommen hatten, trugen das schwere Relief in die Kirche, begleitet von jungen Leuten, die Blumen und Kerzen brachten.“ Dann die feierliche Weihe. Stalder hatte zuvor (was besonders gut ankam: auf Niederländisch) ein Gebet gesprochen, in dem er betonte, wie sehr im Sinne des Seligen die Versöhnung der Völker, der Friede unter den Menschen seien.

Und die Verbindung zu Bischof van Luyn? Die reißt nun nicht etwa ab! Werner Stalder lud ihn im Namen des IKLK bereits dazu ein, die dies-

jährige Gedenkmesse für den Seligen am 3. Adventssonntag im Dom zu Xanten zu zelebrieren. Und: Er sagte zu.

„Victor in vinculis“ – „Sieger in Fesseln“ – diese Inschrift ist Teil des 50 mal 70 Zentimeter großen, schweren Bronze-Reliefs, das künftig in Brielle in der Kirche der Märtyrer von Gorcum hängen wird. Hergestellt wurde es passenderweise in den Niederlanden: Dieter von Levetzow ließ es in einem Fachbetrieb in Tiel gießen. Das Motiv ähnelt den (noch erhältlichen!) Karl Leisner-Medaillen. Allerdings ist auf dem Relief auch noch der Bischofsstab abgebildet.



Der Wallfahrtsort Brielle

Brielle, in den Niederlanden auch „Den Briel“ genannt, liegt im Westen der Niederlande, in der Provinz Zuid-Holland, in der Nähe von Rotterdam. Brielle wurde am 1. April 1572, einem Dienstag in der Karwoche, von den „Watergeuzen - Wassergeu-

sen“¹⁰⁸ überfallen. Diese Aufständischen richteten

¹⁰⁸ „Geuz“ ist eine holländische Verballhornung des französischen Wortes „gueux – Bettler“. „Geuzen“ wurde der Sammelname für eine gewaltbereite

sich gegen das spanische Reich Philipp II. (1527–1598), zu dem die Niederlande gehörten.¹⁰⁹ Sie eroberten die Stadt im Namen von Wilhelm von Oranien, der zu dieser Zeit in London im Exil lebte. Dabei wurden die Katholiken grausam unterdrückt; sie wurden gezwungen, ihrem Glauben abzuschwören. Es kam zu einem Massaker. Neunzehn katholische Geistliche wurden, weil sie ihrem Glauben an die Eucharistie und ihrer Treue zum Papst nicht abschwören wollten, von Gorcum nach Den Briel gebracht, grausam gefoltert und am 9. Juli 1572

Gruppe, die aus Verbannten, Flüchtlingen, mittellosen Adeligen und Randgruppen bestand. Sie machten Jagd auf spanische Schiffe. Edelleute und Kaufleute gaben Summen zur Ausrüstung der Schiffe her und teilten den Gewinn. Die Watteninseln Terschelling und Rottumeroog und die englischen, französischen und selbst die deutschen Nordseehäfen (insbesondere Emden) dienten ihnen als Zufluchtstätten. Da sie jedoch ohne Bestallung waren, wurden sie als Seeräuber behandelt, bis Prinz Wilhelm von Oranien (1533–1584) sich mit ihnen verbündete, ihnen Kaperbriefe gab und Wilhelm II. von Marck zum Admiral der Wassergeusen ernannte. Die „Widerstandsbewegung zu Wasser“ gegen die spanischen Herrscher bekam danach mehr und mehr Unterstützung aus allen Schichten der Bevölkerung.

¹⁰⁹ Die lateinische Inschrift im Wappen von Brielle „Libertatis Primitiae - Die zuerst Befreite“ erinnert an die Befreiung von der spanischen Herrschaft. Jedes Jahr am 1. April wird die Befreiung von Brielle gefeiert. Der „1. April-Verein“ hält diese Tradition aufrecht. Bewohner von Brielle spielen in historischen Trachten das Spiel „Um den Schlüssel der Stadt“. Dabei wird am Hafen, beim Zugang zur Brielse Maas, die Eroberung der Stadt durch die Geuzen dargestellt. Die FAZ veröffentlichte am 7.4.2007 einen ganzseitigen Bericht über dieses Ereignis von Daniel Deckers.

erhängt. Die meisten Katholiken in den Provinzen Holland und Zeeland wurden vertrieben oder getötet. Der Calvinismus nahm die Stelle der vorherrschenden Religion ein. Bis 1795 war der Katholizismus offiziell verboten.

Die Opfer der damaligen Intoleranz werden heutzutage als die Gorcumer Martelaren (Martyrer) bezeichnet. Für die 19 gemarterten Geistlichen wurde 1619 in Brielle der Seligsprechungsprozess eröffnet, 1675 erfolgte die Seligsprechung in Rom und 1867 die Heiligsprechung durch Papst Pius IX. Gedenktag ist der 9. Juli.

In der Wallfahrtskirche von Brielle sind 19 lebensgroße Statuen der Martyrer zu sehen. Alle haben eine Kordel um den Hals und einen Kelch und eine Tiara¹¹⁰ in der Hand. Nun ist die Kirche auch zur Gedenkstätte für Edith Stein, Titus Brandsma und Karl Leisner, Martyrer des NS-Regimes, geworden.

Louise Brugmans, Hans-Karl Seeger

Musical „Pelikan“

Das Musical „Pelikan“¹¹¹, in dem auch Karl Leisners gedacht wird, wird in den Niederlanden an folgenden Orten aufgeführt: Am 4. November 2007 in Den Bosch (’s-Hertogenbosch), am 5. November in Hoogeveen, am 7. November in Roermond, am 8. November in Den Haag (’s-Gravenhage) und am 10. November in Nijmegen.

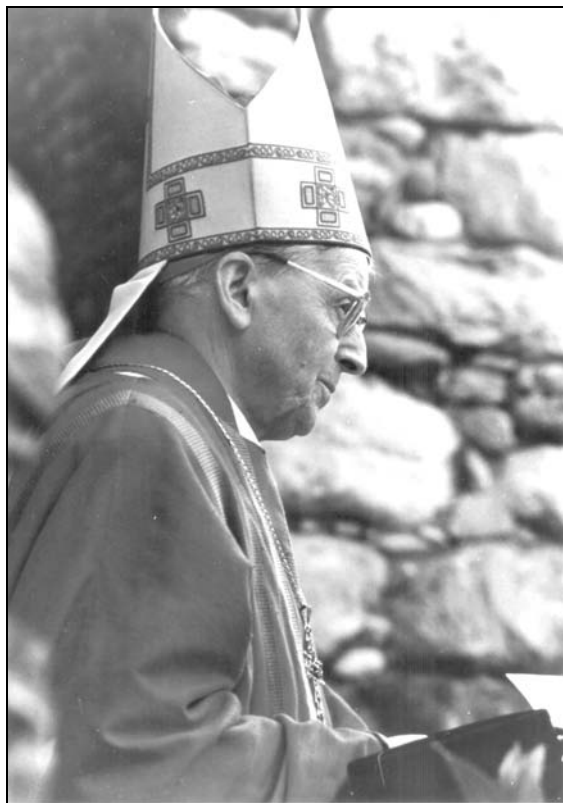
Louise Brugmans

¹¹⁰ Bevor Papst Paul VI. die Tiara als Zeichen des Papstamtes abgelegt hat, war sie das Symbol des Papstes. Seit Papst Benedikt XVI. erscheint im päpstlichen Wappen anstelle der Tiara eine Mitra.

¹¹¹ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 52, S. 25 f.

Polen

Erzbischof Kazimierz Majdański ist tot



Erzbischof Kazimierz Majdański
in der Todesangst-Christi-Kapelle
auf dem Gelände des ehemaligen KZ Dachau

Am 29. April 2007, dem 62. Jahrestag seiner Befreiung aus dem KZ Dachau, starb Erzbischof

Kazimierz Majdański in Lomianki k/Warszawy. Er wurde am 1. März 1916 in Malgów/Polen geboren. Nach dem Abitur trat er in das Priesterseminar von Leslau/Włocławek ein. Am 7. November 1939 wurden dort alle anwesenden Seminaristen und Professoren von der Gestapo verhaftet. Er selbst wurde in der Wohnung seines Professors Stefan Wyszynski, des späteren Primas von Polen, festgenommen. Dieser hatte ihm, als er Włocławek verlassen hatte, seine Wohnung überlassen. Kazimierz Majdański kam zunächst in das Gefängnis von Włocławek, anschließend in ein Internierungslager und am 29. August 1940 als Häftling Nr. 29.955 ins Konzentrationslager Sachsenhausen-Oranienburg. Dort begegnete er Karl Leisner.

Kazimierz Majdański:

Ein starker Eindruck. Er [Karl Leisner] nahm als Hilfsschreiber die Personalien auf, und als er erfuhr, daß er es mit einem Kleriker zu tun habe, stellte er sich selber als Diakon vor, doch vor allem stellte er sich mit seinen Worten und seiner Haltung als Mensch vor. An diesem ersten Tag unseres Aufenthaltes unter Leuten, die toll von Haß und einer Massendämonie unterlegen waren, war das sehr viel.¹¹²

Vom KZ Sachsenhausen kam Kazimierz Majdański am 14. Dezember 1940 als Häftling Nr. 22.829 ins KZ Dachau. Dort mußte er sich pseudomedizinischen Versuchen unterziehen.

¹¹² Seligsprechungsprozeß S. 1557.

Erlassenen-Nr. 29 955 - 1114 -

1. Personalien.

Name (Vor- u. Zunamen): *Kazimierz Majdański*
 geboren am: *1. März 1916.* in: *Malgowa*
 Straß: *Turck* Denkmalsplatz: *Turck*

Vorname des Vaters: *Josef*
 Vorname der Mutter: *Kapelin* geb. *Michalski*
 Wohnort: *Leslau (Masuren)* heute: *Malgowa 3*
 Wohnort der Eltern: *Wawer bei Warschau*
 Staatsangehörigkeit: *Polen* Religion: *r. kath.*
 Familienstand: *ledig* Beruf: *Lehrer*
 Verheiratet am: *7. November 1939* in: *Leslau*

Ort und wie und wie lange in Obhut gehalten: *Leslau (2 1/2 Monate),
 Dachau (7 Monate), Stettin (25.-28.8.40)*
 Angehört am: *29. August 1940.* Wp: *206*

2. Lebenslauf.

Berufung: *Hochschule (7 Jhr), Gymnasium (5 Jhr),
 Priesterseminar (6 Jhr)*
 Kriegsdienst: *nein* *ja*
 Dienstort: *nein* *ja*
 Wp: *unter 100*
 Pri.-Ref. 1: *Wrocław*
 Staatsangehörigkeit: *Concordat cum originali,
 München, am 26.8.1988* *ja*

Stimmen



Kopie aus den Unterlagen zur Seligsprechung
 Karl Leisners¹¹³

Nach seiner Befreiung aus dem KZ Dachau durch die Amerikaner empfing er am 29. Juli 1945 in der polnischen Kirche St. Mariä Himmelfahrt in Paris durch Bischof Karol Radonski von Włocławek die Priesterweihe.

1949 promovierte er in Fribourg (Schweiz) zum Dr. theol. und kehrte dann nach Polen zurück. Dort

¹¹³ Das Original dieses von Karl Leisner handschriftlich ausgefüllten Personalbogens ist im Besitz von Bischof Kazimierz Majdański.

war er zunächst Vikar in Włocławek, später Professor und Vize-Regens am Priesterseminar und anschließend Chefredakteur der ältesten polnischen theologischen Zeitschrift „Ateneum Kapłańskie“.

Am 19. November 1962 erfolgte seine Ernennung zum Titularbischof von Zoroelo und Weihbischof von Włocławek. Die Bischofsweihe erteilte ihm am 24. März 1963 in Włocławek Stefan Kardinal Wyszyński. Kazimierz Majdański nahm an den Arbeitssitzungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) teil.

Die polnischen KZ-Priester hatten kurz vor der Befreiung dem heiligen Josef, dem Beschützer der Heiligen Familie, versprochen, sich besonders in der Familienpastoral zu engagieren. Aus diesem Grund gründete Kazimierz Majdański unter schwierigen Umständen ein akademisches Institut für Familienwissenschaften in Warschau, welches am 29. April 1975, dem 30. Jahrestag seiner Befreiung aus dem KZ Dachau, offiziell vom Staat anerkannt wurde. Erst 18 Jahre später, am 29. April 1993 erfolgte die Anerkennung durch die Kirche.

1979 ernannte Papst Johannes Paul II. Kazimierz Majdański zum Diözesanbischof der 1972 von Papst Paul VI. neu errichteten Diözese Szczecin-Kamień (Stettin-Cammin). Von 1979 bis 1981 war er zunächst Leiter des Päpstlichen Familien-Komitees und dann des Päpstlichen Familienrates in Rom.

Am 3. August 1991 verlieh ihm die Bundesrepublik Deutschland die höchste bis dahin an einen Polen vergebene Auszeichnung, das Große Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Vermutlich war seine Begegnung mit Karl Leisner im KZ Sachsenhausen die Keimzelle dafür, daß er zu einem der ersten und profiliertesten Brückenbauer der deutsch-polnischen Beziehungen in der Nachkriegszeit wurde.

Am 24. März 1992 entband ihn Papst Johannes Paul II. aus Altersgründen auf seine eigene Bitte hin von seinen Pflichten als Bischof seiner Diözese, erhob die Diözese zur Erzdiozese und verlieh ihm den persönlichen Titel eines Erzbischofs. Am 26. April 1992 wandte er sich mit folgenden Worten an Erzbischof Kazimierz Majdański:

Die göttliche Vorsehung braucht Menschen. Unter ihnen hat Deine Person, lieber Kazimierz, einen besonderen Platz. Denn welche Bedeutung hatte auf dem Bischofsstuhl von Stettin jener ehemalige Häftling aus Dachau, an dem die verbrecherischen Experimente durchgeführt wurden.

Seit seiner Emeritierung widmete sich Kazimierz Majdański ganz dem Institut für Familienwissenschaft, dessen wissenschaftlichen Rat er leitete. 1992 wurde er Dr. h. c. der von ihm mitbegründeten Universität von Stettin.

Nach Karl Leisners Seligsprechung am 23. Juni 1996 in Berlin teilten die Schwestern des Karmel Regina Martyrum in Berlin dem IKLK mit:

Eigens erwähnen möchte ich, daß in unserem Kloster Erzbischof Kazimierz Majdański aus Polen während des Papstbesuches zu Gast war. Er war ein Leidensgenosse von Karl Leisner im Lager Dachau und war zuvor im KZ Sachsenhausen (unweit von Berlin) von Karl Leisner registriert worden. Erzbischof Majdański schrieb in unser Gästebuch:

„Ich habe Karl Leisner am ersten Tag in Sachsenhausen kennengelernt (29.8.1940), ich konnte ein Zeuge bei seinem Heiligsprechungsprozeß sein, und heute konnte ich kommen, um morgen an seiner „Seligkeit-Verkündigung“ durch Papst Johannes Paul II. teilnehmen zu dürfen.

Gottes Wege sind wunderbar!

Kazimierz Majdański, Berlin, 22.6.96“

Hans-Karl Seeger

Ehepaar Rimlinger:

Während einer Begegnung mit Mgr Majdański 1985 in Aachen machten Mitglieder der franziskanischen Gemeinschaft Bitche Bekanntschaft mit Elisabeth und Willi Haas, Schwester und Schwager von Karl Leisner, und dadurch gleichzeitig mit Karl. Freundschaftsbande wurden geknüpft und so wurde der französische „Zweig“ des IKLK geboren.¹¹⁴

¹¹⁴ Französischer Rundbrief Nr. 5, S. 31.

Spanien

Santiago im Winter

Seit langer Zeit war das Jahr 2006 eines, in dem ich nicht in Santiago war, obwohl ich selten häufiger auf Jakobuswegen unterwegs war. Im Mai im Bourbonnais und der Auvergne, im Juli erneut in der Auvergne, dieses Mal in verschiedenen Etappen auf dem Weg von Clermont-Ferrand Richtung Le Puy, im Oktober an Niederrhein und Maas und zuletzt im Dezember in Paris sowie immer wieder mit verschiedenen Gruppen auf dem Jakobus-Karl Leisner-Weg zwischen Ahlen und Ennigerloh.

Das Jahr 2007 begann mit einer ganz unverhofften Reise nach Santiago. Ich machte ein wahres „Schnäppchen“ mit einem Flug vom 19. bis 22. Januar 2007 für ganze 113,00 € von Münster nach Santiago und zurück. Abenteuerlich wurde es, als am 18. Januar der Orkan „Kyrill“ wütete. Bis Mitternacht verfolgte ich im Bildschirmtext des WDR die Ankunft der Flüge am Flughafen Münster-Osnabrück. Als kurz vor 0.00 Uhr die Maschine aus Palma de Mallorca landet, weiß ich: „Ich kann fliegen!“, denn der Flug nach Santiago geht über das Drehkreuz Palma. Pünktlich erhebt sich die Maschine am frühen Morgen in die Luft, und nach einem ausgesprochen ruhigen und angenehmen Flug mit großartiger Sicht begrüßt mich am späten Vormittag meine Freundin Paula Achermann am Flughafen von Santiago. Wir verstauen mein Gepäck in ihrem Auto, und einige Minuten später setzt sie mich unterhalb des Monte del Gozo ab, wo ich meine bei jeder Flugreise nach Santiago für mich obligatorische Pilgerwanderung zum Haus des Apostels beginne.



Paula Achermann zeigt den Weg nach Santiago

Mit der gewohnten Vorfreude im Herzen steige ich hinauf zum Monte del Gozo. Ich bin ganz allein. Kein Pilger weit und breit. Die kleine Kapelle des heiligen Markus ist geschlossen. Einsam ragt das gewaltige „Papstmonument“ auf dem Berg in den Himmel. Es erregt immer wieder meinen Unmut, denn ich trauere der ursprünglich schönen Natur vor dem Weltjugendtag 1989 in Santiago auf diesem Berg nach. An bewußter Stelle kristallisieren sich die Türme der Kathedrale aus dem Dunst. Ich nehme den mir seit zehn Jahren eigenen Weg abseits der großen Straße nach Santiago, gesäumt von blühendem Ginster, Margeriten, Taubnesseln, Veilchen, Primeln und vielem mehr. In den Gärten hängen die Bäume voller Apfelsinen, Mandarinen

und Zitronen. Bei Temperaturen um 15 Grad gerate ich zeitweise sogar ein wenig ins Schwitzen. Der Blick auf den Kongreßpalast weckt Erinnerungen an die Weltfriedenskonferenz im Mai 2005.¹¹⁵ Ich erreiche das Viertel San Lazaro. Von einer Bank aus vor der frisch getünchten Kirche beobachte ich, wie ein Vater mit seinem kleinen Sohn auf dem winzigen Kirchplatz Fußball spielt. Trotz des auf der Straße vorbeirauschenden Verkehrs strahlt dieser Ort eine große Ruhe aus.



San Lazaro

Etwa eine halbe Stunde später betrete ich die Kathedrale. Auch dort bin ich bis auf wenige Beter allein. Ich kann zwar meine Hand in die Säule am Portico de la Gloria legen und den Apostel bitten, die mir anvertrauten Anliegen „nach oben“ weiterzuleiten, er selbst aber ist noch nicht zu sprechen, offensichtlich hält er „Siesta“, wie aus den an der verschlossenen Tür zu seinem „Empfangsraum“

¹¹⁵ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 51, S. 87–92.

hinter dem Hochaltar angeschlagenen Öffnungszeiten zu ersehen ist. Also steige ich hinunter zu seinem Grab, verrichte dort meine Gebete und werde zur Begrüßung später wiederkommen.

Beim Besuch im Pilgerbüro entdeckte ich, daß das Bild vom Portal der Versöhnung, das der IKLK anlässlich seiner Pilgerfahrt 2000 als Gastgeschenk mitgebracht hat¹¹⁶, inzwischen einen ganz besonderen Platz bekommen hat. Es befindet sich in einer Nische, auf die der Blick eines jeden Pilgers fällt, der seine „Compostela“ in Empfang nimmt, neben einer Statue des heiligen Jakobus.



Im Büro harren die seit vielen Jahren hauptverantwortlichen Mitarbeiter Marie und Eduardo mit ihren Helfern der Pilger, die da kommen werden. Selbst jetzt im Januar treffen täglich 10 bis 20 Pilger ein. Da ich schon lange nicht mehr im Pilgerbüro gearbeitet habe, lasse ich mir ein wenig die Arbeit mit dem Computer erklären. Der Unterschied zu früher besteht darin, daß nicht mehr z. B.

¹¹⁶ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 43, S. 113–115.

Marie in einem ruhigen Nebenraum die in eine Liste von den Pilgern eingetragenen Personalien und Beweggründe für die Statistik in den Computer überträgt, sondern jeder Helfer dies jetzt direkt erledigt, ehe er dem Pilger dann die Urkunde ausstellt. Ein Verfahren, das den Aufenthalt der einzelnen Pilger im Büro erheblich verlängert. So erklären sich auch die vor allem im Sommer oft endlosen Warteschlangen vor dem Pilgerbüro. Böswillig könnte man dieses Computerverfahren auch als „Arbeitsbeschaffungsmaßnahme auf Kosten der Pilger“ bezeichnen. Trotz allem kann die Arbeit der Verantwortlichen, Mitarbeiter und Helfer im Pilgerbüro nicht hoch genug eingeschätzt werden.



Das Team im Pilgerbüro:
Links stehend Marie, vorne rechts Eduardo,
im Hintergrund Don Celestino

Ich bedauere sie schon jetzt, wenn in Kürze der „Hape-Tourismus“ einsetzt, denn sehr viele Menschen werden sich auf Grund der Lektüre von „Ich

bin dann mal weg“ in diesem Jahr auf den Weg machen.

Mein Weg führt mich zurück in die Kathedrale, wo ich nun den Apostel umarmen kann, ohne Schlange zu stehen und ganz allein, ein wunderbares Erlebnis!

Anschließend treffe ich mich mit meiner spanischen Französischkollegin Carmen Alonso vom Instituto Rosalía de Castro. Gemeinsam verbrachten wir 1995 mit unseren Klassen und einer weiteren Klasse aus Frankreich einen 14tägigen Studienaufenthalt zum Thema „Jakobsweg“ im Europäischen Kulturzentrum St. Jacques de Compostelle in St. Jean d'Angély.¹¹⁷ Seitdem verfolgt auch sie mit großem Interesse Karl Leisners Bekanntwerden und Verbreitung auf dem Camino. Als Französischlehrerin ist für sie besonders seine Priesterweihe durch Bischof Gabriel Piguet von Interesse. Eine Thematik, die auch in ihren Unterricht einfließt.

Das Wochenende bei Paula ist von zwei besonders schönen Pilgerwanderungen geprägt. Am Samstag laufen wir auf dem sogenannten „Englischen Weg“. Pilger aus England, die zu Schiff nach Santiago kamen, landeten im Hafen von El Ferrol und pilgerten von dort zu Fuß zum Haus des Apostels. Wir fahren mit dem Auto nach Betanzos und von dort mit dem Taxi nach Mino. Vorbei an alten Brunnen, Kirchen, Waschhäusern und Getreidespeichern sowie durch typisch galizische Dörfer wandern wir, begleitet von zahlreichen Hunden, die gut 20 Kilometer lange Strecke zurück, umgeben von herrlich blühender Natur und bei Temperaturen von über 20 Grad; warum also im Winter auf die Kanaren?

¹¹⁷ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 34, S. 29.



Am Sonntagmorgen starten wir für spanische Verhältnisse bereits in aller Frühe, das heißt wir nehmen um 9.00 Uhr den Überlandbus nach Padrón, wo der heilige Jakobus laut Legende aus dem heiligen Land gelandet ist. Wir pilgern die letzten 20 Kilometer des „Portugiesischen Weges“ nach Santiago. Doch zuvor streifen wir über den bunten Markt, wo einheimische Händler ihre vielfältigen Produkte anbieten. Nach dem Gottesdienst besichtigen wir die kleine Kirche, in der der „Pedrón“, eine Steinsäule, unter dem Altar die Landestelle des heiligen Jakobus anzeigt. Inzwischen ist noch eine Mitpilgerin eingetroffen, Paulas Kollegin Christina. Sie ist Reiseführerin und weiß vor allem bei der Besichtigung der Kirchen am Weg viel Interessantes zu berichten.

Auf diesem Weg erleben wir „Galizien pur“. Wieder sind wir allein unterwegs, treffen aber auf viele Einheimische, die ihr Feld bestellen, ihren Weinberg pflegen oder auf dem Grill den Sonntagsbraten vorbereiten. Auch die Natur zeigt sich wieder grün und blütenreich. Große Magnolienbäume leuchten in allen Farben ins Land. Kurz vor

Santiago durchqueren wir einen Wald, der im letzten Jahr gebrannt hat, aber das Grün gewinnt schon wieder Oberhand. Kurz darauf wird die Strecke recht unwegsam. Der Camino ist von tiefen Baggerspuren aufgeweicht und durch umgestürzte Bäume versperrt, aber nicht auf Grund von „Kyrill“, sondern wegen des Baus einer neuen Autobahn. Wurde wieder ein Stück Camino zerstört? Wie mag man ihn verlegen? Trotz dieser Hindernisse kommen wir wohlbehalten am Haus des Apostels an.

Den Montagmorgen verbringe ich nach dem Kapitelsamt mit Don Celestino. Er hat die Biographie „Karl Leisner-Visionär eines vereinten Europas“ mitgebracht und bekundet lebhaft seine Verehrung für Karl Leisner. Das Buch hat er intensiv durchgearbeitet. Zahlreiche Unterstreichungen und Notizen zeugen davon. Unser Gespräch setzen wir in größerem Rahmen mit Carmen, Puri und Fernando Lopez Alsina, Paulas Vorgänger im IKLK und Mitglied im Präsidium der Erzbruderschaft des Apostels Jakobus, beim Mittagessen im Restaurant San Clemente fort. Agustin Dosil, Präsident der Bruderschaft, ist leider beruflich verhindert. Es beeindruckt immer wieder, mit welch großem Interesse die Arbeit des IKLK in Spanien mitgetragen, gewürdigt und unterstützt wird. Herzlichen Dank! Muchas gracias, amigos!

E Ultreia!

Gabriele Latzel

Camino 2007

Sechs Wochen Camino – eine Zeit, die nicht über-schaubar ist, die sich nicht mehr denken lässt.

Du darfst dich ihrem Fluss anvertrauen, mit ihr durch den Raum gehen, der sich dir täglich neu bietet, du darfst die ungezählten Geschenke annehmen, die sie für dich auf dem Weg bereit hält.

Nur von einer Begegnung möchte ich erzählen. Sie möge exemplarisch stehen für geschenkte Führung und Fügung auf dem Camino.

An einem Montagmorgen komme ich gegen 9.30 Uhr in Hospital de Órbigo an. Die alte, langgezogene Brücke führt mich in den Ort. Ein historischer Weg. Ich denke an die Pilger, die seit Jahrhunderten diesen Weg nach Westen gehen, und ich denke an meine Camino-Freunde. Werden wir uns heute Abend treffen? Wen werde ich wiedersehen? Dabei weiß ich noch nicht einmal, in welchem Ort ich übernachten werde. Welche Herberge hat ein Bett oder vielleicht auch nur eine Notunterkunft für mich? Aber das ist der übernächste Schritt und ich stelle ihn gelassen zurück. Der nächste Schritt führt mich zur Herberge. Das gelbe Haus leuchtet dem Pilger schon freundlich entgegen. Ich lese den neuen Namen „Albergue Parroquial de Peregrinos Karl Leisner“. Nun wird also zukünftig in jedem Führer von der „Karl Leisner Herberge“ die Rede sein.¹¹⁸

Die Herberge öffnet erst um 13.00 Uhr. Was werde ich wohl alles anstellen müssen, um herein zu kommen?

Die Tür ist nur angelehnt, ich trete in den sonnigen Innenhof und nehme die Atmosphäre wahr. Hier bist du als Pilger willkommen, du darfst dich

ausruhen, ganz, mit Körper, Geist und Seele. Alles ist für dich bereit, die saubere Dusche und Toilette, das Bett steht bereit, die Küche ist mit dem Notwendigen eingerichtet (Kochgeschirr, Gewürze, Öl und Essig), es spielt leise Musik.



Innenhof des „Refugio Karl Leisner“

Je mehr Weg hinter dir liegt und je mehr Herbergen du erlebt hast, desto dankbarer weißt du diese Herberge zu schätzen. Ein wunderschöner Ort!

Vor mir stehen vier oder fünf Menschen. Ich stelle mich kurz vor und frage nach Don Manuel. Ein Mann tritt aus der Runde heraus, reißt die Arme hoch und umarmt mich. Gabriele Latzel hatte mich angekündigt, er habe mich bereits erwartet. Kannst du nachfühlen, dass es etwas ganz Besonderes ist, hier erwartet zu werden?

Wer auf dem Weg ist, muss immer wieder ankommen, Rast machen, auch wenn es nur ein vorläufiges Ankommen ist, um wieder neu aufzubrechen. Doch wo die Herbergen voll und übevoll

¹¹⁸ Siehe S. 40.

sind, bist du froh, aufgenommen zu werden. Manchmal bist du zu viel, manchmal geduldet, manchmal willkommen, aber erwartet zu werden, das ist etwas anderes.

Sofort erlebe ich, dass man hier mit den Pilgern fühlt, denn mir wird direkt der Rucksack abgenommen und ich bekomme einen Platz angeboten.

Es folgt eine herzliche Begegnung, die alle Sprachbarrieren überspringt. Ich frage nach dem Oratorium. Don Manuel führt mich in den Raum, doch ich sehe nur Matratzen auf dem Boden. Gestern hat eine Einweihungsfeier stattgefunden, da musste hinterher der Raum kurzfristig als Schlafraum fungieren.

Auf solche oder ähnliche Weise kommt mancher Pilger in den besonderen Genuss, in Gebetsräumen oder Kirchen zu übernachten (die sind in der Regel allerdings sehr kalt, so dass du in Socken, Hose und dickem Pulli in den Schlafsack steigst...)

Don Manuel erklärt, dass er nun zur Kirche müsse, ich solle ihm folgen. Vor der Kirche macht er mich mit zwei spanischen Frauen bekannt, die als Hospitalera gearbeitet haben und heute verabschiedet werden. Ihnen zur Ehre findet der heutige Gottesdienst ausnahmsweise um 10.00 Uhr statt. So haben mich der heilige Jakobus und der selige Karl also genau zur richtigen Zeit an den richtigen Ort geführt.

Gemeinsam mit einigen einheimischen Frauen und Männern feiern wir die Heilige Messe. Am Ende dankt Don Manuel den beiden Frauen für ihren Dienst und erbittet den Segen für sie, für die Gemeinde und für die Pilgerin.

Das sind Geschenke, die sich nicht formulieren lassen.

Auch wenn wir auf einem Pilgerweg unterwegs sind, ist es nicht ganz einfach, an einer Messe teilnehmen zu können. Die Situation ist in Spanien

ähnlich wie in Deutschland, die Zahlen der Gläubigen und der Priester nehmen ab.

Als ich in Castrojeriz ankomme und nach einer Messe frage (Castrojeriz hat bei etwa 1200 Einwohnern vier Kirchen!!!), sagt mir Isabella, die Hospitalera, dass leider am Abend keine Messe sei. Nach etwa einer halben Stunde spricht sie mich erneut an und fragt, ob es mir recht sei, wenn sie mich um 17.00 Uhr zum Klarissenkloster fahren würde. Dort sei zwar auch keine Messe, aber ich könne kommunizieren. Ich nehme ihr Angebot dankbar an. Es finden sich drei weitere Pilgerinnen und so fahren wir mit vollem Wagen zum etwa 20 (Auto-)Minuten entfernten Kloster. Nach der Anbetung, während der die Schwestern durch Gitter von uns getrennt im Dunkeln sitzen, und der Kommunion, können wir noch mit zwei Schwestern sprechen. Auch dabei erinnern dicke Metallstäbe daran, dass die Schwestern in ständiger Klausur leben. Die gegenseitige Freude ist groß. Die Schwestern möchten uns kennen lernen. Wir stellen uns vor – Lola aus Kanada, Marry aus Australien, Daniela und Kordi aus Deutschland. Alle sind wir seit über zwei Wochen unterwegs auf dem Weg nach Santiago de Compostela. Die Schwestern können sich das nur schwer vorstellen, wie sie sagen und zeigen große Anerkennung. Sie reichen uns, über einen Drehschrank, Likör und Gebäck heraus. Das lässt jedes Pilgerherz höher schlagen. Außerdem schenken sie uns eine Postkarte ihres Klosters, versprechen für uns zu beten und bitten auch um unser Gebet, auf dem Weg und in Santiago. Wir hatten eine großartige Zeit...

Aber ich wollte ja nur von einer Begegnung berichten...

Nach der Messe lädt Don Manuel seine beiden Helferinnen und mich zu einem Kaffee ein. Die Kommunikation zu viert ist deutlich einfacher, da

die beiden Frauen Spanisch und auch sehr gut Englisch sprechen. Sie erzählen von ihrem Dienst, der ihnen so Vieles gegeben hat, auch wenn es hart war und oft schon sehr spät, bevor sie überhaupt Zeit zum Essen fanden. Es sind viele Pilger unterwegs, die Herbergen sind voll.

Ich frage mich, ob ich die Arbeit der Hospitaleros genügend würdige. Zu vielen von ihnen hat man kaum Kontakt. Wir Pilger nehmen ihren Dienst in Anspruch, oft vielleicht zu selbstverständlich, und bleiben im Gespräch doch meist unter uns. Ein Hospitalero erzählt mir, dass er diesen Dienst tue, um etwas von dem, was ihm als Pilger geschenkt wurde, zurückzugeben. Ja, das ist wohlmöglich die sinnvollste Form der Dankbarkeit. Die beiden spanischen Frauen wollen wiederkommen, um erneut einen Teil ihres Urlaubs, den Pilgern zu schenken.

Bald machen wir uns wieder auf. Wir verabschieden uns – Fotos, Umarmung, gute Wünsche. Don Manuel fährt die beiden nach León zum Bahnhof. Kurz überlege ich, wie lange eine solche Fahrt wohl dauert. Ich war vorgestern in León...

In der Herberge hole ich meinen Rucksack und mache mich wieder auf den Weg. Es geht leichter als zuvor, mein Schritt ist entschiedener. Die Begegnungen mit Jesus Christus und mit den Menschen haben mich in vielerlei Hinsicht gestärkt. Was für eine wertvolle Stunde, was für spürbar wertvolle Begegnungen, ich kann nur „Danke“ sagen.

Immer wieder hält der Camino Situationen bereit, die dich sprachlos machen. Du kannst das

Geschenk annehmen, „Danke“ sagen und dein Strahlen an die anderen weiterschicken, mehr kannst du meist nicht tun. Oft fällt mir das schwer, oft spüre ich eine überquellende Freude, die aber zu groß ist, um sie zu formulieren. Sie ist zu groß, zu tief, zu gewaltig, um sie in Worten zu fesseln. Da hilft nur Schweigen und Aushalten und Loslassen.

Halte nichts fest, damit du stets wieder offen bist für die nächste Kreation des Camino! Er ist so erfinderisch und bunt in seiner Eintönigkeit. In verschwenderischer Weise wartet er jeden Tag mit neuen Höhepunkten auf deine Aufmerksamkeit.

Wie dankbar bin ich, mich mit diesen Gefühlen rückgebunden zu fühlen in Gott.

Mit meiner neuen Energie laufe ich durch bis nach Astorga. Dort liegt eine Tagesetappe von 35 Kilometern hinter mir. Das gehe ich nicht nur aus mir selbst heraus. Mir wird klar, Führung bedeutet neben „Schutz vorm Verlaufen“ auch noch, einen weiteren Schritt zu tun und immer noch einen weiteren.

Am Abend treffe ich in Astorga viele Freunde wieder. Wir tauschen uns aus über unsere Erlebnisse des Tages und kommen ins Gespräch.

So vertieft, tippt mir mit einem Mal jemand auf die Schulter. Ich drehe mich um, da steht noch einmal Don Manuel vor mir. Was für eine Überraschung! Er kommt zu einer Sitzung nach Astorga.

Ein guter Anlass, all denen, die es noch nicht von mir gehört haben, von der Herberge Karl Leisner und ihrem Namensgeber zu erzählen.

Kordi Altgassen

INFORMATIONSMATERIAL

Folgende Materialien sind in der Geschäftsstelle des IKLK, Wasserstraße 1, 47533 Kleve, zu erwerben:

Bardehle, Peter, Video-Film, „Karl Leisner - ein Märtyrer unserer Zeit“	17,90 €
Couve de Murville, M.N.L., „Karl Leisner, Priest in Dachau“	1,00 €
Informationsblatt über Karl Leisner in deutscher, englischer, französischer, italienischer, niederländischer, polnischer und spanischer Sprache	Bitte um Spende ¹¹⁹
Informationsblatt über Karl Leisner für die Jugend von Pfarrer Johannes Sonnenschein	“
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in deutscher Sprache „Trost in der Krankheit“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in französischer Sprache „Réconfort dans la maladie“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in niederländischer Sprache „Ziekentroost“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in polnischer Sprache „Pocieszenie w chorobie“	1,00 €
Lejeune, René, „Wie Gold im Feuer geläutert“	13,80 €
Lejeune, René, „Comme l’or passé au feu“	13,80 €
Lejeune, René, „Karl Leisner – Vorbild für die Jugend Europas“	1,00 €
Plakat „Karl Leisner“	1,30 €
Postkarten: Karl Leisner-Fenster in Berlin, Karl Leisner-Fenster in Rheinberg, Bischofsstab für die Priesterweihe Karl Leisners, Muttergottes aus dem KZ Dachau	je 0,50 €
Kreuz aus der Lagerkapelle im KZ Dachau.	0,60 €
Rundbrief Nr. 33 zur Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 34 nach der Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 35 Firmung Karl Leisners vor 70 Jahren (vergriffen)	1,30 €
Rundbrief Nr. 36 Bedeutung des Tagebuchschreibens für Karl Leisner	1,30 €
Rundbrief Nr. 37 Karl Leisner und das Kaspertheater	1,30 €
Rundbrief Nr. 38 Drei wichtige Exerzitien im Leben Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 39 Karl Leisner und der Arbeitsdienst	2,50 €
Rundbrief Nr. 40 Karl Leisner in Rom	1,50 €
Rundbrief Nr. 41 Gestern - Heute - Morgen	1,30 €
Rundbrief Nr. 42 Wie Parzival will ich sein – Pilgerbegleiter auf der Wallfahrt nach Santiago	1,50 €
Rundbrief Nr. 43 Flandernfahrt 1935	3,50 €
Rundbrief Nr. 44 Groesbeek-Lager 1934	3,50 €
Rundbrief Nr. 45 Advents- und Weihnachtszeit im Leben Karl Leisners	3,00 €

¹¹⁹ Bei größeren Mengen 0,10 € pro Stück.

Rundbrief Nr. 46 Bischof Gabriel Piguet	3,50 €
Rundbrief Nr. 47 Carl von Vogelsang	3,00 €
Rundbrief Nr. 48 Heinrich Tenhumberg und Karl Leisner in ihrer Schönstattgruppe	5,00 €
Rundbrief Nr. 49 Der Bamberger Reiter	3,00 €
Rundbrief Nr. 50 Der Dachau-Altar	6,50 €
Rundbrief Nr. 51 60. Jahrestag der Priesterweihe Karl Leisners	5,00 €
Rundbrief Nr. 52 Verehrung Karl Leisners in Europa	1,50 €
Rundbrief Nr. 53 Karl Leisner als Leser	2,50 €
 Bockholt, Christa, Register der Rundbriefe Nr. 1 bis Nr. 49	10,00 €
Bockholt, Christa, Rundbriefe Nr. 1 bis Nr. 28	10,00 €
 Im Buchhandel erhältlich:	
Gebert, Hermann, Geschichte einer Berufung - Karl Leisner (1915-1945) ISBN 3-87620-234-5	8,90 €
Seeger, Hans-Karl (Hg.) Karl Leisners letztes Tagebuch, 2. Auflage in Vorbereitung ISBN 978-3-8367-0638-4	9,90 €
Seeger, Hans-Karl; Latzel, Gabriele (Hg.) Karl Leisner – Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau, 2. erweiterte Auflage. ISBN 3-8258-7277-7	14,90 €
Seeger, Hans-Karl, Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas, Eine TOPOS PLUS Biographie, Band 563, ISBN 3-7867-8563-5	8,90 €
Seeger, Hans-Karl; Latzel, Gabriele; Bockholt, Christa (Hg.) Otto Pies und Karl Leisner, Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau, ISBN 10 3-928441-66-3, ISBN 13 978-3-928441-66-7, EAN 9783928441667	39,80 €
 Diözesanstelle „Berufe der Kirche“, Schoferstraße 1, 79098 Freiburg: Informationskarte „Dein Weg bewegt“ über Karl Leisner	
 Am Schriftenstand der Basilika in Kevelaer erhältlich:	
Richard Schulte Staade (Hg.) Das Portal der Versöhnung	2,50 €
In: Richard Schulte Staade/Markus Trautmann (Hg.) Glaubenszeugen in Kevelaer - Karl Leisner:	
Hans-Karl Seeger, Karl Leisner und die Trösterin der Betrüben in Kevelaer, S. 5-45	2,50 €

Das Foto vom Portal der Versöhnung in Kevelaer ist bei Gabriele Latzel, Am Brockhoff 2, 48167 Münster, erhältlich:

9 x 13 cm = 0,50 €

10 x 15 cm = 1,00 €

13 x 18 cm = 1,50 €

20 x 30 cm = 2,00 €

Direktbestellung für diese Bilder mit adressiertem und frankiertem Rückumschlag.

Der Reinerlös ist bestimmt für das „Refugio Karl Leisner“ in Hospital de Orbigo (Leon).

Den entsprechenden Betrag bitte in Briefmarken beifügen.

Die Wanderausstellung zu Karl Leisner unter dem Titel

„Karl Leisner 1915 bis 1945 – Menschentreue-Glaubensfreude-Hoffnungszeichen“

ist beim Generalvikariat in Münster auszuleihen:

Bischöfliches Generalvikariat Münster, Mediothek

Verwaltungsgebäude Kardinal-von-Galen-Ring 55

Otmar Schöffler

48135 Münster

Tel. 0251/4956166

Dr. F. X. Kiefl

**Katholische
Weltanschauung
und modernes Denken**

